Riga, Domplatz 11/13.

Insertionsgebühr: 10 Kop. (für's Ausland 20 Pf.) für die 8 mal gespaltene Petitzeile; an der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.).

Preis der Einzelnummer 5 Kop. Preis der Einzelnummer mit der Illustrierten Beilage 20 Kop. (Nur in der Expedition erhältlich.)

Rigasche Rundschau

Mit Familien-Beilage „Rigaer Hausfreund".

Monatlich: Illustrierte Beilage

Die „Rigasche Rundschau" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Telephon: Redaction: Nr. 1958. Expedition: Nr. 157.

Donnerstag, den 19. Okt. (1. Nov.) 1906. „Zeitung für Stadt und Land". 40. Jahrgang. — Nr. 240

PIANOLA mit Metrostyle

Erst durch ein Pianola kann das Klavier richtig zur Geltung kommen, denn selbst der gebildetste Musikliebhaber empfindet oft mit Bedauern die Grenzen seines Könnens. Das PIANOLA allein macht ihn unabhängig von seiner Technik und beseitigt somit jede Schwierigkeit für die künstlerische Wiedergabe von Meisterwerken, wie sie der großen Mehrzahl der Musikfreunde versagt ist.

Wird Interessenten täglich vorgeführt im Magazin von

Jul. Heinr. Zimmermann,

RIGA,

Scheunenstrasse Nr. 15.

Petersburg. Moskau. Leipzig. London.

Von den russischen Hochschulen.

Man schreibt uns aus Petersburg.

qu. Am 16. Oktober c. fand im Aktussaale der Petersburger Universität eine äußerst zahlreich besuchte allstudentische „Sschodka" statt, welche vom Rat der Studentenältesten in Anlaß des Jahrestages des Allerhöchsten Manifestes zusammenberufen war.

Als Redner traten Vertreter sämtlicher politischer Parteien, in welche sich die Studentenschaft zur Zeit gegliedert hat, auf.

Das Hauptthema bildete der gegenwärtige politische Moment; auch zog man das Fazit des verflossenen konstitutionellen Jahres. Was die Frage anbetraf, wo der „17. Oktober" zu feiern sei, so stellte sich der linke Flügel der sozialdemokratischen Partei, die sog. Maximalisten auf den Standpunkt; daß, wenn auch nur für diesen einzigen Tag allein, doch im Gebäude der Universität ein Meeting unter Zulassung fremder Elemente zu veranstalten sei.

Ihr Antrag stieß jedoch auf heftigen Widerstand, sogar seitens der äußersten linken Parteien, und mit erdrückender Mehrheit wurde der Beschluß gefaßt, sich auf eine sympathisierende Resolution zu beschränken.

Angenommen wurde eine Resolution, welche von der sozialdemokratischen Gruppe eingebracht worden war, folgenden Inhalts:

„Am Jahrestag des ruhmreichen Oktoberkampfes, genau nach Ablauf eines Jahres, seit dem Tage, wo der allrussische Generalstreik, seine Kräfte aufs äußerste anspannend, die Macht des Feindes zum Wanken brachte und ihn zum Rückzuge vor dem wuchtigen Vorstoße des Proletariats nötigte, konstatiert die revolutionäre Studentenschaft der St. Petersburger Universität, daß, genau nun vor einem Jahre, sich zwei unversöhnlich-feindliche Kraftfaktore in voller Waffenrüstung feindlich gegenüberstehen: auf der einen Seite die selbstherrliche Regierung mit ihren Strafexpeditionen, ihren Pogroms und Feldgerichten, im heißen Bemühen, die Volksbewegung zu unterdrücken, — auf der andern Seite das um die Freiheit ringende Volk. Ein Zusammenstoß dieser Kraftfaktore ist unausbleiblich. Der Dezemberaufstand, die militärischen Emeuten, die Tätigkeit der Reichsduma und ihre Auseinanderjagung, die Schrecknisse der Regierungsreaktion in den letzten Monaten haben endgiltig alle Illusionen darüber, als ob eine friedliche Schlichtung des Kampfes des Volkes mit der Regierung möglich sei, zerstört und haben der breiten Masse des Proletariats, der Bauerschaft und der städtischen Demokratie, als brennendste Tagesfrage, die Frage eines Volkskrieges um die Machtherrschaft, zum Zweck der Einberufung einer konstituierenden Versammlung aufgedrängt.

Bei dem herannahenden gewaltigen Kampfe wird die russische Revolution und ihre Avantgarde, das revolutionäre Proletariat, an der revolutionären Studentenschaft einen aktiven Bundesgenossen finden."

Außerdem wurde auf Vorschlag des Rates der Studentenältesten fast einstimmig beschlossen, ein Begrüßungstelegramm an die in Sachen des Rates der Arbeiterdeputierten, gefänglich Internierten ein Sympathietelegramm folgenden Inhalts abzusenden:

„Die allstudentische Sschodka vom 16. Oktober begrüßt in der Person der Glieder des Rates der Arbeiterdeputierten, die ruhmvollen Kämpfer für die Sache des Proletariats, und indem sie ihrer Verachtung gegen die Vergewaltiger und Henker, die sich unterfangen haben, die Vertreter des Proletariats zu richten, Ausdruck gibt, spricht die allstudentische Sschodka ihre volle Solidarität mit dem Rate der Arbeiterdeputierten aus und gibt ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die Stunde nahe ist, wo das Volk über allen seinen Feinden zu Gericht sitzen wird."

Gleichzeitig mit der obenbeschriebenen Sschodka tagte im V. Auditorium eine Sschodka der „Akademisten", welche gleichfalls äußerst zahlreich besucht war. Die Vertreter der Akademisten hatten gleich zu Beginn der obengeschilderten allgemeinen Sschodka den Versuch gemacht, eine motivierte Eingabe, welche einen Protest gegen das Hineinzerren der Studentenschaft in die hohe Politik in sich enthielt, zur Verhandlung zu bringen. Sie wurde jedoch, infolge einer Beschimpfung durch ein Glied des Präsidiums der ersten Sschodka gezwungen, sich zu retirieren und zu den Ihrigen zurückzukehren, wo fast die ganze Zeit der Erörterung dieses Inzidentes gewidmet wurde.

Es wurde der Beschluß gefaßt, derartige unqualifizierbare Ausfälle gegen die Akademisten, gänzlich grundlose Verdächtigungen, mit der Polizei in Beziehungen zu stehen, als mit der Würde der Studentenschaft unvereinbar hinzustellen, und daher dieselben einfach gänzlich zu ignorieren.

Während der Beratungen der Akademisten gelangte unter den Teilnehmern folgender Aufruf zur Verteilung:

Vivat Universitas!

Kameraden! Wir rufen Euch auf zu einem einmütigen Protest gegen die Tätigkeit einer nicht zahlreichen Gruppe von Universitätsbesuchern, die sich unter der Führung des sog. „Rates der Studentenältesten" zusammengetan hat.

Die autonome Universität befindet sich unter dem unerträglichen Drucke des politischen Terrors dieser Oligarchen, der Vertreter verschiedener Parteien, deren Endziele und Taktik nichts Gemeinsames hat mit den Aufgaben und dem Lebenszuschnitt der Universität als eines hehren Tempels der reinen Wissenschaft.

Diese „selbstherrlichen" Studentenältesten, obwohl sie beständig die Phrase im Munde führen, daß ihnen die akademischen Interessen der Studentenschaft teuer seien, berufen trotzdem eine allstudentische Sschodka, zur Beratung von Fragen, die nicht die geringste Beziehung zur Universität, als solcher, haben.

Die Politik muß aus den Räumen der Akademie verbannt werden; sie mag sich dorthin verziehen, wo man sie erwartet und wo sie tatsächlich am Platze ist, in den großen Haufen, auf das Meeting, auf die öffentlichen Plätze, auf die Straßen.

Der langandauernde, gewaltsam hervorgerufene Streik, protegiert sowohl von der „Trepowschen Polizei" als auch seitens der „Studentenältesten" hat der Sache der russischen Bildung einen ganz unberechenbaren Schaden zugefügt.

Die Politik hat die Wissenschaft erdrosselt und der gemeinschaftliche Druck der Politik und der Polizei hat es dazu gebracht, daß die Universitäten zwei Jahre lang geschlossen dagestanden haben.

Die „Studentenältesten", welche jetzt von dem bewußten Teil der Studentenschaft boykottiert werden, genieren sich garnicht in ihrer Rolle als Vergewaltiger, welche die Interessen der reinen Wissenschaft und des abstrakten Wissens für das Linsengericht der Politik verkauft haben.

Die „Studentenältesten" haben die höchsten Ideale der Jugend, welche der Universität, als dem Borne des reinen Wissens zustrebt, in den Schmutz getreten.

Die „Studentenältesten" haben in frivoler Weise an die Stelle des Gedenkens an die Notwendigkeit einer fortlaufenden Aufklärung des Volkes, ihre Erwägungen der Parteipolitik untergeschoben.

Wir empfinden ein nagendes Gefühl der Kränkung und einen unerträglichen Zorn beim Gedanken an die Mißachtung des geheiligten Rechtes der autonomen Universität auf die Freiheit der Wissenschaft und der nicht minder geheiligten Verpflichtung der Universität, eine Pflanzstätte der Wissenschaft in einem Lande, das 100 Millionen Analphabeten aufzuweisen hat.

Noch einmal fordern wir Euch, Kameraden, auf, Euch zu einem einmütigen, aktiven Protest zu vereinigen gegen die Massen- und Einzelversuche, dem regelmäßigen Verlauf der akademischen Beschäftigungen Hindernisse in den Weg zu legen.

Beweist den Mut der eigenen Meinung!

Kameraden! Steht furchtlos ein für das Prinzip der reinen Wissenschaft.

Es lebe die ausschließlich der Wissenschaft untertänige Universität!

Hotel „VICTORIA".

Von Donnerstag, den 19. October ab:

Wochen-Programm.

Montags: Wiener-Walzer-Abende.
Dienstags: Opern-Abende.
Mittwochs: Abende für die lustige Welt.
Donnerstags: Operetten-Abende.
Freitags: Gesellschafts-Abende.
Sonnabends: Populaire Concerte.
Sonntags: Nachmittags von 3—6 Uhr Familien-Concerte. Abends: Fest-Concerte des

H. Dittmerschen Orchesters.

Anfang ½9 Uhr Abends.

Inland.

Riga, den 19 Oktober.

Eine neue Rechtsgrundlage für die altgläubige Kirche.

Ein Allerhöchster Ukas vom 17. Oktober c. gibt den altgläubigen Gemeinden eine gesicherte Rechtsgrundlage und bestimmt die Rechte und Pflichten ihrer Glieder, sowie die Bedingungen für die Bildung anderer sich von der griechisch-orthodoxen Kirche absondern Religionsgemeinschaften.

Dem von der St. Pet. Tel.-Ag. übermittelten Text dieses bedeutsamen Ukases entnehmen wir in folgendem einige Grundbestimmungen:

Den Altgläubigen wird die freie Betätigung ihres Glaubens und die Ausübung der religiösen Gebräuche gemäß den Regeln ihrer Glaubenslehre und die Bildung von Gemeinden gestattet.

Als altgläubige Gemeinde gilt eine Vereinigung von Anhängern derselben Glaubenslehre, die die Befriedigung religiöser, sittlicher, Bildungs- und Wohlfahrtsbedürfnisse ihrer Glieder, die sich zu gemeinschaftlichem Gebet in einem Gotteshause, Bethause oder einer anderen hierfür bestimmten Räumlichkeit versammeln, zum Zwecke hat.

Als Glieder einer Gemeinschaft gelten Personen, die eine Erklärung über die Bildung einer solchen unterzeichnet haben, oder den Wunsch äußern, dieser Gemeinschaft beizutreten und von der Generalversammlung aufgenommen werden, sowie schließlich Personen, die in die Bücher der Gemeinde als geboren eingetragen werden.

Die Errichtung von Kirchen, Bethäusern und Klöstern wird den Altgläubigen von den Gouverneuren oder Stadthauptleuten gestattet. Zur Ausreichung dieser Genehmigung ist nur die Resolution einer allgemeinen Versammlung der Gemeindeglieder, ein diesbezügliches Gesuch und die Beobachtung der technischen Anforderungen der Bauordnung beim eingereichten Projekt notwendig.

Falls in der Tätigkeit einer Gemeinde Handlungen entdeckt werden, die gesetzwidrig sind, oder die Sitte bedrohen, verfügt der Gouverneur durch eigene Gewalt, die Gemeinde zu sistieren und beantragt deren Schließung bei der Gouvernements- oder Gebiets-Regierung. Klagen über derartige Beschlüsse der Gouvernements- oder Gebietsregierung, werden beim ersten Departement des Dirigierenden Senats eingereicht und dort nach Anhörung der Resolution des Oberprokureurs durch einfache Stimmenmehrheit endgültig entschieden. Falls die Stimmen pro und contra gleich sind, entscheidet die Stimme des Senateurs, der die Pflichten des Vorsitzenden erfüllt.

Von der Zentrumsgruppe des Reichsrates.

Auf der vorgestrigen Sitzung der Zentrumsgruppe des Reichsrats beantragte, der Pet. Ztg. zufolge, das Reichsratsmitglied, der dimittierte Estländische Ritterschaftshauptmann Otto Baron Budberg, die Aufhebung des Reversalzwanges und die Gewährung des Rechts auch an Personen im Alter von 14 bis 20 Jahren aus einer Konfession in die andere überzutreten. Die Zentrumsgruppe nahm diesen Antrag sympathisch auf und erklärte es für notwendig, daß die Gesetzgebung nach dieser Richtung hin im Geiste der Toleranz erweitert werde. Nach der vorgestrigen Schlußsitzung vereinigten sich die Mitglieder der Zentrumsgruppe des Reichsrats zu einem Diner, auf dem das Mitglied des Reichsrats Wirkl. Geheimrat Ssemenow auf das gedeihliche Zusammenarbeiten der Vertreter der Grenzmarken und der zentralen Gouvernements hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieses Zusammenarbeiten auch in Zukunft zum Wohle des Ganzen fortgesetzt werden wird.

In der Sitzung der Zentrumsgruppe am 17. Oktober c. wies der Wirkl. Geheimrat A. S. Jermolow in seiner Ansprache unter anderem auf die nahe bevorstehenden Reichsdumawahlen hin. „Wenn — sagte er — das Volk diese Wahlen in bewußter Weise bewerkstelligt und wenn es seinen Vertretern eine fest bestimmte Direktive für die Realisierung und Befestigung der Prinzipien des 17. Oktober gibt, so wird es damit den Beweis liefern, daß es für diesen großen Akt des zarischen Willens herangereift ist und die Absicht seines Herrschers richtig versteht, Rußland zu einem mächtigen, freien, reichen und durch die Einigkeit seiner Völkerschaften und die innere Ordnung auf Grund des Prinzips der für jedes Land unerläßlichen Gesetzmäßigkeit festen Staat zu machen."

Mögen die uns in Fleisch und Blut übergegangenen Prinzipien als Leitmotiv für die Tätigkeit dienen, die uns in nächster Zukunft auf unseren Plätzen bevorsteht, sowie für die darauf folgende gesetzgeberische Arbeit im Verein mit der neuen Reichsduma, der wir freudig entgegengehen, wenn sie von denselben Prinzipien und demselben Streben nach Fortschritt auf Grund der Gesetze, des Rechts, der Ordnung und der Freiheit beseelt ist. Aus der festen Einigkeit mit einer solchen Duma werden wir neue Kräfte für unsere Arbeit schöpfen und nach Gewissen und Vermögen unsere Pflicht gegenüber dem Zaren und dem Vaterlande erfüllen.

Wollen wir es Rußland wissen lassen, daß die Zentrumsgruppe des Reichsrats die wahre Trägerin der Bestimmungen des Manifestes vom 17. Oktober ist und ihnen treu bleiben wird, indem sie dabei von der tiefen Ueberzeugung ausgeht, daß in ihrer Realisierung und weiteren gesetzmäßigen Entwicklung eine Bürgschaft des Gedeihens, der Kraft, der Ordnung und der ganzen Zukunft des Russischen Reichs gegeben ist".

Die Zentrumsgruppe des Reichsrats hat in der Agrarfrage eine Reihe von Resolutionen getroffen, worin auf die Notwendigkeit einer ausgedehnten Regierungsmithilfe hingewiesen wird, sowie auf die Vergrößerung der bäuerlichen Landdefizе, Verbesserung der Bedingungen der Landbenutzung, sowie die Kreierung kleiner bäuerlicher Wirtschaften. An erster Stelle müssen di Bedürfnisse solcher Bauern stehen, die die geringwertigsten Anteile haben. Eine dauernde Hebung der bäuerlichen Wirtschaft und eine Steigerung ihres Wohlstandes ist nur auf dem Wege eines sukzessiven Uebergangs vom Gemeindelandbesitz zum persönlichen möglich. Die Gesetzbestimmungen, die die persönliche Freiheit der Bauern und das Recht, über ihr Land zu verfügen einschränken, sind aufzuheben, unter der Bedingung, daß die bäuerlichen Landanteile nicht in die Hände anderer Stände übergehen dürfen. Gleichzeitig wird die Notwendigkeit anerkannt, in Privatbesitz befindliche Wirtschaften, die ökonomischen Interessen des Landes dienen und als Pflanzstätte der Kultur erscheinen, sowie den Bauern ständigen Nebenerwerb geben, zu konservieren.

Ein guter Witz muß den Schein des Unabsichtlichen haben. Er gibt sich nicht dafür, aber siehe da, der Scharfsinn des Hörers entdeckt ihn, entdeckt den geistreichen Gedanken in der Maske eines schlichten Wortes. Ein guter Witz reist inkognito.

M. v. Ebner-Eschenbach.

Die Beschießung von Paris.

Aus den Feldzugserinnerungen des Prinzen Kraft von Hohenlohe-Ingelfingen.

I.

(Nachdruck verboten.)

Die Ausgabe des vierten und letzten Bandes der Erinnerungen des Prinzen Kraft von Hohenlohe-Ingelfingen wird in wenigen Tagen erfolgen. Dies Memoirenwerk hat sich durch den geschichtlichen Wert, die Originalität und die Zuverlässigkeit seiner Mitteilungen, sowie durch die überaus sympathische Persönlichkeit seines Verfassers von Anfang an einen so weiten Kreis von Freunden erobert, daß jede seiner Fortsetzungen zu einem Ereignisse in der Bücherwelt wurde. Das gilt nun für den letzten Band insofern ganz besonders, als dieser die Ereignisse des Nationalkrieges von 1870/71 zum Gegenstande hat und eine Fülle neuer Züge über die Helden dieses Kampfes mitteilt. Es war dem Prinzen Hohenlohe beschieden, in diesem Kriege die ruhmreichen Früchte einer langen, stillen Tätigkeit ernten zu dürfen. Nachdem er zur Reorganisation der preußischen Artillerie mit die Grundlagen geschaffen hatte, durfte er in dem Kriege den Wert seiner Leistung durch die Tat beweisen, als ihm der schwere und verantwortliche Posten des Leiters der nach so langen Meinungsverschiedenheiten endlich beschlossenen Beschießung von Paris übertragen wurde. So bildet die Schilderung seiner Tätigkeit in dieser Stellung den eigentlichen Schwerpunkt dieses letzten Bandes. Dank der Freundlichkeit der Verlagsbuchhandlung von Ernst Siegfried Mittler u. Sohn in Berlin sind wir in der Lage, gerade aus diesem Teile bereits einige der interessantesten Abschnitte zu veröffentlichen, die uns hinter die Kulissen des großen, weltgeschichtlichen Dramas blicken lassen, das sich damals vor Paris abspielte.

* * *

Prinz Hohenlohe Oberkommandeur des Artillerieangriffs auf Paris.

23. Dezember. Müde und schläfrig betrat ich abends mein Zimmer. Da lag ein Diensttelegramm an mich. Es lautete: „König hat Ihnen das Oberkommando über die Artillerie des Angriffs auf Paris übertragen und wünscht Sie so bald als möglich zu sprechen. gez. Albedyll."

Von Ruhe war keine Rede. Der Aufbruch des Tages sah mich am heiligen Christtage 1870 zu Pferde in der Richtung von Gonesse auf Margency.

Ich erreichte Versailles etwa um ein Uhr mittags nach einem sechsstündigen Ritt auf die sechs Meilen. Die kalte Luft, die mir um die Ohren wehte, klärte meine Gedanken, und ich hatte Zeit genug, meinen Plan zu machen. Ich sandte den Adjutanten nach der Kommandantur, mir Quartier zu besorgen, und ritt für meine Person nach der Wohnung des Königs in der Präfektur. Um bald Zutritt zum Könige zu haben, galoppierte ich unter sein Fenster, parierte mit etwas viel Pferdegetrappel, ließ mein Pferd von dem Ordonnanzreiter halten und stieg die Treppe hinan. Ich sah so zerlumpt aus, daß ich mich meiner selbst schämte. Aber ich hatte, trotz wiederholter Briefe, aus Berlin keine neuen Röcke erhalten können. Deshalb mußte ich den König wegen meines ärmlichen, allseitig geflickten Erscheinens um Verzeihung bitten. Denn der König kam mir schon im Vorzimmer entgegen. Er hatte mich durch das Fenster gesehen und holte mich persönlich in das jetzt durch verschiedene Abbildungen historisch gewordene Arbeitskabinett.

Er lächelte darüber, daß ich des Anzugs wegen noch ein Wort verliere, derselbe sei in solchen Zeiten gleichgültig, und sagte mir viel über die gegenwärtige Situation und die Notwendigkeit, Paris zu beschießen. Es war für mich ein besonderes Glück, daß ich den König allein sprach, denn ich erhielt seine persönliche Instruktion und wußte seinen Willen, wie er, ungetrübt durch fremde Einflüsse und Interpretationen, bestand, und nach dem ich mich richten konnte. Neben verschiedenen Betrachtungen und Handlungsmotiven, die er mir auseinandersetzte, und über die er mir Schweigen gebot, ein Schweigen, das ich nie gebrochen habe und brechen werde, sagte er, ich solle machen, daß es endlich knalle. Es würden ihm auch von artilleristischer Seite so viele Schwierigkeiten gemacht. Alle Tage solle er über eine Zehntelpfund-Ladung oder ein sechzehntel Grad Erhöhung eine Entscheidung geben. Das alles sei ihm fremd, und er habe es nun herzlich satt, immer damit gequält zu werden. „Machen Sie Feuer dahinter, damit es knallt."

Eines aber machte er mir zur Pflicht: ich solle sobald als möglich schießen. Dazu verbitte er sich die Wahl einer anderen Angriffsfront. Denn mit dem Wechsel der Angriffsfront sei wieder eine Menge Zeitverlust verbunden. Erst habe er selbst St. Denis vorgeschlagen. Er hielte das für die am leichtesten zu nehmende Front. Da hätten ihm aber die Gelehrten die Ostfront vorgeschlagen. Dann habe man diese für zu stark befunden und habe die Südfront gewählt. Da seien Batterien erbaut und Parks etabliert. Er, der König, halte die Wahl dieser Front für Unsinn, aber er habe sich dem Urteil der Gelehrten gefügt. Jetzt verzögere man alles von neuem und halte erst noch zwei Batterien zwischen L'Hay und Chevilly für nötig. Ich sollte nun rekognoszieren und ihm dann melden. Aber eine andere Angriffsfront dürfe ich nicht vorschlagen. Auf der einmal begonnenen Grundlage müsse ich fortarbeiten.

Alles das hörte ich stumm mit an. Aber als der König geendet hatte, bat ich um Erlaubnis, zwei Fragen tun zu dürfen.

Die erste Frage war: „Wer sind meine Vorgesetzten?" Der König antwortete: „Na, ich" — ich jauchzte innerlich hoch auf —, dann aber fuhr er fort, „und natürlich mein Sohn." Da fiel mir das Herz in die Hosen, denn daß dort Blumenthal alle meine Tätigkeit lähmen werde, war natürlich. Der König fügte noch hinzu, daß Kamecke, der den Ingenieurangriff auf Paris zu leiten habe, mir koordiniert sei und nichts zu befehlen habe.

Meine zweite Frage war: „Was bezwecken Euer Majestät, eine reguläre Belagerung von Paris oder nur ein Bombardement?" Der König erwiderte darauf, er bezwecke, den souveränen Pariser Pöbel, der in der Stadt Paris das entscheidende Wort spreche, durch die mittels eines Bombardements zu erzeugende Furcht vor Gefahr zu einer Kapitulation und einem Frieden geneigter zu machen, da die Entbehrungen, welche die Zernierung erzeugte, nicht ausreichten. Wenn es dazu nötig sei, den Point du Jour der Stadtbefestigung zu nehmen, so müsse das geschehen. Um ganz Paris mittels regelmäßiger Belagerung zu nehmen, dazu würden wohl die Mittel nicht ausreichen, die man heranantransportieren könne.

Nachdem ich so beschieden war, erhielt ich Befehl, mich auf Grund dieser Instruktion bei Moltke, dem Kronprinzen, Hindersin und dem Kriegsminister v. Roon zu melden.

Bei meinen Meldungen habe ich natürlich überall längere Konversationen gehabt. Der Kronprinz nahm mich in Gegenwart von Blumenthal an, und dann konferierte ich noch längere Zeit mit dem letzteren.

Moltke sprach sich sehr ausführlich über alles aus und drängte sehr nach einer baldigen Eröffnung des Artilleriekampfes gegen Paris. Er sagte, die Schnelligkeit, mit der Gambetta immer neue Armeen improvisiere, sei ganz unglaublich. Zwar taugten sie nicht viel, aber sie seien sehr zahlreich, und man müsse sich dagegen wehren. Jetzt habe der Prinz Friedrich Karl und der Großherzog von Mecklenburg mit zusammen 60,000 bis 70,000 Mann die 250,000 Mann von Aurelle gesprengt, und man erwarte, daß Manteuffel in den nächsten Tagen die Truppen Faidherbes schlagen werde. Das sei aber, wie wenn man an einem heißen Sommerabend mit der Hand in einen Mückenschwarm schlage. Das müsse man immer wieder tun, weil die Mücken wiederkehrten. Aber es werde aufhören, sobald Paris genommen sei. Deshalb möge ich den Beginn der Beschießung beschleunigen.

Der Kriegsminister v. Roon war in der größten Erregung. Er versprach mir goldene Berge, wenn ich nur die baldige Beschießung von Paris betreiben wolle. Die größte Schwierigkeit mache, sagte er, die Heranschaffung der Munition, die mit der Eisenbahn bis Lagny geschafft sei. Dort liege sie und müsse nun über Villeneuve Ste. Georges, zwölf deutsche Meilen weit, bis in den Belagerungspark von Villa Coublay gefahren werden. Man habe keine Transportmittel. Nachdem man mehrere tausend Bauerwagen zusammengetrieben, seien in den nächsten Nächten die Bauern desertiert. Auch könne jeder Bauerwagen nur zehn Granaten laden, und dabei würden die Geschosse ruiniert. Man brauche Brigaden, um diese Franzosen zu beaufsichtigen. Jetzt habe er aber die Organisation von besonderen Munitionskolonnen, vierundzwanzig zu je vierzig Wagen, angeordnet, welche Belagerungsmunition transportieren könnten. Soldaten als Fahrer, neue Geschirre, neue Wagen, angekaufte Pferde. Ich bemerke hier vorgreifend, daß diese vortrefflichen neuen Munitionskolonnen erst angefertigt wurden, daß davon erst eine eingetroffen war und sie alle vor Paris vollzählig anlangten, als die Beschießung beendet war.

* * *

Moltke und der „Inzidenzpunkt" von Sedan.

In demselben Saale des Hotel Réservoir, wie die deutschen Fürsten, speiste der gesamte Generalstab des großen Hauptquartiers, Moltke an der Spitze, aber an einem besonderen Tische. Die Fürsten dinierten um fünf Uhr, der Generalstab um sechs Uhr, also fand Moltke, wenn er zu Tische kam, immer die deutschen Fürsten beim Essen, und er mußte an ihrer Tafel entlang gehen. Es war ein eigentümlicher Anblick, zu sehen, daß diese regierenden Herren sich jeden Mittag, sobald Moltke in den Saal trat, in ihrem Essen unterbrachen, aufstanden, ihm eine Verbeugung machten, bis er vorbei war, und das alles ohne Verabredung.

Der Generalstab unter Moltkes Leitung war durchaus Moltkes Ansicht. Es herrschte dort eine Objektivität vor, die man nicht genug bewundern konnte. Alle diese Fragen, bei denen das Leben von Hunderttausenden, das Wohl Deutschlands und Frankreichs auf dem Spiele stand, wurden mit derselben Ruhe behandelt, mit der man sich beim Kriegsspiel, bei einer Partie Schach oder beim Whist entschließt. Moltke, der immer nur „Fragen löste", sagte mir beim Gespräch über die Situation des Augenblicks: „Sehen Sie, wir leben jetzt in einer sehr interessanten Zeit, wo die Frage praktisch gelöst wird, was vorzuziehen ist, geschulte Heere oder Milizen. Gelingt es den Franzosen, uns aus Frankreich herauszuwerfen, führen alle Mächte das Milizsystem ein, bleiben wir Sieger, dann machen uns alle Staaten die allgemeine Dienstpflicht bei stehenden Heeren nach."

Der große Stratege und Träger der Objektivität spielte in der Tat auch jeden Abend Whist. Nach Tische wurden ihm die eingegangenen Meldungen und verfaßten Konzepte vorgelegt. Wenn er seine Entscheidungen gegeben hatte, spielte er, während die Reinschriften gefertigt wurden, Whist, und am Whisttisch unterschrieb er die wichtigsten Instruktionen und Armeebefehle. So hatte er es im ganzen Feldzuge gehalten. Nur in der Zeit vom 25. August bis 2. September hatten die Tag und Nacht einlaufenden Meldungen und stets nötigen Aenderungen der Entschlüsse so viel Arbeit verursacht, daß keine Zeit zum Whist blieb. Als aber am 2. September Napoleon kapituliert hatte, sagte in Vendresse Moltke abends zu den Herren seiner Umgebung: „Nachdem dieser störende Inzidenzpunkt beseitigt ist, dächte ich, könnten wir unsere Whistpartie wieder aufnehmen." Ihm war also die Schlacht von Sedan mit ihren Einleitungen ein störender Inzidenzpunkt seines Whists. Ich fragte ihn jetzt, ob diese Anekdote wahr sei, und er sagte schmunzelnd, er könne sie nicht bestreiten, übrigens sei ihm das Whistspiel Bedürfnis, damit sein Geist nicht bei der ewigen Beschäftigung mit militärischen Dingen erlahme.

— **Ungültigkeitserklärung des Index der verbotenen Bücher.** Das offizielle Informationsbureau teilt uns mit: Die Oberpreßverwaltung hatte im Jahre 1898 einen umfangreichen, mehrere tausend Titel umfassenden Katalog ausländischer, in Rußland verbotener Bücher angefertigt, der bis zur Gegenwart allen Zensurkomitees zur Richtschnur diente. Seit dem 17. Oktober vorigen Jahres sind viele der verbotenen Bücher abermals durchgesehen und zur Zirkulation in Rußland zugelassen worden. Gegenwärtig hat der Minister des Innern eine Verfügung erlassen, durch die der Katalog der verbotenen Bücher für ungültig erklärt wird. Die in demselben verzeichneten Bücher dürfen jetzt trotz des Verbots, das früher auf ihnen lastete, zirkulieren, sofern sie nicht gegen das Kriminalgesetz verstoßen.

Die offiziöse Pet. Tel.-Ag. teilt uns hierzu mit: Durch ein Zirkulär des Ministers des Innern ist das Verzeichnis der vom Jahre 1871 bis zum Jahre 1897 von der Zensur gestatteten Bücher und die Entscheidungen in betreff ausländischer Werke und periodischer Ausgaben vom 1. Januar 1897 bis zum 17. Oktober 1905 aufgehoben worden. Falls aus dem Auslande wieder Ausgaben eintreffen, die bis zum 17. Oktober 1905 der Zensur unterlagen, so müssen solche Ausgaben, bevor sie in Umlauf gesetzt werden, entsprechend den neuen Bedingungen und unabhängig vom früheren Zensurverbot der Zensurdurchsicht unterliegen.

— **Der erste Gutsverkauf im Baltikum an die Baueragrarbank zum Zweck der Parzellierung an Bauern** fand gestern im Kontor des Notarius Bochanow seinen Abschluß. Die Baueragrarbank kaufte das Rittergut Hoheneichen auf Oesel in vollem Bestande, enthaltend an Areal 1,289,73 Dessjatinen. Der Kaufpreis beträgt für das Gut, einschließlich Inventar und die Gebäude, 38,900 Rbl., und sind die Kaufbedingungen derartige, daß die Abzahlungssummen der Bauern an die Bank zusammen mit der Tilgungssumme sich bedeutend niedriger als die Höhe der Pachtsumme belaufen werden.

Rigascher Kreis. Das Gesuch der Eltern des in Katlekaln standrechtlich erschossenen und daselbst bestatteten Revolutionärs P. R., die Leiche ihres Sohnes auf den Nitauschen Kirchhof überführen zu dürfen, ist vom Gouverneur von Livland abschlägig beschieden worden.

Pernau. Als norwegischer außeretatmäßiger Vizekonsul hat das Exequatur erhalten der russische Untertan Emil von Ammende.

Wendenscher Kreis. Ersatz für niedergebrannte Habe. Aus Festen wird der Latwija gemeldet, daß das Gebiet zweien Wirten, denen Heuscheunen niedergebrannt sind, auf Befehl der Militärverwaltung das Heu ersetzen muß, und zwar dem einen 400 Pud, dem andern 200 Pud.

Dorpat, 17. Oktober. Die gestrige Fortsetzung der allgemeinen Studenten-Sschodka vom Sonntage war, wie die Nordl. Ztg. berichtet, dieses Mal sehr schwach besucht und die vom Vorsitzenden ausgedrückte Hoffnung, es würden sich durch Kollegia 2c. abgehaltene Studierende wohl später noch einfinden, ging nicht in Erfüllung. Im Gegenteil, die Reihen der Erschienenen lichteten sich in der Folge immer mehr.

Da nun aber diese Sschodka eine Fortsetzung der vorhergegangenen war, so kam es auf die Anzahl der Anwesenden nicht an und man fing an, den Entwurf eines Statuts für die Delegierten-Versammlung zu beraten. Es war jedoch noch nicht festgestellt, wie die Delegierten zu wählen sind — von einer allgemeinen Sschodka oder aber von den einzelnen Fakultäten (Starosten-Konseil); darum wurde diese Frage des Wahlmodus zuerst vorgenommen und zuletzt beschlossen, die Ausarbeitung eines Entwurfs des Wahlmodus zunächst der Delegierten-Versammlung zu übertragen.

Darauf wurde die von der Delegierten-Versammlung proponierte Fassung des Sympathie-Telegrammes an den Rat der Arbeiterdeputierten verlesen und mit Applaus angenommen. Da das Telegramm in Ausdrücken abgefaßt ist, die eine Annahme von dessen Weiterbeförderung seitens des Telegraphen ausschließen, so soll dieses „Telegramm" in der Form eines Briefes an eine „sichere Persönlichkeit" nach Petersburg geschickt und von letzterer an die eigentliche Adresse befördert werden.

Damit schloß diese Sschodka um 7 Uhr abends. Der Prorektor blieb dieses Mal noch ungewählt. Die Freiheitskämpfer werden morgen nicht in der Aula, sondern in einem Hause am Dom verherrlicht werden, und zwar um 8 Uhr abends. In der Aula soll am 19. d. Mts., also am Streiktage, ein politisches Meeting stattfinden und Sonntag die nächste allgemeine Sschodka.

— Stiftung. Der hiesige Hausbesitzer Karl Arrak hat zum Besten des „Wanemuine"-Gebäudes 1000 Rbl. gestiftet, nachdem er schon früher zu öffentlichen Zwecken, so u. a. zur Förderung des estnischen Schulvereins, größere Summen gespendet hat. Wie wir dem Post. entnehmen, hat der „Wanemuine" beschlossen, dem Spender für Lebenszeit einen Freiplatz in den ersten Reihen für sämtliche Konzerte und Vorstellungen, die vom Verein veranstaltet werden, einzuräumen.

— Selbstmord. Im Luniaschen K.-Gesinde hat sich, wie ein estnisches Blatt berichtet, am 12. d. Mts. die 19-jährige Alide Sepp erschossen, weil sie, wie sie in einem hinterlassenen Brief erklärt, fürchtete, wegen Verbreitung lügnerischer Gerüchte über ihren Dienstherrn eingesperrt zu werden.

b. **Alt-Pebalg.** Pastor Gailit hat von der Kanzel bekannt gegeben, daß er in nächster Zeit seine Gemeinde zu verlassen gedenkt, um als Lehrer an ein Petersburger Gymnasium zu ziehen.

—e— **Tuckum.** Ankunft von Truppen. Zwecks Verstärkung der örtlichen Garnison traf, wie wir erfahren, eine größere Truppenabteilung des Schlüsselburger Infanterieregiments aus dem Innern des Reichs über Mosheiki und Mitau in Tuckum ein, wo sie für längere Zeit die örtliche Administration bei der Aufrechthaltung der Ordnung unterstützen soll.

Liban, 17. Oktober. Schießerei im Nachtasyle. Gestern, um 11 Uhr abends, als der Aufseher des Libauschen Nachtasyls die Schlafpässe kontrolierte, betrat noch ein fremder Mann, welcher über den Zaun in den bereits geschlossenen Hof geklettert war, den Raum, faßte den Aufseher an der Gurgel und verlangte von ihm Geld. Dem Aufseher gelang es, in dem sich entspinnenden Kampfe seinen Revolver zu ziehen und den Räuber durch einen Schuß in der linken Seite kampfesunfähig zu machen und dann zu verhaften. Der verwundete Räuber wurde ins Krankenhaus gebracht und als der Katzdangensche Bauer Fritz Kurschinsky erkannt. Erst Sonnabend war er aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er eine zehnmonatliche Haft für Diebstahl abgebüßt hatte.

— Von einer Patrouille erschossen. Als mutmaßlicher Mörder des im Januar d. J. ermordeten Virginahlenschen Gemeindeältesten Zobel wurde u. a. der Sohn des Virginahlenschen Elke-Wirten Bibbe verhaftet. Vorigen Donnerstag wurde der Verhaftete von einer Dragonerpatrouille von Grobin nach Virginahlen transportiert, um im Snicker-Gesinde konfrontiert zu werden. Als der Arrestant an dem Orte vorbeigeführt wurde, wo der Gemeindeälteste unter Mörderhänden sein Leben gelassen hatte, versuchte B. zu entspringen, wurde aber von der Patrouille auf der Flucht erschossen.

— Militärisches. Heute mit dem Morgenzuge trafen hier aus Lomsha 250 Mann des Schlüsselburger Infanterieregiments ein. Dieselben werden in den kleineren kurländischen Städten einquartiert werden.

— Das Minsker Kontor des ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Dr. Katzenelsohn ist, wie aus Minsk gemeldet wird, um 700 Rubel beraubt worden. Die Räuber entkamen. (Lib. Z.)

Reval. Am 17. Oktober ist es in unserer Stadt, trotz der Gedenktage und trotz der Rekrutenaushebung vollkommen ruhig hergegangen. Seit Dienstag ist in den Fabriken wieder gearbeitet worden. (Rev. Ztg.)

pta. **Petersburg.** Die Tätigkeit der Bauernbank. Von den Konseils der Bauern- und Adelsbank ist vom 9. Oktober bis zum 14. Oktober der Ankauf von 49 Gütern für Rechnung der Bauernbank genehmigt worden. Diese Güter umfaßten ein Areal von 89,805 Dessjatinen und ihr Preis beläuft sich auf 8,402,900 Rbl. Die Verkäufer verlangten 12,128,036 Rbl. Vom 9. bis zum 14. Oktober hat die Bauernbank Darlehen im Betrage von 1,685,290 Rbl. bewilligt, die sich auf 97 Abschlüsse verteilen. Das von 2218 Bauernwirten erworbene Areal beträgt 17,614 Dessjatinen, der Kaufpreis 2,096,458 Rbl.

Petersburg. Budgetkürzungen. Der Ministerrat hat sich, wie die Now. Wr. berichtet, dahin ausgesprochen, die Budgets aller Ressorts einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen, zum Zweck der Vornahme von Budgetreduzierungen.

— Beteiligung der Regierung am Wahlkampf. Zum Zwecke einer Bekämpfung der radikalen äußersten Linken beim Wahlkampfe beabsichtigt die Regierung, wie der Towarischtsch zu berichten weiß, in allernächster Zeit Gruppen von erprobten Rednern und Politikern im Sinne einer regierungsfreundlichen Agitation auf Kosten der Regierung in diejenigen unruhigen Gebiete des Reiches zu entsenden, wo während des Höhepunktes des Wahlkampfes durchaus ein Gegengewicht gegen die Agitation der äußersten Radikalen geschaffen werden müßte. Die Leitung dieser Gruppen von regierungstreuen Agitatoren soll denjenigen Personen anheimgestellt werden, welche sich bei den letzten Wahlen als Leader der regierungstreuen Parteien erwiesen haben.

Petersburg. Zum Raubüberfall am Katharinen-Kanal schreibt die Pet. Ztg.: Wer die verschiedenen Berichte über den ebenso frechen als erfolgreichen Raubüberfall am Katharinen-Kanal gelesen hat, kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß die aus acht berittenen Gendarmen bestehende Eskorte des Geldtransports im kritischen Moment gänzlich versagt hat. Obgleich nur drei von den Gendarmen verwundet, und zwar nur leicht verwundet wurden, ist weder der Angriff abgewehrt, noch auch ein erheblicher Teil der Räuber speziell durch die Eskorte festgenommen oder in anderer Weise unschädlich gemacht worden. Wenn der offizielle Bericht das mutvolle Verhalten der Gendarmen rühmend hervorhebt, die nichtoffizielle Darstellung dagegen von einem fluchtartigen Davonstürmen der Berittenen redet, so liegt darin noch kein Widerspruch. Die Reiter mögen mutig gewesen sein, aber ihre durch die furchtbare Detonation rasend gewordenen Gäule gingen mit ihnen durch; nachher mögen sie ihre Schuldigkeit redlich getan haben, aber dann war es leider zu spät.

Ein durchaus einwandfreier Augenzeuge teilt mit, die Gendarmen hätten nach der Explosion, den Kolben der Flinte auf das Knie stützend, Luftschüsse abgegeben. — Sehr natürlich! Vom Pferde nach einem bestimmten Ziel mit der Flinte schießen, ist eben nicht leicht, und, wenn das Pferd scheut, vollkommen unmöglich. Ganz zweifellos waren die Gendarmen durch ihre bockenden Gäule zunächst so sehr in Anspruch genommen, daß an einen Kampf mit den Räubern nicht gedacht werden konnte. Diese kurze Spanne Zeit aber war entscheidend, denn die wilde Entschlossenheit und erstaunliche Geistesgegenwart der Verbrecher brauchte nicht mehr, um den Zweck zu erreichen.

Die im konkreten Fall erwiesene Möglichkeit, eine ziemlich starke, wohlbewaffnete Eskorte durch die bloße Detonation einer Bombe zeitweilig absolut wehrlos zu machen, erweckt die Befürchtung gelegentlicher Wiederholungen des Versuchs, mit dem gleichen Effekt. Es wird sich daher in Zukunft empfehlen, statt der berittenen Schutzwache, Infanterie einzustellen, die, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß es beherzte Leute sind, momentan von der Schußwaffe Gebrauch machen kann und außerdem selbst eine viel geringere Zielfläche bietet. Die Ueberlegenheit der sicher treffenden Büchse des Soldaten über alle Brownings, Mauserpistolen und Revolver ist eine so bedeutende, daß die Uebermacht schon sehr groß sein muß, wenn sie den geschlossenen Widerstand des Militärs bemältigen will. Wäre der Wagen, statt von acht Reitern, von ebensoviel Infanteristen begleitet worden, so hätten höchst wahrscheinlich Magazingewehr und Bajonett ein rasches, sehr blutiges Stück Arbeit getan und die Hilfe der Hausknechte mit ihren Brechstangen überflüssig gemacht.

Kavallerie ist heutzutage weder im Kriege noch im Straßenkampf für Angriff oder Verteidigung sonderlich geeignet; man weise ihr daher auch keine Aufgaben zu, denen sie nicht gerecht werden kann. Und warum sollte ein Geldtransport nicht von Fußgängern geleitet werden können? Spielt doch die Schnelligkeit der Fortbewegung keine Rolle, da der erste Angriff sich regelmäßig gegen den Vorspann richten und ein Weiterfahren unmöglich machen wird.

Der Schaden, der durch das Bombenattentat an den umliegenden Häusern an gesprungenen Fensterscheiben verursacht worden ist, beträgt ungefähr 4600 Rubel; insgesamt beläuft sich der Schaden auf 20,000 Rubel, da in den meisten Wohnungen alle auf den Fensterbrettern befindlichen Sachen heruntergefallen und zerschlagen sind. Außerdem sind in 7 Wohnungen Lampen, Kronleuchter, Bilder und ähnliches heruntergerissen und zerschlagen worden.

Petersburg. Von Interesse ist die Feststellung, daß allein an dem Tage des letzten großen Raubes in Petersburg im übrigen Reich nach Agenturmeldungen über 440,000 Rbl. geraubt worden sind.

Petersburg. Der Konseil des „Kaiserlichen Archäologischen Institutes in St. Petersburg" hat Herrn Dr. Gustav Sodoffsky auf Grundlage wissenschaftlicher Arbeiten in die Zahl seiner „Mitarbeiter" aufgenommen.

Petersburg. Kopflose und rüde Polizisten. Die Pet. Ztg. berichtet: Am 16. Oktober nachmittags wollte ein gutes dummes Bäuerlein mit seinem Wagen von der Großen Stallhofstraße aus über den Newski Prosp. hinüberfahren. Die Polizei verbot ihm dieses, und da er nicht sofort verstehen konnte, weshalb man ihn eigentlich nicht weiter fahren lassen wolle, und sein Pferd nicht sofort umdrehte, wurde der Befehl erteilt, ihn zur Polizeiwache zu bringen. Die beiden Hausknechte, die dieses auszuführen hatten, gingen nun mit dem Bauern vor den Augen des Publikums in rohester Weise um. Der eine Hausknecht warf den Bauer in seinem Wagen um, setzte sich ihm auf die Brust und, während er mit der einen Hand ihn an der Gurgel festhielt, versetzte er ihm mit der anderen fortwährend Schläge in das Gesicht. Auf die Hilferufe des Bauern eilten nun die Passanten herbei, umkreisten den Wagen und wollten die Polizei auf das Betragen der Hausknechte aufmerksam machen.

Wie sehr unsere Polizei aber von den Attentaten und Raubüberfällen eingeschüchtert worden ist, trat in diesem Fall besonders scharf zutage. Von der einen Seite kam ein Schutzmann in voller Hast angelaufen und hielt schon die Hand an seinem Revolver, während von der anderen Seite ganz aufgeregt ein unlängst in den Dienst getretener und deshalb noch unerfahrener Pristawgehilfe anstürmte. Letzterer, der sogar bei einer so geringfügigen Sache den Kopf verloren hatte, sprang an den Wagen heran und begann blindlings das Publikum zu stoßen und packte plötzlich den ersten besten aus dem Publikum an der Brust. Als der Mann, der vollständig ruhig dagestanden hatte, zur Wache gebracht werden sollte und sich mit der Frage an den Pristawgehilfen wandte, weshalb er eigentlich arretiert worden sei, sprang der Polizeibeamte auf ihn zu, schlug ihn mehreremal mit der Faust vor den Hinterkopf und ins Gesicht und befahl den Hausknechten, ihn sofort wegzubringen. Als der wie vom Blitz getroffene Passant vor Schreck stehen blieb, schlug der Pristawsgehilfe ihm noch einigemal vor allem Publikum ins Gesicht. Jegend ein verdächtiges Individuum, das sich wohl einen Spaß machen wollte, sprang nun auf den Pristawgehilfen zu und sagte ihm, mit dem Finger auf einige vom Publikum weisend: „Hier, Ew. Hochwohlgeboren, dieser und dieser da haben auch das Pferd des Wagens gehalten und Widerstand geleistet." Der unerfahrene junge Pristawgehilfe schenkte auch wirklich diesem Verdächtigen Gehör, packte die beiden, die jener gezeigt hatte, und ließ sie zur Wache bringen. Hierauf wandte sich der Pristawgehilfe an das Publikum, steckte seine Hand nach dem Revolver unter den Mantel und schwor, daß er sofort schießen werde. Das Publikum, welches nun sah, daß es einen hochgradig nervösen Menschen vor sich habe, ging auseinander.

Petersburg. Unruhen auf der Newski Zwirn- und Manufakturfabrik. Die Pet. Ztg. berichtet: Während der am 16. Oktober um 6 Uhr abends in der Newski Zwirn- und Manufakturfabrik entstandenen Arbeiterunordnungen feuerte der Arbeiter Wassili Karnejew auf einen Meister, den englischen Untertan Samuel Sheridan, drei Revolverschüsse ab und verwundete ihn am Halse, am Rücken und an der rechten Hand. Sheridan ist ins Hospital gebracht worden, wo sein Zustand als sehr ernst befunden worden ist. Der Arbeiter Karnejew ist nicht festgenommen worden.

pta. **Finnland.** Geheime Verbände. Die letzten Ereignisse haben gezeigt, daß in Finnland Organisationen mit geheimen politischen Zielen sich zu entwickeln fortfahren; die Rote Garde hat eine lebendige Verbindung mit den russischen Revolutionären an den Tag gelegt, — späterhin ist noch eine andere sich sorgfältig geheim haltende Verbindung „Woima" aufgedeckt worden. Einer der Gouverneure hat auf eine offizielle Anfrage geantwortet, daß der Verein „Woima" zu sportlichen Zwecken geschaffen worden sei; später hat jedoch die Redaktion der Finnljandskaja Gaseta eine Menge Exemplare geheimer Aufrufe des Zentralkomitees des Vereins „Woima" erhalten, aus denen zu ersehen ist, daß die Verbindung Gewehre angekauft und ihre Mitglieder im Geheimen militärisch ausgebildet hat. Die Munizipalität von Kuopio hat dem Verein sogar eine Unterstützung ausgefolgt. Auf Grund alles dessen hat der Generalgouverneur den Senat ersucht, eine Untersuchung vorzunehmen und Maßregeln zwecks Schließung des Vereins „Woima" zu ergreifen, falls die ihn kompromittierenden Angaben sich bestätigen sollten. Die Untersuchung wird zurzeit geführt, doch hat sich unterdessen herausgestellt, daß der im September beschlagnahmte Waffentransport in Helsingfors, der an den Redakteur des sozialrevolutionären Blattes „Wastalsmus" adressiert war, eigentlich für den Verein „Woima" bestimmt gewesen ist; infolgedessen hat der Generalgouverneur neuerdings den strengen Befehl erteilt, diesen Vorfall zu untersuchen. In Verbindung mit der Untersuchung ist eine Zeitungspolemik ausgebrochtn, die die schwedische und die fennomanische Presse in zwei feindliche Lager gespalten hat. Die Altfennomanen weisen auf den durch seine schwedische Administration noch verstärkten Einfluß des Vereins „Woima" auf die Beamten hin, die sich weigern, Maßnahmen zur Entdeckung der wahren Bedeutung des Vereins zu ergreifen. Die schwedische Presse läßt die Anschuldigungen der Altfennomanen unbeachtet; die Mitglieder des „Woima" versprechen, einen Rechenschaftsbericht über seine Tätigkeit zu veröffentlichen, — kurz, einstweilen ist es schwer, sich über die wahre Bedeutung und die Ziele des Vereins „Woima" auszusprechen. Die gerichtliche Untersuchung wird die Beteiligten und die Mittel des Vereins an den Tag bringen.

Finnland. Ein Frauenparlament? Es unterliegt jetzt gar keinem Zweifel mehr, daß bei den kommenden Landtagswahlen die Frauen das ausschlaggebende Wort zu sprechen haben werden. Beispielsweise hat das Gouvernement Nyland, mit Ausschluß der Stadt Helsingfors, nach den vorliegenden Erhebungen im ganzen 104,833 wahlberechtigte Personen aufzuweisen, von denen 50,428 männlichen und 54,405 weiblichen Geschlechts sind. Daß dieses Verhältnis durch Zuzählung der Helsingforser Wähler eine Wandlung zu Ungunsten der Frauen erfahren wird, ist nicht anzunehmen, da beispielsweise in einem städt. Wahlkreise, dessen Daten bekannt sind, auf 875 wahlberechtigte Männer 1007 Frauen kommen. In den übrigen Gouvernements werden die Verhältnisse wahrscheinlich ähnlich oder noch ungünstiger für die Herren der Schöpfung liegen.

— Dieser Tage hat am Landwirtschaftsinstitut in Mustiala der erste weibliche Agronom in Finnland, Frl. Kyykoski, das Examen bestanden und zugleich an einer landwirtschaftlichen Schule Anstellung gefunden. (Rev. Ztg.)

Helsingfors. Finnisch-estnischer Verband. Auf einer vom Professor Krohn geleiteten Versammlung im Studentenhause in Helsingfors wurde die Gründung eines finnisch-estnischen Verbandes beschlossen. Unter den Rednern figurierte von estnischer Seite u. a. der Student Gustav Suits. Der Zweck des Verbandes soll nach den Statuten darin bestehen, das Verwandtschaftsgefühl zwischen Esten und Finnen zu wecken und zu festigen durch Bekanntmachung der beiden Völker mit den gegenseitigen Verhältnissen und Bestrebungen. Der Verband wird seine Zwecke zu verwirklichen suchen durch Arrangieren von Versammlungen und Soireen, durch Versuche vermittels gegenseitiger Reisen und Studien eine nähere Wechselwirkung zwischen Finnen und Esten zu erzielen, durch Herausgabe von Lehrbüchern in der estnischen und finnischen Sprache und durch Veranstaltung praktischer Lehrkurse in genannten Sprachen. Außerdem will der Verband in ausländischen Publikationen über Ereignisse und Erscheinungen berichten, die geeignet sind, ein allgemeines Interesse für die finnischen und estnischen Bestrebungen zu erwecken. Die Direktion des Verbandes besteht aus Prof. Krohn, sowie den Studenten Frl. H. Murrik, G. Suits, W. Grünthal, H. Strang, J. Kalima und A. Kemsläinen. (Rev. Ztg.)

JB. **Polen.** Staatliche Anerkennung der Mariaviten. Die Vertreter der innerhalb der römisch-katholischen Kirche in Polen entstandenen Sekte der Mariaviten oder Neokatholiken stellten in diesem Jahre die Statuten ihrer Gemeinschaft im Ministerium des Innern zu Bestätigung vor. Das Ministerium wollte anfangs mit dem innerhalb der katholischen Geistlichkeit und Bevölkerung vorgehenden Schisma nichts zu tun haben, hielt es aber dann, in Anbetracht des zwischen den Mariaviten und Katholiken ausgebrochenen blutigen Kampfes im Interesse der staatlichen Ordnung für notwendig, die Sekte der Mariaviten zu legalisieren und ihr die Rechte der übrigen im Reich anerkannten Sekten und Glaubensbekenntnisse zuzugestehen. Zu diesem Zweck bringt das Ministerium im Ministerrat die Bestätigung der Sekte auf folgender Grundlage in Vorschlag.

Die religiöse Gemeinschaft der Mariaviten wird als eine erlaubte Sekte anerkannt und ihren Angehörigen wird die Gründung von Kirchengemeinden unter der Bedingung gestattet, daß das Statut dieser Gemeinden die Bestätigung des Ministeriums erlange. Den Mariaviten wird es gestattet, ungehindert ihren Glauben zu bekennen und dessen Riten nach den bei ihnen bestehenden Gebräuchen zu vollziehen; Gottesdienst in Kirchen und Bethäusern zu verrichten, die von ihnen mit Erlaubnis des Gouverneurs angelegt sind; Geistliche zu erwählen und zu unterhalten, die nach der vorgeschriebenen Eidesleistung und nach Bestätigung durch den Gouverneur — im Zartum Polen nach Bestätigung durch den Generalgouverneur von Warschau — gleich den Geistlichen aller übrigen Konfessionen, von der Ableistung der Militärpflicht befreit sind. Die Führung der Matrikel und auch die Verabfolgung von Pässen an die mariavitische Geistlichkeit soll der Zivilgewalt übertragen werden.

Unabhängig davon wird der Ministerrat auch über den Vorschlag zu beraten haben, die kirchlichen Gebäude und sonstigen Besitzlichkeiten der römisch-katholischen Kirche gegen jegliche ungesetzlichen Ansprüche der Mariaviten zu schützen und ebenso die Rechte der in vorgeschriebener Ordnung ernannten römisch-katholischen Geistlichen zu wahren.

pta. **Simbirsk.** Selbstmord eines Priesters. Am 17. Oktober während der Liturgie in der Wosnessenski-Kathedrale, stürzte sich der Geistliche des Dorfes Sagudajewka, nachdem er den Glockenturm erstiegen hatte, von oben hinab und war auf der Stelle tot. Er hat sich das Leben genommen, weil er der geistlichen Würde entkleidet worden war.

pta. **Pawlograd.** Giftmischer auf der Eisenbahn. Auf der Station Sinelnikowo sind zwei Giftmischer arretiert worden, die während ihrer Eisenbahnfahrten die Passagiere mit Schnaps, dem Chloralhydrat beigemischt war, zu bewirten pflegten, um sie zu berauben. Die Verhafteten wurden von der Menge verprügelt.

Preßstimmen.

bm. Russisch-jüdische Presse. De erste Nummer der Zeitung Jewreiskaja Myssl ist erschienen. Das Programm dieser Zeitung dürfte insofern beachtenswert sein, als darin wohl die Ansicht des zionistisch gestimmten Teils der jüdischen Bevölkerung zu erblicken ist. Wir entnehmen dem Programm-Artikel folgende Stelle:

„Wir betrachten Rußland für das jüdische Volk als ein fremdes Land, aber durchaus nicht deshalb, weil die Juden „Rußland nicht lieben"; vielmehr weil die Russen den Juden nicht lieben. Gewiß finden sich unter den Juden sehr viele, die aufrichtig das Land, in dem sie erwachsen und erzogen sind, lieben; ebenso finden sich unter der christlichen Bevölkerung viele, die aufrichtig eine Gleichberechtigung der Juden wünschen und Gegner von Juden-Pogromen sind. Aber die allgemeine Lage hängt nicht von den Gefühlen dieser Juden resp. Nicht-Juden, ab. Das Wesentliche liegt in den Tatsachen, in der eisernen Wirklichkeit, und in der Kraft der Lebensbedingungen. Nicht wir Juden machen die russische Geschichte und auch nicht wir können die Forderungen des Landes unsern nationalen Wünschen anpassen. Wir sind eben in diesem Riesenreiche eine kleine Minorität, und es wird daher in diesem Lande stets so zugehen, wie es dem Wohle des Gros der Bevölkerung zukommt. Wir werden stets unbefriedigt bleiben. Vaterland kann man nur ein Land nennen, wo die Nation sich frei ihrem Willen nach entwickeln kann, Rußland bleibt daher für uns, wie jedes andere Land, wo wir in Diaspora leben, ein fremdes Land.

Auf die Gleichberechtigung der Juden blickt die Zeitung sehr pessimistisch. Wohl meint sie, müsse die jüdische Bevölkerung Hand in Hand mit den progressiven Parteien gehen, aber eine radikale Hilfe für die Juden durch diesen Freiheitskampf sei unmöglich. „Gegen diese schädliche Lüge, daß die Juden moralische Gleichberechtigung auch in der Diaspora erkämpfen können, gegen diese Parteien, welche das Volksbewußtsein durch Illusionen und unausführbare Versprechungen einzuschläfern suchen, gegen diese Alle werden wir mit der stärksten Waffe, mit der Stimme der bittern Wahrheit kämpfen. Wir wollen, daß das jüdische Volk sich seiner Lage bewußt werde; wir wollen, daß das jüdische Volk endlich zur Ueberzeugung gelange, sein Heil liege nur im eigenen Lande — in Palästina; und wir werden es erreichen."

* * *

Das Neue Wiener Tageblatt sagt anläßlich des Jahrestages des 17. Oktobers mit Bezug auf die gegenwärtige Lage in Rußland u. a., die Mehrzahl der russischen Kampforganisationen, die bis zur Eröffnung des Reichstages nach politischen Motiven handelten, hätten jetzt den Weg des Verbrechens beschritten. Die Zeitung tadelt nicht direkt die Parteien, sondern die Verbrecher; jedoch bleibe die Tatsache bestehen, daß Parteien, die gestern noch politischen Zielen folgten, heute buchstäblich verbrecherisch geworden sind und daher von der Regierung unmöglich eine allgemeine Amnestie erwarten dürfen, da es nicht möglich sei, in einer Revolutionsherde die weißen politischen Schafe von den schwarzen zu trennen.

Ausland.

Riga, den 19. Okt. (1. Nov.)

Das französische Kabinett — ein Ministerium von Journalisten.

Aus Paris wird uns geschrieben:

R. — Noch nie sind in einem Ministerium der dritten französischen Republik die Männer der Presse so zahlreich vertreten gewesen, wie in demjenigen, das George Clémenceau als Nachfolger Sarriens unter seinem Vorsitze gebildet hat. Von den zwölf Inhabern von Minister-Portefeuilles sind sechs, also genau die Hälfte, frühere Redakteure, und unter den übrigen sechs ist kein einziger, der nicht, ohne Journalist von Beruf zu sein, fleißig an Zeitungen mitgearbeitet hätte. Man könnte sich dabei des Wortes entsinnen, das Bismarck einst in ärgerlicher Wallung sprach: die Journalisten seien Leute, die ihren Beruf verfehlt hätten, denn auch unter den sechs Ministern, die einst Redakteure waren, sind einige, die einer anderen bürgerlichen Laufbahn angehörten.

Das gilt vor allem von George Clémenceau selbst, der bekanntlich erst praktischer Arzt war, bevor er in die Politik dadurch hineingelangte, daß man ihn zum Maire seines Stadtviertels wählte. Am 1. Januar 1880 gründete Clémenceau das Blatt La Justice, mit Camille Pelletan als Chefredakteur, und als der Fall Dreyfus ganz Frankreich in zwei Lager gespalten hatte, trat er mit der eigens für diesen Zweck geschaffenen Zeitung L'Aurore für den beschuldigten Kapitän ein.

Wie sein Freund und Gönner Clémenceau, so begann auch Stephen Pichon, der neue Minister des Auswärtigen, seine Laufbahn mit medizinischen Studien. Er gab sie auf, um in die Redaktion eines wohl längst verschollenen Blättchens einzutreten, das La Commune affranchie hieß, und von dort holte ihn Clémenceau nach der Justice herüber, um fortab seine mächtige Hand schützend über ihm zu halten.

Der Marineminister Gaston Thomson verdankt seine politische Karriere Gambetta, an dessen Blatte La République française er als Redakteur tätig war, und Jean Louis Barthou, der das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernommen hat, vertauschte früh den Advokatenberuf mit dem des Schriftstellers, um sich an der Redaktion der Indépendance des Pyrénées zu beteiligen.

René Viviani, dem das Arbeitsministerium anvertraut worden ist, hat seine ersten Schritte auf dem glatten Boden der Politik unter der Protektion

Bismarck und die Strategie.

In der letzten Woche des Jahres hatte ich einmal, ich weiß nicht mehr an welchem Tage, eine Unterredung mit Bismarck, dem Kanzler des Norddeutschen Bundes. Wie ich viele Jahre später aus den Memoiren von Busch ersehen, hat sich Bismarck im höchsten Grade unbillig darüber geäußert, daß ich mich nicht bei ihm gemeldet habe. Eines Tages kam sein Vetter, Graf Carl von Bismarck-Bohlen, der in seinem Ministerium arbeitete und ihn begleitete, zu mir und sagte mir, der Minister wünsche mich zu sprechen, weil er mir etwas mitzuteilen habe. Es ward verabredet, daß ich am nächsten Tage, von den Batterien bei Einbruch der Dunkelheit zurückreitend, bei ihm, wo ich vorbeiritt, absteigen werde.

Ich fand den Kanzler, als ich mit hohen Stiefeln, über und über voll Schmutz, bei ihm eintrat, auf dem Sofa liegen. Er empfing mich sehr erfreut und freundschaftlich und begann mit seiner bekannten Lebhaftigkeit unsere bisherige Kriegsführung zu kritisieren. Bis zur Schlacht von Sedan, meinte er, habe man noch leidlich operiert. Aber seitdem habe man eine Torheit nach der anderen begangen. Er, Bismarck, sei ein sehr unbedeutender Kopf und habe keine Fähigkeiten. Nur eine nehme er in Anspruch, das sei die Strategie, die verstehe er aus dem Grunde. Diese Argumentation amüsierte mich. Es muß die Eigenheit großer Männer sein, daß sie auf ihre Schwächen stolz sind, Friedrich der Große auf seine Gedichte, Goethe auf seine Farbenlehre, Bismarck auf seine Strategie. Nach der Schlacht von Sedan, fuhr er fort, sei man, statt mit konzentrierten Kräften im Argonner Walde stehen zu bleiben und den Feind anlaufen zu lassen, wie unsinnig nach Paris gerannt, ohne zu wissen, wozu. Er habe dagegen protestiert, aber Moltke habe keine Vernunft angenommen. Ich entgegnete sarkastisch, Molkes Torheit sei um so unfaßlicher, als derselbe ja aus der Geschichte des Krieges von 1792 wissen müsse, wie gut den preußischen Heeren damals das Stehenbleiben in den Argonnen bekam.

Ich fragte nach weiteren Befehlen und wurde entlassen. Beim Abschiede fragte mich Bismarck, ob ich nicht zuweilen bei ihm essen wollte, um, wie in alter Zeit, zuweilen eine Flasche Sekt mit ihm zu trinken. Ich konnte das leider nicht annehmen, denn seine Wohnung war sehr weit von mir, und ich hatte soviel zu tun, daß ich zu meinem Vergnügen keine Dinereinladung annehmen konnte. Hatte mir doch der König selbst erlaubt, wenn er mich zum Diner befehlen sollte, ihm auch abzusagen, wenn meine Zeit dies erforderte. Ich habe keine längere Konversation mehr mit Bismarck gehabt.

Millerands gemacht, an dessen Blatte La petite République française er als Redakteur angestellt war. Und der neue Kultusminister Aristide Briand leitete ehemals den politischen Teil der berüchtigten Lanterne Henri Rochefort's.

Das sind die sechs Exredakteure im Kabinett Clémenceau. Von ihren sechs Kollegen war der Justizminister Guyot-Dessaigne unter dem zweiten Kaiserreiche als Richter ein eifriger Anhänger der napoleonischen Dynastie. Er hat später oft zur Feder gegriffen, allerdings viel weniger häufig als der Finanzminister Caillaux, der als Professor an der Schule der politischen Wissenschaften manche finanzpolitische Broschüre schrieb, oder der Ackerbauminister Ruau, der als Advokat in Toulouse in das öffentliche Leben eintrat. Auch der neue Kriegsminister General Picquart wird es sich gefallen lassen müssen, daß wir ihn unter die Tagesschriftsteller rechnen, denn die Zahl der Zeitungsartikel, die er zur Verteidigung von Alfred Dreyfus schrieb, dürfte nicht so leicht festzustellen sein. Am wenigsten hat sich wohl der neue Kolonialminister Milles-Lacroix bisher mit der Presse befaßt. Er, der nunmehr der Flotte Frankreichs gebietet, hatte einst — ein Modewarengeschäft, ehe er sich der Politik zuwandte, von den Mitbürgern seiner Vaterstadt Dax in die Kammer gesandt und später in den Senat gewählt wurde.

Deutsches Reich.

Zum polnischen Schulstreik

veröffentlicht die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. folgendes: In Sachen des Posener Schulstreiks haben die Reichstagsabgeordneten v. Grabski und Graf Mielzynski gestern nachstehendes Telegramm an den Kultusminister abgesandt: „Die polnischen Schulkinder werden mit Arrest täglich eine und mehr Stunden für Befolgung des Verbotes seitens ihrer Eltern betreffs ihrer Teilnahme am deutschen Religionsunterricht bestraft. Wir Väter nehmen die ganze Verantwortlichkeit für unser Verbot auf uns und beantragen sofortige Beseitigung der kulturwidrigen Arreststrafen aus menschlichen und pädagogischen Gründen. Im Auftrage der in Gnesen heute tagenden Familienväter Die Reichstagsabgeordneten v. Grabski, Graf Mielzynski."

Die Antwort des Ministers lautet folgendermaßen: „Reichstagsabgeordneten v. Grabski-Gnesen. Die Aufhebung der Arreststrafen gegen Schulkinder, welche die bestehende Schulordnung verletzen, lehne ich ab. Kulturwidrig ist die Hetzarbeit, welche die Väter der Schulkinder dazu verführt, letzteren den Ungehorsam gegen Anordnungen der Schulbehörde zur Pflicht zu machen. Diese Anordnungen werden mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln durchgeführt werden. Kultusminister von Studt."

Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt hierzu: „Wir veröffentlichen diese Antwort, um zu zeigen, daß die Unterrichtsverwaltung nicht daran denkt, den polnischen Forderungen auch nur in einem Punkt nachzugeben. Die Staatsregierung wird ruhig, aber mit Nachdruck der polnischen Bevölkerung zum Bewußtsein bringen, daß in der deutschen Volksschule nicht leidenschaftliche Agitatoren das entscheidende Wort führen, daß vielmehr diejenigen wohlerwogenen Anordnungen, welche im Interesse der Bevölkerung und des Staatswohles notwendig sind, ohne Schwanken durchgeführt werden."

Kaiser Wilhelm und die Judenfrage.

Fürst Chlodwig zu Hohenlohe hat am 27. Juni 1888 anläßlich eines Besuches, den er beim Justizminister von Friedberg machte, seinem Tagebuch folgende Eintragung einverleibt: „Er (Friedberg) ist nicht mehr der große Mann, der er zur Zeit Kaiser Friedrichs war, wo alles ihm die Cour machte. Er weiß, daß der Kaiser die Semiten nicht protegiert." Das Jüdische Volksblatt weist nun darauf hin, daß Hohenlohe bei diesem Urteil über den Kaiser nur auf Vorgänge hat Bezug nehmen können, die vor dem Regierungsantritt Wilhelms II. passiert waren, denn als Hohenlohe jene Bemerkung niederschrieb, war der Kaiser erst 12 Tage im Regiment. Hohenlohe hatte eben aus der Teilnahme des Prinzen Wilhelm an der bekannten Versammlung des Grafen Waldersee und aus seinem Interesse für Stöcker Schlußfolgerungen gezogen, die durch die späteren Handlungen der Kaisers widerlegt worden sind. Das Jüdische Volksblatt bemerkt in dieser Beziehung:

„Welche Schlüsse sind damals nach diesem Besuche bei Waldersee auf die Gesinnung des Prinzen gezogen worden, und wie hat man sich — getäuscht. Der Hofprediger Stöcker ist kurze Zeit nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. seines Amtes enthoben worden. Graf Waldersee hat auf die innere Politik niemals Einfluß gewonnen, und die Kaiserin, welche die Antisemiten noch jüngst in ganz unqualifizierter Weise aus Anlaß eines Besuches im Laden eines Antisemiten, dessen Gesinnung sie gar nicht kannte, für sich in Beschlag genommen haben, macht in Berlin Einkäufe auch in großen jüdischen Geschäftshäusern, wie jedermänniglich bekannt ist. Der Kaiser aber hängt mit rührender Anhänglichkeit an seinem jüdischen Schulfreunde Sommer, den er vor einiger Zeit, ohne den Minister zu fragen, und, wie wir wissen, gegen die Gesinnung des Justizministers, zum Oberlandesgerichtsrat befördert hat. Bekannt ist die Wertschätzung, welche der Kaiser einer Anzahl von jüdischen Industriellen, wie Ballin, James Simon, Goldberger u. a. entgegenbringt, sie protegiert und auszeichnet. Bekannt ist aber auch, mit wie viel Hohn und Spott die Antisemiten den Kaiser dafür bedenken. Ob der Kaiser Kenntnis hat von der ungleichmäßigen und verfassungswidrigen Behandlung der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens, können wir nicht sagen, es ist wenigstens niemals eine Aeußerung darüber aus seinem Munde bekannt geworden, und es wäre immerhin bei dem lebhaften Temperament des Kaisers sehr merkwürdig, wenn er in dieser Frage mit seinem Urteil zurückhielte. Die Sache ist für uns ein non liquet. Tatsache ist, daß die Zeitungen ins kaiserliche Zivilkabinett nicht vollständig, sondern in sorgfältig präparierten Ausschnitten gelangen. So viel aber können wir mit gutem Gewissen behaupten, daß der Kaiser bei seinem hochgradigen Gerechtigkeitsgefühle sicher nicht auf der Seite derer steht, welche gegen Gesetz und Verfassung für die Zurücksetzung einer ganzen Bevölkerungsklasse eintreten."

Gewerkschaft und Sozialdemokratie.

Zwischen dem Vorstande einer der größten deutschen Gewerkschaften, des Verbandes der Buchdrucker-Gehilfen und Schriftgießer, einerseits und der sozialdemokratischen Presse und ihren Anhängerschaft andererseits ist eine erbitterte Fehde ausgebrochen. Wie schon berichtet, haben die Vertreter der Buchdruckergehilfen kürzlich mit den Vertretern der Prinzipale einen neuen Lohn- und Akkordtarif abgeschlossen. In diesem Tarif sind den Gehilfen wesentliche Zugeständnisse gemacht worden und nach langen Verhandlungen hat man sich darauf geeinigt. Die offiziellen Vertreter der Gehilfenschaft haben in ihren Organen erklärt, daß die erzielten Bedingungen dem entsprechen, was nach der derzeitigen Lage im Gewerbe überhaupt erreicht werden konnte, wenn man eine möglichst lange Dauer des Friedens im Gewerbe sichern und dem Ruin kleinerer, nicht kapitalkräftiger Betriebe (der wieder auf die Lage der Gehilfenschaft zurückgewirkt hätte) vorbeugen wollte. Die sozialdemokratische Presse erklärt demgegenüber, die offiziellen gewählten Gehilfenvertreter hätten mit dem Kapitalismus paktiert, und ein Teil der Gehilfenschaft, der unter dem Einfluß dieser Presse steht, spricht deren Worte nach. Das Fachorgan der Buchdruckergehilfen und Schriftgießer, der „Korrespondent" fertigt diese sozialdemokratischen Angriffe in einem Artikel ab, der folgendermaßen beginnt:

„Gack, Gackgackgackgack! tönt es von allen Seiten. Das Schnattern ist ja so viel leichter als Denken, verantwortlich denken und handeln. Es braucht nur irgend ein Kollege sich hinzustellen und zu rufen: Es wird nur noch acht Stunden gearbeitet, dafür erhalten wir pro Nase 50 Em die Woche, für jedes Kind 20 Mk. und mehr (außereheliche, der erhöhten Umstände halber, 25 Mk.), Kontrolle über Quantität und Qualität der Arbeit wird als menschenunwürdig abgeschafft! Sic volo, sic jubeo! Bums! und die soziale Frage ist gelöst, und all die Entlein — noch unter dem Einflusse der Mannheimer Fuchspredigt — gackern Beifall. Solchen Beifall zu erhalten — nichts leichter als das! Der große Kenner der Volksseele, Bebel, wußte wohl, was er meinte, als er vom Herdentriebe der Massen sprach."

Im weiteren Verlaufe des Artikels kann man dann noch folgende nette Schilderung des Zukunftsstaates lesen:

„Auch im Zukunftsstaate regeln ja nicht Angebot und Nachfrage die Magenfrage. Auch da gibt es keine menschenunwürdige Kontrolle. Bewahre — dann leistet jeder so viel, wie er will. Wie? Nicht? Na, dann sind alle Menschen aus sich selbst so edel, und — Notabene — so klug, daß sie nach Quantität und Qualität ihre Leistungen dem Durchschnittsbedürfnisse anpassen. „Verräter" gibts dann nicht — die sind beseitigt — radikal, und sollte ja einer so aussehen, dann schleunigst an die Laterne mit ihm und ihn dort so sicher befestigen, daß er nicht wieder herunterfallen und dieser schönen Erde einen Fleck machen kann. Etwas rot in rot gemalt! Allerdings. Aber kann einem die Welt anders als rosa erscheinen, wenn man sie durch eine „Rosa"-Brille betrachtet?"

Verschiedene Nachrichten.

*— Auf einem Kolonialfest, das der Hallesche Kolonialverein und der dortige Vaterländische Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien feierte, und an dem auch der Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft Herzog Albrecht zu Mecklenburg und Herzogin Luise zu Mecklenburg teilnahmen, hielt Kolonialdirektor Dernburg eine Rede, in der er betonte, daß er sich bei Uebernahme seines Amtes sehr wohl der hohen Verantwortung bewußt gewesen sei. So viel könne er schon jetzt sagen, daß es für einen einzigen Menschen unmöglich sei, das zu erfüllen, was Deutschland erwarte. Aus dem Geiste der deutschen Nation heraus und durch Generationen hindurch müßte das Werk sich aufbauen, das die Kolonialfreunde im Deutschen Reiche anstreben. „Möge, nachdem wir 22 Jahre Kolonialpolitik getrieben haben, unter den deutschen Männern endlich die Anschauung schwinden, daß unsere Kolonien nur ein unnützes Spielwerk seien."

*— Die Kölnische Ztg. betont in der Sache der Fleischkrisis, daß es notwendig sei, die österreichischen und russischen Grenzen für die Vieheinfuhr zu öffnen. Die Zeitung fordert in scharfen Ausdrücken die Demission Podbielskis, den sie in der Fleischfrage für persönlich interessiert hält. Sie will die Fleischkrisis vor den Reichstag gebracht wissen und fragt, wo die Regierung sei. Der Artikel erregt Aufsehen.

Frankreich.

Der Stand der Dinge in Marokko

wurde, wie aus Paris gemeldet wird, dort in einem am Montag abgehaltenen Ministerrat von dem Minister des Auswärtigen, Pichon, dargelegt. Er erklärte, in Arzila scheine sich eine Regelung der Verhältnisse anzubahnen. Spanien habe ein Kriegsschiff dorthin entsandt, dem sich bald der französische Kreuzer Galilée anschließen werde, während der Kreuzer Jeanne d'Arc in Tanger bleibe. Der Minister unterbreitete dann dem Ministerrat die Instruktionen, die er dem General Leauten durch den Generalgouverneur Jonnart zuzustellen vorschlage bezüglich der Maßnahmen zur Sicherung der französischen Posten und zur Beruhigung der südalgerischen Stämme. Die Instruktionen wurden einstimmig gebilligt und darauf an den Generalgouverneur von Algerien auf telegraphischem Wege übermittelt.

Großbritannien.

Eine Niederlage der Regierung im Oberhause.

Aus London wird vom Montag dieser Woche gemeldet: Im Laufe der Beratung über das Unterrichtsgesetz wurde vom Oberhause ein Amendement zu Artikel 1, nach dem in allen öffentlichen Elementarschulen obligatorischer, täglicher Religionsunterricht stattfinden soll, gegen den Widerspruch der Regierung auf Befürwortung seitens des Erzbischofs von Canterbury und Lord Lansdownes mit 256 gegen 56 Stimmen angenommen.

Türkei.

Unruhen in Armenien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Stadt Erzerum war in der Vorwoche der Schauplatz großer Ruhestörungen. Die dortige kurdische Bevölkerung veranstaltete Kundgebungen gegen die Einführung der Personalsteuer, worauf die Regierung den dortigen Mufti als Leiter der Oppositon verhaften ließ. Die Kurden töteten nunmehr den Polizeichef des Vilajets, begingen gleichzeitig Ausschreitungen gegen die Armenier und nahmen den Generalgouverneur der Provinz, Aia Bey, gefangen. Darauf ließen sie die Pforte wissen, daß Aia Bey getötet werden würde, wenn man auf die Steuer in ihrer Provinz nicht verzichte und der Mufti nicht sofort nach Erzerum zurückkehre. Die Pforte kam beiden Forderungen nach. Aia Bey wurde in Freiheit gesetzt und nach Konstantinopel berufen. Er wird nach Erzerum nicht mehr zurückkehren.

Amerika.

Der erste jüdische Minister in Amerika.

Durch die Ernennung des Mr. Oskar S. Straus zum Sekretär des Handels und der Arbeit tritt zum ersten Male ein Jude in das amerikanische Kabinett ein. Der neue Minister ist 56 Jahre alt. Er besuchte die Universität Columbia und war bis zum Jahre 1881 Jurist. Er vertauschte sodann den Juristen- mit dem Kaufmannsstand. Er war zweimal Gesandter der Vereinigten Staaten im Haag-Tribunal. Er hat sich als Schiedsrichter auf dem Gebiete der Streiks einen Namen gemacht. Mr. Straus ist auch als Schriftsteller bekannt. Er hat verschiedene Bücher über Regierung und Religionsfreiheit geschrieben.

Die japanfeindliche Stimmung in San Francisco.

Aus New-York wird von vorgestern gemeldet: Der Schulrat von San Francisco teilt mit, daß er den Vorstellungen der Bundesregierung über die Behandlung der japanischen Schulkinder nicht nachgeben werde; denn erstens habe er die Japaner nicht von dem Schulbesuche ausgeschlossen, sondern ihnen nur besondere Schulen mit den anderen Asiaten zusammen angewiesen, und zweitens bezahlten nur Weiße und Steuerzahler für solche Schulen. Der Protest des japanischen Botschafters verstimmt um so mehr, als nämlich Root die japanische Regierung drei Tage vorher über die Sachlage aufgeklärt hat, sein Bedauern aussprach und baldige Abhilfe versprach. Die Blätter des Ostens raten zu weiterem Entgegenkommen gegenüber den Japanern, während die Zeitungen aus dem Westen den japanischen Protest arrogant finden und die Abweisung der japanischen Forderungen befürworten. Nach der Meldung eines Washingtoner Blattes ist man im Auswärtigen Amte weniger durch den Protest, als durch die barsche und aufsehenerregende Art der Vorbringung der Beschwerde durch den japanischen Botschafter beunruhigt.

Vermischtes.

— **Der Hauptmann von Köpenick.** Der verhaftete Kassenräuber Voigt suchte als erfahrener Verbrecher den Vorfall möglichst harmlos und zwar so darzustellen, als ob es sich nicht um einen Kassenraub, sondern nur um einen Diebstahl handle. Voigt erzählt mit großem Behagen von seinen Begegnungen mit Offizieren, die ihn wohl wegen seines Alters meist zuerst gegrüßt hätten; von einigen sei er allerdings mit erstaunten Blicken gemustert worden. In der Hochbahn habe ein echter Hauptmann, nachdem er ihn salutiert, ihm gegenüber Platz genommen und zu ihm, als ein eigenartig gekleideter Herr vorübergegangen war, gesagt: „Komischer Kerl!" Natürlich hätte er sogleich erwidert: „Jawohl, Herr Kamerad!"

Ueber die Art und Weise, wie ihn die Kriminalpolizei behandelte, war Voigt sichtlich erstaunt. Er war „sehr zufrieden" mit ihr. Er nahm aber auch für sich in Anspruch, „seine Leute" (damit meinte er die aufgebotenen Soldaten) und auch die Köpenicker Herren gut behandelt zu haben. Er rechnete, wie er sagt, mit der Lage „seiner Leute". Diese hatten Wachtdienst gehabt und mußten daher etwas exmuniert werden. Der eine oder der andere mochte wohl schon einen Schnaps getrunken haben. Um jedoch alle in die sogenannte „kleine Königsstimmung" zu versetzen, wandte er auf dem Bahnhof Köpenick noch 2 Mark an. Das Essen und den Kaffee bezahlte er gern, weil ihm die Leute leid taten. Die Gewehre ließ er zusammenstellen, weil sich das so gehörte; hätte er die Leute, so sagte er weiter, mit der Waffe kneipen lassen, so wäre das jedem Offizier, der etwa gekommen wäre, und auch jedem, der nur gedient hätte, auffallen müssen. Nun aber war alles in Ordnung. Kein Mann werde sich über ihn als „Kommandeur" beschweren können. Auch die Herren von Köpenick müßten, wenn sie gerecht sein wollten, anerkennen, daß er sich „wie ein Gentleman" benommen habe. Er behauptete in dem Verhör: Wäre es im Rathause jemandem eingefallen, ihm Widerstand zu leisten, so hätte er ihn sofort von den Grenadieren in ein Zimmer sperren und isolieren lassen.

Kaum 400 M. Schaden wird die Stadt Köpenick, wie nunmehr feststeht, durch den Raubzug Voigts erleiden. Infolge einer Aeußerung Voigts bei seiner Vernehmung fanden nämlich noch neue Haussuchungen statt. Dabei wurde in einem Versteck noch ein größerer Geldbetrag gefunden, so daß die Stadt Köpenick, die das Geld zurück erhält, — abgesehen von der ausgesetzten Belohnung von 1000 M. — noch nicht 400 M. verliert.

— **Die Begnadigung Berefowskis.** Aus Paris wird gemeldet: Ein Attentäter, an den die Erinnerung trotz des weit zurückliegenden Datums seines Anschlags nicht erloschen ist, der russische Flüchtling Anton Berefowski, ist dieser Tage begnadigt worden. Berefowski war es, der beim Besuche des Kaisers Alexander II. im Jahre 1867 im Bois de Boulogne zwei Pistolenschüsse auf den Kaiser abgab, der mit Napoleon III. eine Spazierfahrt machte. Der Attentäter wurde daraufhin vom Pariser Schwurgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Da er sich sehr gut führte, wurden ihm schon vor langen Jahren die Zwangsarbeiten erlassen, aber er mußte in Neu-Kaledonien bleiben, wo er auf dem Gebiete von Bourail eine landwirtschaftliche Konzession besitzt. Da

Fortsetzung in der 1. Beilage.

Rig. Gartenbau-Verein
(gegr. 1879).
Freitag, den 20. October c., abends 8 Uhr im Vereinshause:
Versammlung.
Tagesordnung:
Ueber den Petersburger Bereen-Obstmarkt.

Brockensammlung
des Vereins gegen den Bettel.
Telephon 2084.
Freitag, den 20. Oktober: Revaler, Karolinen-, Bäckerei-, Charlotten-, Hilfs-, Ritter-, Säulen-, Matthäi- u. Wolmarsche Straße.

Venerische, Haut- und Geschlechts-Krankh. v. 9—1/2 2 u. v. 5—8 1/2 U. ab. Dr. N. Blankenstein, grosse Pferdestrasse Nr. 17.

Dr. Brinkmann, Domplatz 3
Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden v. 9—1 u. 5—6.

Pension Kewitsch,
Edinburg.
Jermolaew-Prospect 39,
finden Jahrespensionäre, a. Passanten zu jeder Zeit Aufnahme.
Eigene Equipage steht zur Verfügung.
Telephon № 6, Edinburg.

EIN KURIOSER KAUZ

muss der sein, der Ilgezeemsche Malzextract-Bonbons von den gewöhnlichen Malzbonbons noch nicht unterscheiden kann. Indem die **Ilgezeemschen Malzextract-Bonbons** eine bedeutende Menge **echtes** Malzextract enthalten, verursachen sie deshalb auch keine Säure, sind ausserordentlich schleimlösend, sehr leicht verdaulich und von vortrefflichem Malzgeschmack. Sie werden ausschliesslich in Blechschachteln und Pergamentbeuteln, **niemals** lose in den Handel gebracht. Da diese Präparate wegen ihres guten Rufes und ihrer grossen Verbreitung vielfach nachgeahmt werden, so ist es wesentlich, nicht nur ausdrücklich die **„Ilgezeemschen"** zu verlangen, sondern auch zu beachten, dass **jede** Blechschachtel und Pergamentbeutel mit der gesetzlich geschützten **Fabrikmarke** (A I O.) versehen ist.

gelben Pergamentbeuteln,

Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Colonialwaarenhandlungen.

Unterricht

Diplomirte Lehrerin,
die viele Jahre unterrichtet u. persönl. Empfehl. hat, ertheilt gewissenhaft u. mit Erfolg **franz., russ. u. deutsche Stunden** (Conversl.). **Preis mässig.** Anmeldung täglich von 10—12 Uhr mittags und von 6—8 Uhr abends Sünderstr. 15, Qu. 3, 2 Treppen hoch.

Marta Meding-Siegert.
Klavier- u. Gesangschüler können noch Aufn. finden. Sprechst. v. 9—2 U. Bäckereistr. 10/22, an der Alexandr.-Str.

Stellen-Angeb.

Zum 12. November d. J. wird die
Stelle des Mechanikers des Rigaschen Telephonnetzes frei.
Reflektanten auf diesen Posten werden ersucht, ihre Offerten nebst Zeugnissen dem Rigaschen Stadtamte einzureichen.
Der Gehalt des Mechanikers beträgt 75 Rbl. monatlich bei freier Wohnung mit Beheizung u. Beleuchtung. №3447
Mitau, den 18. Oktober 1906.

Ein Tischlerlehrling
kann sich melden Elisabethstraße 23

Ein Geldmann gesucht
zur Uebernahme eines seit mehreren Jahren in Dorpat sehr gut eingeführten Geschäftes. Offerten erbeten sub M. N. Jurjew (Dorpat) Poste restante.

1 Gehilfe u. 1 Lehrling
finden sofort Stellung in der Apotheke zu Lemsal.

Ein Packstubenarbeiter
(Beiseher) kann sich melden Vet. Vorst. Mühlenstraße Nr. 91 in der Bäckerei.

Correspondentin
der russ. und deutsch. Sprache, welche Stenographie und Schreibmaschine beherrscht, kann sich sofort schriftlich unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Referenzen melden bei der Exp. d. Rig. Rundschau sub R. O. № 6359.

Sehr geübte Wäscheinthein nen
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung Hagensberg, gr. Lagerstr. Nr. 15, Wäschegeschäft.

Gesucht
Taillen u. Rock-Nähterinnen
können sich melden kl. Münzstraße № 12, Qu. 2. Daselbst können sich auch Frei-Schülerinnen melden.

Eine deutschsprechende Frau
wird für die Vormittagsstunden von einer kleinen Familie als Aufwärterin gesucht. Adresse gr. Schmiedestr. 19, 3 Tr. hoch.

Stellen-Gesuche

Erfahrener, bilanzfähiger
Buchhalter,
firmer deutsch-russ. Korrespondent, sucht dauernde Anstellung. Prima Referenzen. Gefl. Offerten erbeten sub B. Z. Ritterstraße Nr. 68, Qu. 11.

Schiffsmaschinist
mit guten Zeugnissen sucht Stellung Sassenhof, Lunenbossche Str. 1 Q. 3.

Ein angereister Kaufkommis der Stahl-, Kolonial- u. Lederwaren-Branche, der die 4 Landessprachen verst. u. gute Zeugn. aufw. kann, sucht Stell. Dorpater Strasse 5, Hotel „Drei Rosen", Zim. 8.

Ein Tapezierer
wünscht Polsterarbeiten bei Herrschaften im Hause zu machen. Zu erfr. Sprenstr. 11, Q. 45, im zweiten Hof, links.

Ein Weinküfer
der gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stellung, auch als Verkäufer, mächtig der deutschen und russischen Sprache in Wort u. Schrift, Mosk. Vorstadt, kleine Bergstraße 16 Qu. 8.

Landwirt,
Deutscher, gebildet, aus guter Familie sucht eine Stellung als Verwalter hier od. in Innern des Reiches. Offerten sub R. M. 6357 empf. d. Exp. d. Rig. Rund.

Junger Mann
im Alter von 21 Jahren, vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt, bittet dringend um irgend welche Arbeit. Adresse: Bazar Berg, I. Linie, Qu. 8.

Ein sehr armer erblindeter
Stuhlflechter
bittet dringend edeldenkende Herrschaften um Arbeit. Färberstr. 19, Q. 25

Ein ordentl. nücht. Mann im Alter v. 34 J. verh., mit kl. Fam., d. zu lesen u. zu schreiben versteht, gute Att. besitzt, auch mündl. Empfehl., sucht eine Stelle als Dwornik, Wächter oder d. ähnl. Zu erfr. bei Herrn Landenberg, Scheunenstr. 24.

Schneiderin
wünscht außer dem Hause Beschäftigung. Adresse: Mühlenstr. № 70, Q. 5.

Eine ältere Frau,
welche mehrere Jahre bei einem Arzt Verwalterin u. Empfangsdame gewesen ist, mit guten Empfehlungen, sucht eine ähnliche Stelle. Näheres gr. Pferdestraße Nr. 19, im Würstengeschäft.

Eine ältere Frau
aus guter Familie wünscht Stellung bei Kindern nach auswärts. Off. sub R. U. 6341 empf. d. Exped. d. Rig. R.

Mädchen
mit guten Zeugnissen wünscht Stelle für Küche und Stube. Zu erfragen kl. Münzstraße 19, in der Bude.

Ein deutsch, russisch und lettisch sprechendes Dienstmädchen, das auch zu nähen versteht, sucht eine Stelle. Zu erfragen kl. Münzstr. № 19, Qu. 11. Zwischen 1 und 3 und 5 und 7 Uhr.

Firme Köchin
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle für Küche u. Stube. Gertrudstr. 29, Quartier 10.

Eine Wäscherin
bittet um Kundschaft. Rumpenhöffsche Straße № 25, Q. 23, im Hof.

Eine saubere Wäscherin
sucht Kundschaft. Alexanderstr. 145, Q. 8.

Comptoirlocal
mietfrei. Gr. Küterstraße № 11. Näheres von 9—10 und 5—6 Uhr.

Wohn.-Angebote

1 eleg. Wohn. v. 5 resp. 7 Zim. m. Erker, Balkon, Bade-, Leutes u. Anrichtezim., unmitt. am Schwartzenhöffschen Dampfbootstege, sofort oder später billig zu verm. (Elektr. Beleuchtung, Telephon im Hause.) Hagensberg, gr. Schwalbenstraße 1, Haus Schröder, Tel. 796.

Thorensberg
1 Minute von der Haltestelle der electr. Bahn entfernt, ist 1 freundl. Wohnung von 3 Zimmern, Entree u. geräumiger Küche mit Wasserleitung, mietfrei. Näh. Alte Mitauerstr. 27, im Komptoir.

Einen Miteinwohner
für eine eleg. Wohnung mit Pension sucht ein älterer Herr. Offerten sub R. P. № 6360 beförd. die Expedition der Rigaschen Rundschau.

2 große möbl. Zimmer
Zentralheizung, sep. Eingang sind billig zu vermieten Elisabethstraße 101 Q. 24.

Ein möbl. Zimmer
ist für 10 Rbl. monatlich zu vermieten Romanowstraße 47, Qu. 8.

Ein gut möbl. Zimmer
ist billig zu vermieten Alexander-Boulevard Nr. 3, Qu. 8.

Ein hübsch möbliries
Zimmer
mit separatem Eingang, Centralheizung und Benutzung des Badezimmers ist billig zu vermiethen Marienstraße 4a, Qu. 12, Eingang durch den Thorweg neben der Niederlage Prowodnik.

Ein gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang ist zu vermieten gr. Jungfernstraße 3, Qu. 9.

Ein helles, freundliches Zimmer,
unmöbl., ist an einen stillled. Herrn zu vermieten Säulenstraße 40, Qu. 23.

Ein helles Zimmer
im Innern der Stadt, mit separatem Eingang, zum 1. Novbr. c. zu vermieten. Näheres kl. Sandstraße 12, Qu. 5.

Ein Zimmer,
Aussicht auf die Anlagen, wird vermiethet Todleben-Boulevard 2, Q. 21.

Er. Königstr. 16 ist ein
Budenlokal
f. 350 R. zu vermieten. Zu erfragen gr. Schmiedestr. 3 Korbgeschäft.

2 Häuser
mit gr. steinernem Speicher u. mehreren Nebengebäuden, in guter Lage d. Mosk. Straße, werden teilungshalber billig verkauft. Reflektanten belieben ihre Adresse in der Exped. d. Rig. Rundschau unter R. U. № 6319 abzugeben.

Eine Budeneinrichtung
wird zu kaufen gesucht, Kalkstraße 12 Q. 1, Tel. 3497.

Installations-Werkstätte
für Telephon- u. Glockenanlagen.
A. Fechner, große Jakobstraße Nr. 5, neben der Börse.

Wer leiht in Ratenzahlung
einem jungen Mann, praktisch gebildet, zum theoretischen Studien ca. 2000 Rbl Garantie steht zur Seite. Off. unter R. N. 6358 empf. d. Exp. der Rig. Rund.

6—10000 Rbl.
gegen Sicherheit u. gute Zinsen gesucht. Offerten sub Litt R. R. № 6361 in d. Exp. d. Rig. Rundschau abzugeben.

Police
der
„New-York"
über 3000 Rbl. wird unter günstigen Bedingungen zu cediren gewünscht. Offerten empfängt die Buchhandlung Trey, Wolmar sub R. Br.

Abschriften u. Uebersetzungen
in deutscher u. russischer Sprache werden sauber und correct, von einem in Roth gerathenen Fabrikbeamten ausgeführt. Adresse: Säulenstraße 49, Q. 29.

Namen in Wäsche
werden sauber ausgeführt Kurmanowstraße Nr. 23, Qu. 33.

Beste bessarabische Pflaumen
räumt billig Andr. Sigmont, vorm. P. Busch & Co., Marienstraße 14.

Schweizer „Schnellglanz-Putzpulver", Heydes Putzpomade „Record", „Universal-Rosportilger"
empfiehlt die Droguenhandlung
M. RUDSROOG,
Riga, Sünderstr. № 15.

Gute kurische Kartoffeln
werden verkauft ab Waggon auf der Station Alexanderpforte.
Bestellungen a. wohlschmeckende Speisekartoffeln „Imperator" vom Gute Gildenhof mit Zustellung in's Haus, werden entgegen genommen in der Kolonialwaarenhandlung von Herrn A. Jankowsky Karlsstraße № 33, am Marktplatz.

Gelegenheitskauf!
Eine Kartonnagen-Eckheft-Maschine wird billig verkauft. Zu besehen bei Schatz & Weinberg, Suworowstraße № 11.

1 Compl. Friseur-Einrichtung
wird sehr billig verkauft gr. Jacobstr. Nr. 3 part.

Nähmaschinen
sämtlicher Konstruktionen werden sauber u. zu äußerst billigen Preisen in u. aus dem Hause repariert Sprenkstr. 11, Q. 45.

Getragene, gut erhaltene Kleider u. Paletots
werden billig verkauft u. zum Verkauf angenommen Gertrudstr. 30, Q. 8.

Polytechnik. Rockanzug
für 28 R. Ritterstraße 6 Qu. 8.

Möbel zu verkaufen: Eichen-Büffet, 12 Stühle, 1 Tisch sind für halben Preis zu verk. f. 170 R. Romanowstr. 6 part. passend f. Aussteuer.

Hocheleg. Saalgarnitur
(Empire), fast neu, zu verkaufen Parkstraße 1a, Q. 9, von 10—2 Uhr.

Ein Cabinetflügel
(Firma Becker)
ist billig zu verkaufen gr. Moskauer Straße Nr. 27 Q. 4.

Ein Pianino
von schönem Ton wird vermiethet durch das Pianoforte-Geschäft von C. Weise, Wall- u. Schmiedestraßen-Ecke.

Ein Pianino
ist zu verm. Todl.-Boulev. 2, Q. 21.

Arbullen Vollblut-Holländer, 3 Jahre alt zu verkaufen. Preis 200 Rbl. Zu erfragen Alt-Schwarden pr. Frauenburg, Kurland.

Ein lebender Uhu
ist zu verkaufen Säulenstr. 36, Q. 1.
Preis 25 Rbl.

Ambulanz in der Marien-Diakonissen-Anstalt,
Friedenstraße 3.
Innere Krankheiten: wochentäglich von 1/2 3—1/2 4 Uhr.
Chirurgische Krankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 2—3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9—10 Uhr.
Augen-Krankheiten: wochentäglich von 1/2 3—1/2 4 Uhr.
Hals-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten: wochentäglich von 9—10 Uhr.
Frauen-Krankheiten: wochentäglich von 2—3 Uhr.
Nerven-Krankheiten: wochentäglich von 1—2 Uhr.
Hautkrankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 1/2 2—1/2 3 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel Imperial. Ihre Erlaucht Gräfin Canpalinsky nebst Tochter und Bedienung aus Petersburg, Baron Budberg aus Dwinsk, Baron Klopmann aus Libau, Gutsbesitzer von Karp aus Markgrafen, Gutsbesitzer von Legesack nebst Frau, Gutsbesitzer von Kapy aus Lang, Gutsbesitzer von Wegesack nebst Gemahlin aus Neu-Salis, Ihre Exzellenz Gemahlin aus Neu-Salis, Ihre Exzellenz Frau wirkl. Staatsrath von Ströhl aus Moskau, Gutsbesitzer von Woicechowsky aus Jagutin, Oberst Westjulkin aus Wilna, Cornet Lomakin nebst Gemahlin aus Schloß-Ritau, Marinelieutenant von Lichowsky aus Petersburg, Oberförster Andresen aus Moskau, Frl. Neff aus Reval, Frl. Palazzi aus Petersburg, Inspector Alexandrow aus Moskau, Capitän Tschetkin nebst Gemahlin aus Petersburg.

Hotel St. Petersburg. Baron M. von Stackelberg nebst Baronin aus Jurjew, Gutsbesitzern: Ch. v. Brümmer aus Klauenstein, Fr. v. Lilienfeldt aus Hallick, C. v. Gersdorff aus Hochrosen; Baronin von Bistram a. Baronesse aus Grenzhal, A. v. Möller aus Jurjew, Baron A. von Engelhardt aus Jurjew, Frl. G. Birckenstädt aus Rostock, Fürstin Lieven u. Princesse Lieven nebst Bedienung aus Schloß-Smilten, D. Sakranowicz aus Petersburg.

Volksküche, Riesingstraße.
Freitag, den 20. Oktober: Bohnensuppe, Rinderschmitzel mit Kartoffeln, Reis mit Sauce, Kaffee, Thee, Milch.

Die resp. Actionaire der

Rigaer Dampfschifffahrt-Gesellschaft

werden hiermit ersucht, sich zu der laut § 25 der Statuten stattfindenden

General-Versammlung

am **Dienstag, den 14. November 1906,** 2 Uhr Nachmittags, im **Bureau der Gesellschaft** gefl. einzufinden.

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht.
2) Wahl der Residenten.

Die Direction.

Die Sparcasse
des Kurländischen Creditsvereins
giebt Nachstehendes bekannt:

1) Spareinlagen auf Zinsen Lit. H., die **nach** dem **1. November 1906** eingezahlt werden, tragen für jedes volle Jahr à dato der Einlage — 4½% .
2) Für die bis zum **1. November 1906** eingezahlten Einlagen auf Zinsen Lit. F., G. und H. werden, — von erwähntem Termine (1. November 1906) ab gerechnet, — für jedes volle Jahr ebenfalls 4½% vergütet und zwar ohne jeden diesbezüglichen Vermerk auf den Scheinen.
3) Auf Grund einer **nach** dem **1. November 1906** erfolgten Kündigung wird das Kapital der sub 1 u. 2 erwähnten Spareinlagen Lit. F., G. und H, **nach Ablauf von 6 Monaten à dato der Kündigung** zurückgezahlt. — (Bisher beträgt die Kündigungsfrist für diese Scheine 12 Monate)
4) **Vor dem 1. November 1906 gekündigte Scheine** Lit. F., G. und H. werden an den auf den Scheinen vermerkten Terminen, d. h. 12 Monate à dato der Kündigung ausgezahlt.
5) Der Betrag der für die sub 1 und 2 erwähnten 4½%igen Zinsscheine zu verwendenden Stempelmarken wird entweder bei Ausfertigung oder bei Einlösung dieser Scheine erhoben.
6) Die bisher für die Zinseszinsscheine sowie für die 3%igen Scheine geltenden Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

Hiermit die Anzeige, daß die zwischen

Pernau u. Walk verkehrenden Ergänzungszüge:

№ 21 **Abg. Walk** 1 Uhr 28 Min. Nachts, **Ank. Pernau** 7 Uhr 53 Min. Morg. und № 22 **Abg. Pernau** 3 Uhr Nachm., **Ank. Walk** 9 Uhr 56 Min. Abends, am **20. October 1906**

bis auf weiteres eingestellt werden

und zwar nachdem als Letzter der Zug Nr 21 in der Nacht zum **20. October** von **Walk** bis **Pernau** befördert worden ist.

Die Betriebs-Direction der Pernau-Revaler Zufuhrbahn.

Dänische Frauen-Gymnastik (Turnen).

2 mal wöchentlich für Damen u. Kinder.

Für **Geschäfts-** und **Kontordamen** von **8—9 Uhr abends.**

Elisabethstr. 21. Haus Tiesenhausen.

Margrethe Harboe.

Sprechstunden von 12—1 u. 5—6 Uhr.

Fraternitas Rigensis

Am Freitag, den **20.** October 1906:

Philister-Abend

im **unteren Saal** d. **Grossen Gilde** — Beginn ½9 Uhr.

Gewissenhaften Unterricht
in der
Doppelten Buchführung
ertheilt **Damen** und **Herren**

J. Dedicke,

Näheres v. 5—6 Uhr nachmittage, gr. Köterstr. 4. III.

Buchhaltungslehrer im Verein der Handlungsgehilfinnen.

Tafel-Kalender

= für Stadt und Land =

pro 1907.

mit Angabe der Fälligkeitstermine der wichtigsten und hier gangbaren Coupons und freiem Raum zu Notizen.

Die Tage, an denen die Börse geschlossen bleibt, sind mit rother Schrift markirt.

Preis: cartonnirt 20 Kop., uncartonnirt 10 Kop.

Zu haben in

R. Ruetz Buchdruckerei,
Riga, Domplatz Nr. 11/13.

Gute Ess-Kartoffeln

aus Kurland **werden billig verkauft** Matthäistraße 58 im Hof.

Schöne

Turkainsche Kartoffeln

sind zu haben Alexanderstraße Nr. 4, Qu. 2, Pension **Hagen.**

Ueberall zu haben.

In Qualität konkurrenzlos!

Feinstes Thüringer
Dörr-Gemüse
jeglicher Art.
Dr. A. Oetker's
rühmlichst bekannte
Präparate für Küche und Haus etc.
Gelée- und Puddingpulver in div. Aromen, Backpulver „Backin", Vanillinzucker, Gustin, Salyzil, rote Grütze etc.
General-Vertreter:
Wm Juergenson,
RIGA.
Tel. 2061. Postf. 677.

In Qualität konkurrenzlos!

Ueberall zu haben.

C. Wiesner,

Drechslermeister,
Hagensberg, Kalnezeemsche Str. № 7,
empfiehlt

Spazierstöcke, Regen- u. Sonnenschirme

in allen Preislagen.

Daselbst werden **Regen-** und **Sonnenschirme** neu bezogen und repariert.

Doppelmalzbrustbonbons

empfiehlt die Confectfabrik
Tronfolgerboulevard 25 B. Schwett.

Ein dicht bei der Eisenbahnstation **Roemershof** belegener

Waldbestand,

enthaltend 12000 Balken u. 900 Cubikfaden Grubenholz u. 1800 Cubikfaden Brennholz steht

zum Verkauf.

Genaue Vermessungslisten sind täglich zwischen 10 u. 11 Uhr, Basteiboulevard № 6 erhältlich. Preisofferten werden bis zum 1 November dortselbst empfangen.

M. von Sivers.

Ausverkauf
zurückgesetzter
Spielwaaren
nur bis zum **18. November.**
Viereck & Leutke,
Theaterstrasse Nr. 11.

Frischen
Komoddenschen Knapp-Käse
empfiehlt
F. N. Stürmer,
Theaterstraße Nr. 14.

Husten Sie?

dann versuchen Sie doch einmal **Riegert's Malz-Chocolade.**

Ein vorzügliches Mittel!

Kalkstrasse, Haus „Ulei", grosse Pferdestrasse № 28.

Singapore-Ananas.

Almeria-
Krimsche
Isabella-
Astrachaner } **Weintrauben.**

Java-Apfelsinen.

Französische
Böhmische
Tiroler
Krimsche } **Birnen,**

Amerikanische
Tiroler-
Krimsche
Diesige } **Aepfel,**

Italienische Kastanien,
Spanische Zwiebeln
wie auch
frische Malaga-Rosinen und -Feigen
empfiehlt
K. F. Tupikow.

Gegen
GONORRHOE
Locher's
Antineon,
Ein Pflanzenextrakt zum inneren Gebrauch.
Verkauf in Apotheken und Droguengeschäften.
Niederlagen:
Gebr. Kamarin, Th. Buchardt, A. Busch.

Ein
Traberhengst
steht auf d. Trabrennenbahn **zum Verkauf.**

Reisettine

Suchard

zum Rohessen

Grammophone und Platten

der

Grammophone-Company

empfiehlt

in reicher Auswahl zu den **billigsten** Tagespreisen

das Englische Magazin
von

J. Redlich.

Vorzügliches Mittel gegen Husten
Asthma, Brustschmerzen und Nervosität:
Lakritzen „Florent"
Avignon-Frankreich.
Zu haben in den Apotheken und grösseren Droguen-Handlungen.
Vertreter: **Joseph Rudolf,** Altstadt Nr. 8.

Damen

welche sich chic, trotzdem aber nicht teuer kleiden wollen, werden auf das **Damen-Confections-Geschäft „Modenwelt"**, 24, Kalkstr. 24, eine Treppe, hingewiesen.

Saison-Neuheiten stets vorrätig. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Hochachtungsvoll **Herm. Scheinker.**

Keine kalten Füsse mehr!

beim Gebrauch der

echten hygien. Renntierhaarsohlen,

welche ausserdem die Füsse trocken halten. Zu haben in sämmtlichen städtischen Schuh-, Waffen- und Gummimagazinen etc.

Vertreter: **Joseph Rudolf,** Riga, Altstadt 8.

Bitte auf die Marke mit den zwei Sternen zu achten.

Zoll-Blanquets und Connoissemente

sind zu haben in

R. Ruetz Buchdruckerei,

Expedition der „Rigaschen Rundschau", Riga, Domplatz Nr. 11/13.

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:

Daheim

43. Jahrgang. Nr. 1 erscheint am 6. Oktober 1906.

Neue grosse Romane:

Prinzgemahl. Von **Paul Oskar Höcker.** — Ein glänzend geschriebener Gesellschaftsroman, aus dem rasch pulsierenden Leben der Reichshauptstadt geschöpft.

Der vergessene Garten. Von **Luise Glass.** — Eine feinsinnige Liebesgeschichte aus der Kieler Patrizierwelt und dem modernen Marineleben.

Kameraden. Von **W. von Dornau.** — Eine spannende und handlungsreiche Offiziers- und Künstlergeschichte.

Außer zahlreichen belletristischen Neuheiten, Novellen, Skizzen, Gedichten der besten Erzähler und Lyriker, **aktuellen, von echt deutschem Geist getragenen Aufsätzen:**

„Aus der Zeit — für die Zeit" —
eine aktuelle illustrierte Rundschau,

Sechs Gratisbeilagen.

Jede einzelne Beilage ersetzt eine Spezialzeitschrift!

Sammlerdaheim — Hausgarten — Hausmusik — Frauendaheim — Kinderdaheim — (neu!) Der Tierfreund.

Im Briefkasten unentgeltliche Auskunft durch erste Fachleute! — Rechtsrat — Gesundheitsrat — Briefkasten für Reise-Angelegenheiten — Sammler-Briefkasten.

Die Kunstbeilagen des Daheim
bilden ein Prachtwerk von unvergänglichem Wert. Vornehm ausgeführte Holzschnitte. Mehrfarbige Zinkätzungen.

Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 75 Pfg. 2 M. 50 Pf.

Wer längere Zeit das altbekannte Blatt nicht mehr in Händen gehabt hat, wird erstaunt sein über die reiche Fülle modernen Lebens und künstlerischer Betätigung!

Verlag der Daheim-Expedition
(Delhagen & Klasing) in Leipzig.

Nordische Dampfschiffs-Gesellschaft.
Telephon Nr. 2331.

Riga-London

durch den Kaiser Wilhelm-Kanal.

Abgang von Riga:

S. S. **„Michail Lund"** . . . . . 20/2. Nov.
S. S. **„Eduard Bary"** . . . . . 27./9. „
S. S. **„Iwan Asbeleff"** . . . . . 3./16. „
S. S. **„Nicolai Belozwetoff"** . . 10./23. Sept.

Abgang von London:

18./31. Oct., 25./7. Nov., 1./14., 8./21. Nov.

Vorzügliche Passagier-Gelegenheit bei direktem Anschluss an die berühmtesten Schnelldampfer nach

AMERIKA

und allen anderen Welttheilen.

Nähere Auskunft ertheilt und Güter-, sowie Passagier-Anmeldungen nimmt entgegen

Nordische Dampfschiffs-Gesellschaft,
Riga, gr. Schlossstrasse Nr. 8.

Baltische konstitutionelle Partei.

Theeabend

im Speisesaal des Gewerbevereins,

am **21. Oktober, 7½** Uhr abends.

Vortrag über: „Ist es die Pflicht des Einzelnen, sich am politischen Leben zu beteiligen?" und Diskussion der aus dem Vortrage sich ergebenden Fragen.

Außer den Mitgliedern der Partei haben auch Nichtmitglieder und Damen Zutritt.

Entrée incl. Wohltätigkeitssteuer **10** Kop. à Person. Garderobe frei.

Das Lokal wird um **10** Uhr geschlossen.

Bazar

des Weiblichen Hilfsvereins der Unterstützungscasse für evang. luther. Gemeinden in Rußland.

Freitag, d. 20. und Sonnabend d. 21. October,
im oberen Saale der St. Johannisgilde,
von 1—8 Uhr Nachmittags.

Arbeitstische. Erfrischungstische
Kinderunterhaltung.

Entree 10 Kop. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Lampen,
Kronleuchter,
Ampeln u Laternen,
Lampenzubehör,
Prima
Salon-Petroleum
mit Zustellung
offeriert
billigst die Niederlage
der **Lampenfabrik**
J. E. Muschke,
Riga,
Dorpater Strasse № 18.
Telephon 1012.
Lampenreparaturen,
Galvanisiren und
Broszieren.

Fabrikation u. Lager feiner Lederwaaren

Reise-Koffern mit **Necessaires.** Besonders grosse Auswahl in **Albums Brieftaschen** und **Portemonnaies** sowie versch. anderer Artikel.

Bestellungen u. **Reparaturen** werden sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Th. Wannag,
Alexanderstr. 21.

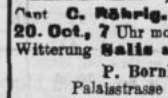
Riga — Pernau.

S./S. „WASA"

Capt. **C. Röhrig. Freitag,** den **20. Oct., 7** Uhr morg. Bei günstiger Witterung **Salis** anlaufend.

P. Bornholdt u. Co.
Palaisstrasse 9. Tel. 2567.

Riga-Windau-Libau



S./S. **„Libau",**

Capt. **C. Hollmann.**

Freitag, den **20. Oktober** 4 Uhr Nachm.

P. Bornholdt & Co.
Palaisstr. 9. Tel. 2567.

Riga-Stettin.

Dampfer **„Ostsee",**

Capt. **Breidsprecher,**

Sonnabend, d. **21. October,** präcise **12** Uhr Mittags.

H. Leeram.

Riga-Moonsund-Reval-St. Petersburg eventl. **Reval**

Das Dampfschiff **„RIGA",**

Capt. **L. Schmidt.**

Sonnabend, den **21. October o.,** 3 Uhr Nachmittags.

Rigaer
Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Riga-Arensburg.

Dampfschiff **„Constantin"** Capt. **Pichel.**

Montag, den 23. October o. präcise 4 Uhr Nachmittags.

H. Leeram.

Chinesisch-Japanische Kunst- u. kunstgewerbliche Ausstellung
im Locale des Kunstvereins im Städtischen Museum.

Rigaer Kaufm. Verein

Sonnabend, den 21. October:

I. Gesell. Abend.

Anfang ½9 Uhr. Entrée **50** Kop. Gäste können eingeführt werden.

Circus Gebr. Truzzi
im Circus Salamonsky,
Pauluccistraße.

Donnerstag, den 19. Oktober 1906, 8 Uhr abends:

Große prachtvolle Vorstellung.

unter dem Namen **Export artistischer Kunst** in 3 neu plus ultra Abteilungen mit auserlesenem Programm unter Mitwirkung der ganzen Truppe.

Drittes Debut des Artisten, wirklichen Japaners aus Yokohama

Herrn Eio-Taro.

Großes Ballet-Divertissement

Excelsior

ausgeführt vom gesammten Corps de Ballet.

Morgen, Freitag, den 20. October 1906: **Große Vorstellung mit neuem Programm.** Sonntag, den 22. October, 3 Uhr Nachmittags: **große Kindervorstellung.** In diesen Tagen **Debut** der bekannten unter der Circus-Kuppel schwebenden Ciklisten-Truppe **Baranski** (1 Dame, 2 Herren).

OLYMPIA-THEATER
Elisabethstrasse 61.

Nur noch kurze Zeit Auftreten der phänomenalen Wirbelwindtänzer

Geschwister Teuber.

Sonnabend, d. 21. Oct.:
Erstes Debut
der Soubrette
Days Dolly.

Mittwoch, d. 25. Oct.:
Benefiz
für Fräulein
Lucie de la Sera-Morro.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 19. Oktober 1906. 7½ Uhr. Mittelpreise. 7. Novität. Zum 2. Mal: **Luther.** Historisches Charakterbild in 7 Abteil (8 Bildern) von Dr. Otto Devrient mit Musik von L. Nachts.

Freitag, den 20. Oktober 1906. 7 Uhr. Große Preise. Abonnement B. 15. **Lohengrin.** Gr. rom. Oper in 3 Akt. von Richard Wagner. (Lohengrin — Paul Maier, vom Stadttheater in Bremen als Gast).

Sonnabend, den 21. Oktbr. 1906. 7½ Uhr. Kleine Preise. **Egmont.**

Rig. II. Stadt-Theater.

Donnerstag, den 19. Oktober, zum 1. Mal: **„Der Brautmarkt"**, Komödie in 3 Akten von Sfaburow. II. **„Ein Tag des Offiziersdieners Duschkow"**, Schwank in 2 Akten von Ryschkow. Beginn ½8, Ende ½11 Uhr.

Freitag, den 20. Oktober: **„Hinter der Klostermauer"**, Drama in 5 Akten, aus d. Italienischen übers. v. Kurotschkin. Beginn ½8, Ende etwa 11 Uhr.

Sonnabend, den 21. Oktober, nachmittags zu ermäßigten Preisen: **„Die Siebzehnjährigen"**, Drama in 4 Akten von Max Dreyer. Beginn ½2 Uhr. Abends zum 3. Mal: **„Barbaren"**, Szenen in 4 Akten von M. Gorki. Beginn ½8, Ende 11 Uhr.

Ein junger weißer Terrier

mit abgeschn. Ruthe u. schwarz-braunem Kopf, auf den Namen „Boby" hörend, **hat sich verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Alexanderstraße Nr. 104 Q. 6.

Ein rotes Portemonnaie

gefunden.

Abzuholen Alexanderstraße 36 Qu. 12.

Fahrplan.

Von Riga Abg.	Ank.	Nach	Von Nach Riga Abg.	Ank.
12.00	2.07	Kemmern.	5.22	7.35
6.45	8.48	An Sonn-	3.47	5.59
12.10	2.14	und	7.10	9.18
		Feiertagen.		
12.00	2.07	Kemmern.	5.22	7.35
4.20	6.18	An	7.47	9.40
6.45	8.48	Wochen-	3.47	5.59
12.10	2.14	tagen.	7.10	9.18
12.00	1.08	Majorenhof.	6.22	7.35
6.45	7.47	An Sonn-	4.48	5.59
12.10	1.10	und Feiertagen.	8.08	9.10
12.00	1.08	Majorenhof.	6.22	7.35
8.30	4.28	An	7.31	8.35
4.20	5.22	Wochen-	8.39	9.40
6.45	7.52	tagen.	4.48	5.59
12.10	1.06		8.08	9.18
12.00	1.48	Schlock.	5.40	7.35
6.45	8.29	An Sonn-	4.06	5.59
12.10	1.55	und Feiertagen.	7.30	9.18
12.00	1.48	Schlock.	5.40	7.35
3.30	5.00	An	6.57	8.35
4.20	6.01	Wochen-	8.04	9.40
6.45	8.29	tagen.	4.06	5.59
12.10	1.55		7.30	9.18
8.53	10.08		7.40	8.50
10.—	11.09	Mitau.	2) 9.02	10.15
3.20	4.32	1) Vor Sonn- u. Feiert.	2.—	3.10
1) 8.45	9.55	2) Sonn- und	5.—	6.10
11.05	12.11	Feiertags.	11.18	12.27
6.15	7.05		7.30	8.20
12.20	1.10		1.43	2.35
3.34	4.25	Hafen-	5.35	6.27
8.25	9.15	damm.	9.43	10.35
12.01	12.46		1.10	1.55
1) 9.00	8.10	Moskau	5.00	10.00
4.00	8.58	via Kreuzburg 1) durchl. Zug	11.30	2.05
10.00	8.00		7.30	8.40
7.40	7.00	via Pskow	11.00	6.00
11.00	8.30	via Dwinsk, Smolensk	4.00	8.00
4.00	7.00	2) dir. Wag. I./II. Kl.	11.00	2.05
2) 10.45	8.30		2) 10.00	8.00
10.00	10.5		7.30	8.00
6.30	2.18	Pskow.	1.10	9.45
7.40	6.00		8.55	8.00
11.15	6.00		11.35	7.45
4.15	10.00	Smolensk	8.00	2.00
10.40	5.55		1.15	8.00
7.30	8.38		10.20	7.45
10.40	9.22	Warschau	10.40	11.—
			2.34	7.45
10.00	7.01		10.17	6.00
6.45	12.19	Berno.	3.55	9.30
7.40	8.10		12.22	9.30
12.18	7.30	Windau.	11.45	8.35

Fernzüge.

			Berlin		
1)	4.00	7.15	1) via Dwinsk Königsberg.	1) 9.30	2.00
2)	4.00	7.36	2) via Dwinsk Posen.	12.39	7.45
1)	7.30	6.03	3) Je 2 direkte Wag. I./III. Kl. bis u. v. Wirb.	3.05	7.45
3)				2) 9.45	2.00
4)	7.30	10.55	4) Nord-Expr. Mittwochs u. Sonnabends.	1) 11.18	7.45
1)	10.40	6.01	5) Donnerst. u. Sonntags.	1) 11.18	11.00
				3) 7.31	11.00
			Berlin		
1)	3.19	7.15	1) via Mirawjewo-Königsberg.	3) 11.18	8.50
2)	3.19	7.36	2) via Mirawjewo-Thorn-Posen.		
3)	11.05	6.01	3) Dir. Wgg. I./II. Kl. bis und von Wirballen.		
	7.30	6.15	Wien via Dwinsk-Warschau.	12.15	7.45
	10.40	3.37		10.05	11.00

Bei Nachtzeiten von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Min. Morg. sind die Minuten unterstrichen.

Unfall-Versicherung für Reisende.

Versicherungs-Billets gegen Reise-Unfälle werden in den Bahnhöfen vor Abfahrt der Züge und in allen Agenturen der Versicherungs-Gesellschaft „ROSSIJA" verkauft

---

Gedruckt in R. Ruetz Buchdruckerei, Riga, Domplatz 11/13.

Hierzu 2 Beilagen

er in der letzten Zeit geistig getrübt erscheint, hat die Regierung seine Rückkehr nach Europa gestattet und ihn völlig begnadigt.

— **Brutaler Fußballsport.** In Amerika werden von neuem erregte Proteste laut gegen die furchtbare Brutalität, mit der der Fußballsport in diesem Lande betrieben wird. Obwohl die Saison erst in ihren Anfängen ist, zählt man bereits vier Todesfälle und wenigstens zehn schwere Verletzungen, die die Betroffenen für die Zeit ihres Lebens zu Krüppeln machen. J. P. Kennedy, der Führer einer Fußballmannschaft von Lawenseville wurde beim Laufen über das Kampffeld verfolgt, und als er fiel, stürzten mehrere Mann über ihn her. Bewußtlos wurde er aufgehoben, und eine Stunde später starb er infolge des Platzens einer Ader am Kopfe. An der Universität von Toronto erhielt der zwanzigjährige Student Poulin bei einem Handgemenge einen Fußtritt am Kopfe und erlitt einen Schädelbruch, dem er nach wenigen Augenblicken erlag. Bei einem Spiel in Mount Sterling (Kentucky) wurde der junge Roger Heddon am Kopfe verwundet und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Einen Fußtritt vor den Magen erhielt Milliend Bandon von einer Alleghany-Mannschaft, und er wurde sterbend vom Platze getragen.

— **Ein Irrsinniger im englischen Unterhaus.** Ein an religiösem Wahnsinn leidender Mulatte aus Westindien verursachte dieser Tage eine aufregende Szene im Unterhaus. Balfour hatte sich eben nach einer Rede über die Bill zur Abschaffung des mehrfachen Stimmrechts niedergesetzt, als eine sonore Stimme aus der Fremdengalerie ertönte: „Meine Herren, ehe eine Antwort erteilt wird, möchte ich Ihnen verkünden, daß ich vom allmächtigen Gott hierher gesandt bin!" Das Haus war starr und aller Augen richteten sich auf die auffallende Gestalt eines Farbigen, der in einen purpurroten, langen, wallenden Seidentalar gehüllt war, den ein Gürtel um die Taille festhielt. Ein paar Minuten schien alles gelähmt; dann stürzten sich die Parlamentsdiener auf den Fremden, der hin und her wankte und mit lebhaften Gesten zu reden fortfuhr, und forderten ihn auf, das Haus zu verlassen. Der Irre weigerte sich und schrie: „Ich bin ein britischer Untertan, wartet, wartet!" Er wurde darauf gewaltsam unter wüstem Geschrei und Gestrampel aus dem Unterhaus getragen. Im Polizeibureau erklärte er dem Inspektor, daß er Josef Emanuel heiße und aus Trinidad gekommen sei, um die englische Nation zu warnen, daß sie nur noch 18 Monate Frist bis zum Erscheinen von Christus habe. Es wurde festgestellt, daß der Mulatte eine Zutrittskarte vom Minister Winston Churchill erhalten hatte. Bei seiner Ankunft im Unterhause machte er einen vollkommen vernünftigen Eindruck, nur zog er seine Stiefel aus, ehe er in die Fremdenloge ging. Die Parlamentsdiener hatten dies nur für eine ausländische Landessitte gehalten.

— **Ein reizender Ausspruch von Charles Gounod,** der vor ungefähr 20 Jahren in Paris vielen Beifall fand, wird durch den kürzlich gemeldeten Tod seiner Gattin wieder ins Gedächtnis zurückgerufen. Das Ehepaar hatte bei einer Freundin, deren Mann gestorben war, einen Beileidsbesuch gemacht. Die Witwe zeigte eine schöne Fassung, und so ertrug sie auch standhaft die pathetischen Umarmungen von Madame Gounod, die unter vielen Tränen exekutiert wurden. Beim Verlassen des Salons bemerkte der Meister: Mein Kind, man muß nie trauriger sein als die Witwe selbst.

Lokales.

An die Mitglieder der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Wir erlauben uns, die Mitglieder der Balt. Konst. Partei daran zu erinnern, daß die Einkassierung der neuen Mitgliedsbeiträge begonnen hat. Eine Anzahl von Gliedern der Partei hat sich bereit erklärt, durch persönliche Umfrage die Sammlung solcher Beiträge sowohl, als von Spenden für die Parteizwecke entgegenzunehmen und ist zu diesem Zwecke seitens der Parteileitung mit Sammelbüchern versehen worden. Die Partei nimmt zwar, wie bei ihrer Begründung so auch jetzt, ihre Mitglieder nicht obligatorisch in Anspruch. Sie sieht es aber als selbstverständlich an, daß jedes Mitglied, welches dazu im Stande ist, sich an den gemeinschaftlichen Kosten nach Maßgabe seiner Mittel beteilige.

Was vor Jahresfrist uns zusammenführte zu gemeinschaftlicher Abwehr und zu gemeinschaftlicher Vertretung unserer politischen Interessen und Bedürfnisse, besteht noch heute. Noch ist die Umgestaltung unseres öffentlichen Lebens auf Grund der im Manifeste vom 17. Oktober v. J. verliehenen Freiheit nicht vollzogen, noch wird der Ansturm radikaler und anarchistischer Elemente wider die Gesellschafts- und Rechtsordnung fortgesetzt, und wiederum ist endlich auch die Wahl eines Reichsdumagliedes nahe bevorstehend. Die vor Jahresfrist der Partei zur Disposition gestellten Mittel aber reichen zu dauernder Erfüllung ihrer Aufgaben nicht mehr aus, sodaß sie neuer bedeutender Mittel bedarf.

Wem die politischen Ziele der Partei wert sind und wer mit uns darin übereinstimmt, daß die genossenschaftliche Vertretung dieser Ziele allein den Erfolg gewährleistet, der wird auch unsern Sammlern gegenüber nicht kargen!

Außer an die Glieder der Partei werden sich die Sammler auch an diejenigen wenden, von denen vorausgesetzt werden kann, daß sie, ohne zur Partei zu gehören, doch deren nächstes Ziel opferwillig zu fördern bereit sein werden. Dieses nächste Ziel der Partei aber ist der bevorstehende Wahlkampf und der Versuch, nicht wieder zuzulassen, daß dem Radikalismus allein die Vertretung Rigas und Livlands in der Reichsduma zufalle!

Die Herren Parteiglieder, an welche die Sammler infolge irgend eines Zufalls nicht herantreten sollten, werden noch wie vor ersucht, ihre Mitgliedsbeiträge entweder bei der Zweiten Gesellschaft gegenseitigen Kredits oder im Parteibureau (Anglikanische St. 5) einzahlen zu wollen.

Ein Teeabend wird von der Baltischen Konstitutionellen Partei Sonnabend, den 21. Oktober, von ½8 bis 10 Uhr abends, im Speisesaal des Gewerbevereins veranstaltet. An diesem Teeabende können außer den Mitgliedern der Partei und ihren Damen auch Nichtmitglieder teilnehmen. Ueber das Thema: „Ist es Pflicht des Einzelnen, sich am politischen Leben zu beteiligen?" wird ein Vortrag gehalten und über die aus dem Vortrag sich ergebenden Fragen diskutiert werden.

Ueber die Baltische Frauenzeitschrift, herausgegeben von Fräulein Elsbeth Schütz, geht uns vom Vorstande des deutschen Frauenbundes nachstehende Mitteilung zu: Auf einer kleinen Versammlung ist uns Gelegenheit geboten worden, einen Einblick in ein neues Unternehmen zu gewinnen, das durchaus der Beförwortung wert ist. Es ist dieses die Herausgabe der Baltischen Frauenzeitschrift, deren Programm ein wertvolles und reichhaltiges ist, und deren Mitarbeiterliste Namen aufweist, die uns für die Durchführung dieses Programms Gewähr leisten. Das neue Blatt hat sich die Veredelung und Vertiefung des Frauenlebens und der Frauenarbeit zum Ziel gesetzt. Wir bedurften einer solchen Zeitschrift als der ersten, die, mit unseren Verhältnissen vertraut, der Förderung des geistigen Lebens in unserer Heimat dient.

Die Baltische Frauenzeitschrift erscheint in Monatsheften für den verhältnismäßig geringen Abonnementspreis von 4 Rbl. pro Jahr und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bestellzettel mit dem Programm der Zeitschrift liegen auch im Bureau des Deutschen Frauenbundes (Weberstraße Nr. 9), sowie in der Expedition der Buchdruckerei von Ernst Plates aus.

Der Vorstand des Deutschen Frauenbundes.

Folgende Bekanntmachungen sind uns von Herrn Polizeimeister Nieländer zugegangen:

Freitag, den 20. Okt. c, wird in der Rigaschen Kathedrale ein liturgischer Gottesdienst und eine Seelenmesse für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. abgehalten werden. Beginn der Seelenmesse um 11 Uhr vormittags.

Sonnabend, den 21. Okt. c, am Tage der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät des Herrn und Kaisers Nikolai Alexandrowitsch wird in der Rigaschen Kathedrale von Sr. Hohen Eminenz, den Erzbischof von Riga und Mitau Agathangel ein liturgischer Gottesdienst und nach seiner Beendigung ein feierliches Dankgebet abgehalten werden.

Beginn der Liturgie um ½10 Uhr vormittags.

In der großen Synagoge findet Sonnabend, als am Tage der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers Nikolai Alexandrowitsch um 10 Uhr vormittags, ein Festgottesdienst statt.

j. **Der Chef der Livländischen Strafexpedition, Generalmajor Werschinin** war gestern in Riga und begab sich am Abend zurück.

j. **Der Kurländische Generalgouverneur von Böckmann** begab sich gestern Abend über Riga nach Wilna.

Der Beamte des Ministeriums des Innern, Koll.-Sekr. S. N. Paleolog, ist aus Petersburg hier eingetroffen und, wie der Rishsk. Westn. hört, zum Nachfolger des Herrn Tschaplinski als Beamter zu besonderen Aufträgen beim Baltischen Generalgouverneur designiert.

j. **Der neue Polizeipristaw** des I. Distrikts der Mitauer Vorstadt Gepner traf gestern aus Smolensk in Riga ein und übernahm sein Amt.

Der 17. Oktober, dem auch bei uns mit einiger Sorge entgegengesehen wurde, ist durchaus ruhig verlaufen. In allen Fabriken wurde gearbeitet und nur in der Maußnerschen Messerfabrik an der Dünamündeschen Straße kam es in einer Abteilung zu einer Störung. 28 Mann, die mit einer Maßnahme der Fabrikadministration sich unzufrieden erklärten, legten die Arbeit nieder und schlugen die Fenster ihrer Werkstätte ein. Es wurden infolgedessen einige Verhaftungen vorgenommen.

Das Feldgericht hat heute eine Sitzung und verhandelt die Anklage gegen Kusnezow, Wawilonow, Tschitow, Petris und Anduljewski wegen des am 16. Oktober in der Kalugaschen Straße auf den Schutzmann Isidor Stroht verübten Ueberfalls. Nach den übrigen vier entflohenen Strolchen wird gesucht. p.—

Das temporäre Kriegsgericht verhandelte gestern die Anklage gegen den Bauern der Lestenschen Gemeinde (Kreis Tuckum), den 26 Jahre alten Jakob Lihdum wegen Zugehörigkeit zu einer revolutionären Organisation, an dem Kleinbürger Erdmann ausgeführter Freiheitsberaubung und Verdachtes des an einem gewissen Martin Kalning verübten politischen Mordes. Jakob Lihdum wurde zum Verlust sämtlicher Rechte und Vorrechte und zur Zwangsarbeit auf sechs Jahre verurteilt. Das Urteil ist dem Baltischen Generalgouverneur zur Durchsicht und Bestätigung vorzustellen.

Mitau. Zur Verhandlung des temporären Kriegsgerichts gelangte am 17. Oktober die Anklage gegen den Kleinbürger Mefody Konofejew und den Bauern Josef Gudsew, die zu Anfang Juli auf der Station Preekuln der Libau-Romnyer Eisenbahn versucht hatten, die dort zum Schutz abkommandierten Soldaten zu überreden, auf die Revolutionäre nicht zu schießen und überhaupt die Befehle der Vorgesetzten zu ignorieren. Dieses Verbrechens wegen wurden sie auf Grund des Artikels 131 des Kriminalstrafgesetzes von 1903 dem Kriegsgericht übergeben, das sie freisprach.

j. **Eine Haussuchung** fand in der vergangenen Nacht im Lokal des lettischen Jonathan-Vereins statt, wo das gesamte Publikum arretiert wurde. Bei einigen sind illegale Schriften entdeckt worden.

Mord. Am 19. September vor. Jahres zechten bei der Katarine Sprohge in der kleinen Lubahnschen Straße Nr. 17: Feosant Sebastjanow, Alwine und Anna Biweinis, Marie Sprohge, Iwan Belibajew und Wassily Iwanow, als plötzlich zwischen ihnen ein Streit entstand. Während des Streites sprang Sebastjanow auf, lief auf den Hof, kehrte mit einem Stein zurück und schlug damit die Katarine Sprohge mit einem Hieb zu Boden. Darauf schlugen Alwine Biweinis sie mit einer Flasche und Belibajew mit einem Lehmgeschirr, bis sie tot war. Die Tochter der Ermordeten, Karline Sprohge, berichtete über den Mord erst am 21. September. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß Alwine Biweinis schon vorher Katarine Sprohge zu töten gedroht hatte, weil die letztere den Schlupfwinkel ihres Liebhabers Sebastjanow, der Polizei angegeben hatte. Es wurden demnach die erwähnten Personen dem Rigaschen Bezirksgericht übergeben. Sebastjanow war schon 1899 und 1903 wegen Diebstahls und Alwine und Anna Biweinis wegen Hehlung von gestohlenen Sachen vorbestraft worden. Das Gericht erkannte nur den 25 Jahre alten Rigaschen Arbeiterekladisten Feosant Sebastjanow und seine Geliebte, die 21 Jahre alte Bäuerin des Nowo-Alexandrowschen Kreises, Alwine Biweinis, für schuldig und verurteilte sie zur Gefängnishaft auf ein Jahr und zum Verlust sämtlicher Rechte und Vorrechte. p.—

Verhaftungen. Die Detektivpolizei hat in der Nacht von Montag auf Dienstag, wie wir erfahren, an verschiedenen Stellen 8 Kerle verhaftet, die überwiesen sind, an einer Anzahl Ueberfälle auf Läden unter dem üblichen Kommando „Hände hoch!" teilgenommen zu haben. Bei einigen von ihnen fand man in den Kleidern Geld eingenäht, insgesamt gegen 500 Rbl.

Die lettische Zeitschrift „Ruhki", von der die beiden ersten Nummern konfisziert wurden, ist, wie die Rish. Wed. mitteilen, aufgehoben worden.

b. **Eine neue lettische Zeitung.** Der vereidigte Rechtsanwalt Arved Berg hat dem Livländischen Gouverneur die Meldung gemacht, daß er eine neue Zeitschrift, Saweetis (Der eigene Mensch, Das Familienmitglied) herauszugeben gedenkt.

Städtisches. Das Projekt einer Kommunalfeuerwehr ist in der von der Stadtverwaltung vorgestellten Fassung bestätigt worden. Die von der Gouvernementsverwaltung gemachten Ausstellungen wurden ohne Folge belassen.

Städtische Kunstschule. Der Ministerrat hat die Statuten der Rigaer Städtischen Kunstschule gebilligt.

Auf den Bazar, den der weibliche Hilfsverein der Unterstützungs-Kasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland morgen und Sonnabend im oberen Saale der St. Johannisgilde veranstaltet, sei hiermit nochmals hingewiesen. Wer vom Besichtigen und Kaufen der vorhandenen hübschen, praktischen und nützlichen Sachen müde geworden ist, kann sich an den Erfrischungstischen erholen, auch ist für die Unterhaltung der Kinderwelt in genügender Weise Sorge getragen. Das Entree beträgt 10 Kop. und im Interesse der Sache ist ein zahlreicher Besuch des Bazars dringend erwünscht.

Stadttheater. Während das Schauspielpersonal mit der Einstudierung des Lutherdramas beschäftigt war, hat das Opernensemble die Vorbereitungen für die nächste Opernnovität „Manon" von Massenet soweit gefördert, daß die Erstaufführung für Freitag, den 27. d. M., angesetzt werden kann. Massenet zählt gegenwärtig zu den bedeutendsten Komponisten Frankreichs und von seinen zahlreichen Werken ist „Manon" dasjenige, das nicht nur in Frankreich, sondern auch in Italien, Amerika und ganz besonders in Deutschland sich alle Bühnen erobert und überall die nachhaltigsten Erfolge erzielt hat. In Berlin, Dresden, Wien und an ersten Opernbühnen Deutschlands gehört „Manon" seit ihrem Erscheinen zum eisernen Bestand des Repertoirs. Das hochinteressante Werk mit seiner gesund realistischen Handlung und seine äußerst charakteristische und melodiöse Vertonung sind überall mit großer Wärme anerkannt worden. Man darf ruhig sagen, daß seit Gounods „Faust" und Bizets „Carmen" keine französische Oper sich so siegreich in Deutschland behauptet hat. Die Einstudierung des schwierigen Werkes ist von Herrn Kapellmeister Ohnesorg in liebevollster Sorgfalt geleitet worden. Die Inszenierung liegt in Händen des Herrn Direktors Leo Stein. Die Ausstattung an Dekorationen und Kostümen bringt zum Teil neue Anschaffungen, die in den Ateliers des Stadttheaters gearbeitet werden. Es ist zu hoffen, daß „Manon" auch in Riga dieselben Erfolge wie im Auslande zeitigen wird.

Freitag — Abonnement B 15 — beginnt Herr Paul Maier vom Stadttheater in Bremen sein auf Engagement abzielendes Gastspiel als Lohengrin. Die Oper beginnt um 7 Uhr abends.

Die nächste Luther-Aufführung findet am Sonntag-Abend statt.

Konzert-Absage. Das Konzert des Herrn Georg Stahlberg ist, wie uns aus dem Bureau Neldner mitgeteilt wird, abgesagt worden. Es wird um Zurückgabe der gekauften Billette gebeten.

H. S. **Das Pianola-Konzert,** zu welchem die Firma Jul. Heinr. Zimmermann am gestrigen Abend in den Schwarzhäuptersaal eingeladen hatte, ließ dem bekannten Schlagwort Lamettrie's l'homme machine einen berechtigten Gegensatz in dem Begriff la machine homme erstehen. Die mechanische Reproduktion klavieristischer Kompositionen hat in dem Metrostyle-System eine Vervollkommnung erfahren, die die Leistungsfähigkeit und Wirkung dieses Apparates wirklich ganz nahe an die freie künstlerische Betätigung rückt. Nachdem seiner Handhabung die drei wichtigen Möglichkeiten selbständiger Beeinflussung des Zeitmasses, des Stärkegrades und des Pedalgebrauches noch einverleibt worden sind, gewährt dieser Mechanismus der Geltendmachung eigener künstlerischer Individualität und persönlichen musikalischen Geschmackes nunmehr einen so weiten Spielraum, daß fast ein völlig gleichwertiger Ersatz für eine regelrechte und zwar hochgesteigerte Pianistik damit ermöglicht ist. Freilich immer nur fast. Denn die zarte, aber bestimmte Grenzlinie zwischen Maschinellem und Menschlichem bleibt bestehen und wird zum Glück auch nie zu überschreiten sein. Um übrigens derart mehr als bloß relativ Vollendetes auf diesem Wege erreichen zu können, wie es gestern geschah, braucht es allerdings seitens der Ausführung besonderer Begabung und spezieller Uebung. Beide bekundete Herr G. Pretzsch in sämtlichen Programm-Nummern in reichlichem Maaße. Sowohl sein Solo- als sein Ensemble-Spiel auf dem, einem vollklingenden Flügel von Gebrüder Diederichs verbundenen Pianola zeugte von ebensoviel Musiksinn, wie Vertrautheit mit der Behandlung des Instruments. Namentlich die Begleitung zu einigen Violin-Vorträgen Herrn Grevesmühl's war von überraschender rhythmischer Schmiegsamkeit und tonlicher Anpassung. Wie denn bei den täglich wachsenden großen technischen Anforderungen an das Accompagnement vielleicht überhaupt auf diesem Gebiete die wesentlichste Bedeutung dieser Erfindung für die Zukunft liegen dürfte.

Rigaer Kaufmännischer Verein. Sonnabend, den 21. Oktober c. findet der I. Gesellige Abend dieser Saison statt. Nachdem die Vergnügungs-Kommission durch den vor kurzem veranstalteten Konzert-Abend aufs Neue gezeigt, wie eifrig sie bestrebt ist, den Mitgliedern Neues und Gutes zu bringen und nach dem vor uns liegenden Programm zu schließen, steht den Mitgliedern am 21. Oktober ein vergnügter Abend bevor, denn die einzelnen Nummern (Näheres wollen wir nicht verraten) sind neu und werden nicht verfehlen, die Lachmuskeln der Besucher in Bewegung zu halten. In den beiden ersten Nummern ist eine junge, talentierte Dame beschäftigt, die zur Bühne zu gehen gedenkt. Es ist anzuerkennen, daß die Vergnügungs-Kommission, außer ihrer Pflicht, die Geselligkeit im Vereine zu pflegen, jungen, strebsamen Talenten zur Seite steht und für diese bahnbrechend wirkt.

Im „Hotel Victoria" konzertiert zurzeit das Orchester M. Dittmers, das über vorzügliche Kräfte verfügt, so daß es sogar ernste und schwierige Sachen mit Exaktheit und Ausdruck zu Gehör bringt. Gegenwärtig beabsichtigt Herr Dittmer Opern-, Operetten-, Walzerabende usw. einzuführen. Wir wünschen dem Besitzer des Hotels „Victoria", der keine Kosten scheut, um seinen Gästen angenehme Unterhaltung zu bieten, guten Erfolg.

M. K. Wanderung über den Dünamarkt. Seit Montag ist der Handel mit einheimischem Lachs bis zum 15. Februar nächsten Jahres untersagt. Statt seiner ist der amerikanische Lachs wieder erschienen, der in ganzen Exemplaren zu 55 Kop. pro Pfund verkauft wird und geschnitten 70 bis 80 Kop. pro Pfund kostet. Für geräucherten Lachs zahlt man 1 Rubel pro Pfund. Mit dem Lachs sind auch Taimchen und Sfig dem Interdikt verfallen. In lebender Ware kosten Brachse etwa 25 Kop., Hechte 15 bis 20 Kop. pro Pfund, handgroße Barse 15 bis 20 Kop., Butten 6 bis 10 Kop., Strömlinge in Heringsgröße 4 bis 5 Kop. pro Stück, Kaulbarse wurden mit 25 Kop. pro Band bezahlt. In toter Ware kosteten Sandart 20 bis 25 Kop., Brachse 15 und Hechte 13 Kop. pro Pfund. — Auf dem Wildmarkt erzielen — alles pro Paar gerechnet — Haselhühner 80 Kop. bis 1 Rbl., Feldhühner 80 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop., Birkhühner 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop. und Auerhühner 2 bis 2½ Rubel, ein Hase im Fell kostet 80 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. und abgezogen 60 bis 80 Kop. — Von Gemüse waren noch Bohnen zu 20 bis 30 Kop. pro Pfund anzutreffen. Von Spargel war nur solcher zur Suppe vorhanden, der mit 30 bis 50 Kop. pro Pfund bezahlt wurde. Skorzoneren kosten 10 bis 15 Kop., Kerbelrüben 15 bis 25 Kop., Teltower Rüben 10 bis 15 Kop., Rosenkohl 15 bis 20 Kop., Perlzwiebeln 8 bis 10 Kop. pro Pfund. Neu erschienen sind Braun- und Grünkohl zu 5 Kop. pro Staude. Hier kommen auch eingemachte Mixpickles zu 20 Kop. und Pfeffergurken zu 10 Kop. pro Pfund vor.

Roman-Feuilleton
der
„Rigaschen Rundschau".

(38)

Luzifer.

Roman von Lulu v. Strauß und Torney.

(Nachdruck verboten)

Der Bischof weiß das alles. Aber er geht langsam, Schritt für Schritt, und sieht nicht rechts und nicht links.

Es rührt sich auch keine Hand. Sie haben nicht erwartet, was sie da zu sehen bekommen. Sie wissen nicht, was sie daraus machen sollen. Eine wunderliche schwere Stille läuft dem Zuge voran und nebenher.

Nun die dunkle Torwölbung, unter der sich die Kirchenfahnen bücken. Der steile grüne Wall. Der Sandplatz vor dem Rosentor.

Keiner hat recht gesehen, wie es zugegangen ist, aber auf einmal ist ein Ring um den Richtplatz geschlossen. Braune Kapuzinerkutten und weiße Kutten und Domherrnornate, weiße Stoken, Chorhemden, Brokat und Sammet. Und Kerzen, Kerzen, ein Lichtpünktchen neben dem andern. Ueber den Köpfen der rotgoldene Traghimmel, die Kruzifixe, die Kirchenfahnen, die in der stillen Luft unbeweglich stehen und gleißen. Unter dem Himmel ist ein Tragaltar aufgestellt.

Was soll das alles? Wo haben sie den Heiligen? Da, da! Eine Spalte zwischen den Kutten! Die Vordersten, die sich auf die Zehen stellen, können ihn sehen. Jesus, Maria, Joseph, sie haben ihn schon am Pfahl! Er rührt sich nicht. Neben ihm steht der feurige Tod. Der trägt den kurzen brandroten Mantel und einen Feuerbrand in der Hand. Kommt denn heute kein Wunder? Herr, Gott, fährst du nicht vom Himmel herunter zwischen diese Sünder und Verächter?

Ein Murmeln und Vorwärtsschieben und drohendes Drängen kommt in diese Massen, immer nach der Mitte zu. Wenn jetzt einer wäre, der das erste Wort fände! Den ersten Schlag täte!

Plötzlich eine einzelne Stimme. Eine Dalmatika in der grellen Sonne, die von dem Weiß blendend zurückschlägt. Der Bischof steht vor dem Altar:

„In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, Amen! Introibo ad Altare Dei."

Die vorwärts drängende Bewegung staut sich, stockt, schiebt sich ein paar Schritt zurück. Was ist das? Hochamt auf dem Richtplatz? Oder wollen sie nicht richten? Aber die Glocke, die Armesünderglocke von Sankt Marien?

Indica me Deus et discerne causam meam!"

Die Stimme des Bischofs klingt metallen hart, es ist kein Schwanken darin. Einer von den beiden Priestern, die respondieren, ist der Pater Gerhard. Sein strenger, schöner Kopf steht wie der des richtenden Engels am Fuß des Altars.

Da hinten das Murren und Murmeln hat aufgehört. Eine flüsternde Unruhe läuft herum während dieses Introitus, der wie ein erstes bittendes Anklopfen an Gottes Türen ist.

Gott anbeten und opfern, und ihm seinen Heiligen vor den Augen hinschlachten? Ist das nicht Lästerung? Wirst Du zusehen und schweigen, Gott?

Seht ihr ihn noch? Ja, ja, er hat sich nicht gerührt. Doch, er wendet den Kopf! Die Sonne brennt ihm in die Augen! Er sieht nach dem Altar! Er wartet auch, er weiß, daß Gott ihm hilft!

„Confiteor Deo omnipotenti, beatae Mariae semper virgini."

Vor dem Altar eine feierliche Bewegung. Die Dalmatika, die in der Sonne blendete, ist verschwunden. Nur die Vordersten sehen, daß der Bischof vor dem Altar liegt, da im Sand des Richtplatzes ausgestreckt wie ein Gekreuzigter. Die weiter hinten stehen, hören seine Stimme wie aus einer Tiefe heraus:

„Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa!"

Schneidend und einzeln die drei Rufe, wie wenn ein strenger Bußprophet für sein verlorenes Volk und mit ihm zum Himmel schreit. Die es ganz nah hören, denen läuft ein Frösteln vom Scheitel über den Rücken herunter. Aber es rührt sich keiner, um sich an die Brust zu schlagen, wie die Priester es tun.

Eine furchtbare atemlose Spannung liegt über diesen Hunderten. Diese harten Bauernköpfe fangen an, dumpf zu begreifen. Aus diesem gleißenden heiligen Pomp, diesen strengen Stimmen heraus fühlen sie etwas, das ihnen keiner gesagt hat:

Dieses Hochamt ist ein Gericht. Das Opfer, das gebracht werden soll, ist nicht nur das heilige Meßopfer —

Klar und mit Worten wissen sie das nicht; aber eine schwere erstickende Angst legt sich über sie.

Wird das Wunder geschehen? Oder will Gott, daß sie selbst die Hände für seinen Heiligen aufheben?

Aber die Hand aufheben gegen den geweihten Priester?

Der Bischof steht wieder. Bläuliche Weihrauchwolken nebeln über dem Altar auf, zerfließen in der Luft, tränken sie. Aber ein scharfer brenzeliger Qualm schwimmt mit darin.

Heiliger Gott, ist es schon geschehen? Nein, nein, er steht noch! Er sieht aus wie ein Toter mit geschlossenen Augen! Der feurige Tod, der Henkermeister daneben mit dem qualmenden Scheit!

Eine schwere dunkle Tonwelle schwillt plötzlich über den Köpfen:

„Kyrie eleyson!"

„Christe eleyson!"

Der lebendige Ring um die Richtstatt, die ganze Geistlichkeit, Kutten und Ornate, macht den Chor. Die vielen Lichtfünkchen der Kerzen, die ruhig in der stillen Luft standen, zittern und beugen sich wie im Winde vor dem Atem der Sänger.

Die Tonwellen werden stärker. Aus den kurzen klagenden Notschreien des Kyrie schwellen sie plötzlich brausend und jauchzend in die Flut des großen Gloria hinüber:

„Tu solus sanctus, su solus Dominus, tu solus Altissimus, Jesu Christe, cum sancto spiritu, in Gloria Dei Patris —"

Die Tore sind aufgetan. Kommt herein, betet an, das Geheimnis des Glaubens, des allerheiligsten Opfers ist nahe!

Das Opfer Herr, Gott schweigst Du noch? Sagst Du Ja zu dem Furchtbaren, das da in Deinem Namen geschieht? Oder — oder?

Die Angst wächst über diesen Hunderten. Eine wirre, ratlose, hilflose Angst. Die Männer verstecken sie noch unter drohenden, verbissenen Gesichtern. Ein paar Weiber, irgendwo mitten im Haufen eingekeilt, schluchzen laut heraus. Alle diese großen Kinder, die ihr Lebtag keinen Schritt getan haben, den die Mutter, die heilige Kirche nicht gegängelt hat, sind wie verirrt und verraten ohne sie.

Aber über ihren Köpfen baut sich in feierlicher Schönheit wie ein unsichtbarer Tempel die Messe auf. Immer höher hinauf, über den Friedensgruß des „Dominus vobiscum", über Alleluja und Evangelium weg immer näher dem letzten Geheimnis!

Alle Lichtfünkchen beugen sich plötzlich zur Seite, wie vor einem Sturm. Der Chor setzt wieder ein. Machtvoll und sicher wie ein großer Strom, der seinen gewiesenen Weg geht:

„Credo in unum Deum, Patrem omnipotentem." —

Das Credo! Die letzte hohe steinerne Stufe vor dem Allerheiligsten. Wer hinein will, muß über diese Stufe gehen. Es führt kein anderer Weg hin.

Die Glocke von Sankt Marien läutet noch immer ängstlich und schrill in das Credo hinein. Die strenge uralte Heiligkeit der Worte bekommt etwas Schreckliches, Drohendes durch diese bronzene Stimme, die mitspricht.

Auf diesem Credo steht die Kirche mit allen Märtyrern und Heiligen. Auf dieses Credo sind tausend und abertausend Menschen zu allen Zeiten gestorben ung selig geworden. Wer dieses Credo nicht hat, der ist ein Ketzer, und verdammt und ewig verloren!

Aber der da am Brandpfahl? Nennt die Kirche den nicht auch einen Ketzer? Kann die heilige Kirche denn irren? Kann sie sündigen? Oder ist der Mann da in Wahrheit ein Sünder und Gotteslästerer und Verdammter? War das Wunder Teufelswerk?

Herr, Herr, heiliger Gott, erbarme dich! Ein Zeichen, gib ein Zeichen! Ist dieser da dein Heiliger? Ist er ein Ketzer? Herr, es ist Zeit, es ist Zeit, der Bischof deckt den Kelch auf zum Offertorium, zum Opfer —

Wenn ein Zeichen und Wunder heruntergebetet werden kann, so muß es jetzt kommen! Zitternd, fiebernde Erwartung in diesen tausend Augen, die blind und brennend vorwärts starren, über die Köpfe weg, durch sich ewig verschiebende Spalten der Menschenmauern.

Weihrauch wölkt in die Luft. Sanctus, sanctus, sanctus! singt der Chor. Ein aufjubelnder Gruß, ein Rausch der Anbetung für die Gnade, die nahe ist, die da kommt!

Plötzlich Stille. Die tiefe, lautlos lebendige Stille, die das Geheimnis einhüllt.

Auf die Knie, auf die Knie! Die Glocke zur Wandlung!

„Hoc est enim Corpus meum —"

Der Bischof steht groß vor dem Altar, mit beiden Händen hebt er die Monstranz. Die ist gebildet wie eine Sonne mit Goldstrahlen und wirft das lebendige Sonnenlicht von oben in weißen Blitzen zurück, daß es ist, als ob sie von innen leuchtet.

Und noch einmal die Glocke —

„Hic est enim calix sanguinis mei, novi et, aeterni testamenti, mysterium fidei —"

Ein Wunder! Ein Wunder! Der feurige Tod da neben dem Pfahl, der Henkermeister, hat eine kurze rasche Bewegung gemacht, das Scheit ins Stroh gestoßen. Prasselnd, knatternd schießt, springt die mannshohe Flamme gelbrot auf hinter dem Altar — hüllt den ein, der am Pfahl steht —

Ein Aufschrei aus tausend Kehlen zugleich, Schluchzen, an die Brust schlagen —

Und alles geht unter in dem schwellenden machtvoller Aufbrausen des Chores:

„Sanctus, sanctus, sanctus! Domine, Deus Sabaoth!" —

Das Wunder ist geschehen! Aber nicht an dem Einen, dem das furchtbar barmherzige Feuer rasch und tödlich seinen roten Mantel um den Kopf geschlagen hat, — sondern an den Tausenden auf den Knien, für die die Stimme der Mutter, der heiligen Kirche, zuletzt doch zu stark war.

Gott hat gesprochen, Gott hat gerichtet! Diesen falschen Heiligen, diesen Ketzer gerichtet! Kein Engel und kein Teufel hat ihm geholfen! Die Kirche hat gesiegt, denn Gott ist der Gott der Kirche, gelobt in Ewigkeit — Sanctus, sanctus, sanctus!

— — — — — — — — — — — —

(Schluß folgt.)

Blumenkohl ist noch in schöner Ware zu 5 bis 15 Kop. pro Kopf vorhanden. Endivienſalat wird mit 3 bis 5 Kop. pro Pflanze bezahlt. Spanische Zwiebeln kosten 5 bis 10 Kop., gelbe Rüben 2 bis 3 Kop. pro Stück und grüne Rostower Erbsen 20 bis 80 Kop. pro Pfund. Aus den Gärtnerwagen kann man haben: Kopfsalat zu 5 bis 15 Kop., junge Karotten und Radieschen zu 5 Kopeken pro Bündchen, Kerbelrüben zu 20 Kopeken pro Pfund, schöne, reife Tomaten zu 3 bis 5 Kop., und chinesische rote Rettige zu 2 bis 3 Kop. pro Stück. — Auf dem Geflügelmarkt kosten ein Paar Keuchel 65 bis 90 Kop., ein Huhn 65 bis 75 Kop., eine Ente 60 bis 90 Kop. und eine Gans 1 Rbl. 45 Kop. bis 1Rbl. 75 Kop. — Das Schock Hühnereier hält sich auf dem Preise von 1 Rbl. 40 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. Doch sollte sich das Publikum vor den Händlerinnen in Acht nehmen, die Eier aus Körben feilhalten, weil hier meist verdorbene Ware abgesetzt wird und die Verkäuferinnen beständig ihren Standort wechseln, so daß sie schwer wiederzufinden sind. Kransbeeren sind in Menge zu 4 Kop. pro Pfund vorhanden. — Butter kostet in guter Küchenware 32 bis 38 Kop. In Bezug auf diesen Artikel ist bei Einkäufen an der Bremerstraße große Vorsicht zu üben. — Für frisches Fleisch sind die Engrospreise pro Pfund nachstehende: Es kosten Rinderviertel 8 bis 13½ Kop., Kälber im Fell 14 bis 17 Kop., Lämmer 9 bis 12 Kop., Schweine hiesiger Zufuhr 15 bis 16½ Kop., und aus dem Innern des Reichs 14½ bis 16 Kop.

Rezept zu klarem Kransbeerensaft: 4 Pfund Kransbeeren, 3 bis 4 Pfd. Zucker, 1 Stange Vanille.

Man wäscht die Kronsbeeren, gibt sie in die Fruchtpresse oder zerdrückt sie, legt sie in einen Saftbeutel, preßt den Saft aus, nimmt auf jedes Glas davon 2 Glas Zucker, kocht beides auf lebhaftem Feuer unter Abschäumen mit einer der Länge nach gespaltenen Stange Vanille, bis ein Tropfen davon nicht mehr fließt und schüttet den Saft sofort heiß in Gläser, die man am nächsten Tage mit Pergamentpapier verbindet.

(Aus Marra Korth's „Praktischem Kochbuch").

Konzessionserteilungen. Vom Herrn Livländ. Gouverneur ist gestattet worden: 1) dem Alexander Wannag, in der Alexanderstraße Nr. 151 einen Buchladen nebst Leihbibliothek zu eröffnen, 2) dem Jahn Bregis, die von ihm käuflich erstandene, bisher Teichmannsche Typo- und Lithographie, an der Marienstraße Nr. 13, weiterzuführen, und 3) dem Ludwig Rosenthal, bei der von ihm in der Elisabethstraße Nr. 22 betriebenen Typographie eine Abteilung für Stereotypie, Galvanoplastik, Zinkographie und Lithographie zu eröffnen.

Gemäß den vom Herrn Livländischen Gouverneur bestätigten Protokollen der Bauabteilung der Livländ. Gouv.-Regierung ist gestattet worden: 1) Keller, eine Fabrik von Wachszündhölzchen auf dem Pfeifenscher Grunde, an der Petersburger Chaussee Nr. 78, und 2) dem Bevollmächtigten der Aktiengesellschaft „Lux" Juri Blau, in der Dorpater Straße Nr. 84 eine Werkstatt zur Anfertigung von Gas-Glühstrümpfen zu eröffnen.

Diebstähle. Der an der Ambotenschen Straße Nr. 12/14 wohnhafte Popensche Bauer Friedrich Tschautschin zeigte an, daß am 17. Oktober, zwischen 6 und 7 Uhr morgens aus seiner mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von etwa 300 Rbl. gestohlen worden seien.

Der in der Romanowstraße Nr. 118 wohnhafte Bauer Peter Wegalis alias Woitschunas, zeigte an, daß ihm gestern, um ½7 Uhr abends, aus seiner mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung verschiedene Sachen im Werte von 160 Rbl. 90 Kop. gestohlen worden seien.

j. **Einbrecher.** Gestern um 9 Uhr abends kamen drei bewaffnete Personen in die Kleinhandlung an der Romanowstraße gegenüber dem Hause Nr. 123 und raubten gegen 3 Rbl. aus der Kasse. Während des Raubes hielten auf der Straße drei andere Räuber die Wache.

Großfeuer. Um 11 Uhr 15 Minuten am Abend des vorgestrigen Tages erfolgte eine Großfeuermeldung, hervorgerufen durch einen Brand auf dem Grunde der an der Marienmühlen-Straße Nr. 24 belegenen Cichorien- und Makkaroni-Fabrik der Firma Starr u. Co. Der Brand war in der Cichorienabteilung entstanden, hatte sich in kurzer Zeit über das ganze Gebäude verbreitet und bei Ankunft der Feuerwehr auch die Abteilung für Makkaronifabrikation ergriffen, — so daß die durch eine Luftbrücke mit dem brennenden Gebäude verbundene zweite Makkaronifabrik der größten Gefahr ausgesetzt war. Den vereinten Anstrengungen der fast in Gesamtstärke ausgerückten Berufs- und freiwilligen Feuerwehren, unter Assistenz von drei Dampfspritzen, einer Fabrik-Dampfpumpenleitung und 13 Handdruckspritzen gelang es, den Brand nach mehrstündiger Arbeit zu unterdrücken und sowohl die letztgenannte Makkaronifabrik, als auch die Sägemühle zu erhalten. Die letzte Feuerwehrabteilung konnte den Brandplatz erst gestern Vormittag um 10 Uhr verlassen. Den recht bedeutenden Schaden hat die Gesellschaft „Jakor" zu tragen. —y.

Brandschäden. Außer dieser genannten Alarmierung wurden unsere Löschmannschaften in der Zeit von vorgestern bis gestern Abend 6 Mal alarmiert. Um 7¼ Uhr abends brannte es in einer Küche im Hause von Liebemann, an der großen Moskauer Straße Nr. 80. Um 7¾ Uhr war infolge eines überhitzten Blechrohrs eine hölzerne Wand im Hause von Weinberg an der Grabenstraße Nr. 33 in Brand geraten. Um 11½ Uhr abends erfolgte ein blinder Alarm von der Meldestelle Nr. 88, große Moskauer Straße Nr. 191. Um 1½ Uhr nachts war in einem Keller des an der Sprenkstraße Nr. 56 belegenen Hauses von Behrens ein Feuer entstanden. Um 6 Uhr früh fand im Hause von Mileisch an der großen Moskauer Straße Nr. 101 ein Kellerbrand statt und endlich erfolgte gestern um 1½ Uhr nachmittags eine unnütze Alarmierung der Feuerwehr von der Meldestelle Nr. 6 für den V. Brandbezirk. Die Ursache dieser letzten Alarmierung war in Brand geratener Ruß in einem Blechrohr im Hause von Paapt am Kalkeseldamm Nr. 1. Sämtliche Brände wurden von der Feuerwehr im Entstehen unterdrückt. —y.

Brockensammlung des Vereins gegen den Bettel. Die Bewohner der Revaler, Karolinen-, Bäckerei-, Charlotten-, Hilfs-, Ritter-, Säulen-, Matthäi- und der Wolmarschen Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen die genannten Straßen befahren wird, um von den dort wohnhaften Hausleuten, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzuholen.

Unbestellte Telegramme vom 17. u. 18. Okt. Zentral-Telegraphenkontor). Liebsohn, Beschenkowitschi. — Spinkler, Aleksejewka Sst. — Ch. Petuch, Orel. — Dedow, Pawlowskaja Slobodа. — Schapiro, Hamburg. — Averbach, Borisow. — Steinberg, Borowitsch. — Tscheschter, Charbin.

Laufende Kollekten der Expedition der „Rigaschen Rundschau".

1) Zur Anschaffung von Schutzpanzern für die Polizei.

2) Für einen kranken arbeitsunfähigen deutschen Drechsler.

Frequenz am 18. Oktober.

Im Stadttheater am Abend (Luther)	1356	Personen.
„ II. Stadt-Theater am Abend	870	„
„ Lettischen Theater am Abend	490	„
„ Zirkus Truzzi am Abend	638	„
„ Variété Olympia	195	„
„ Alcazar	219	„

Kalendernotiz. Freitag, den 20. Oktober. — **Jesty.** — Sonnen-Aufgang 7 Uhr 31 Min., Untergang 4 Uhr. 39 Min., Tageslänge 9 Stunden 5 Minuten. Vollmond 6 Uhr 46 Minuten Morgens.

Wetternotiz, vom 19. Okt. (1. Nov.) 9 Uhr Morgens + 4 Gr. R Barometer 771 mm Wind: SSO. Trübe.

½2 Uhr Nachm. + 5 Gr. R Barometer 771 mm Wind: SSO. Trübe.

Wetterprognose für den 20. Oktober (2. November).

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg)

Warm und trüb.

Totenliste.

Caroline Emilie Schmid, geb. Holm, 87 J., 16 Okt. zu Riga.

Wilhelm Adolph Eduard Bauer, 70 J., 15. Oktober zu Riga.

Constantin Wolfram, 16. Oktober zu St. Petersburg.

Emilie Kölln, geb. Hillermann, 16. Oktober zu St. Petersburg.

Olga Fohmann, geb. Opfermann, 17. Oktober zu St. Petersburg.

Ernst Goetz, 91 J., 16. (29.) Oktober zu Wiesbaden.

Maximilian Müller, 14. Oktober zu Moskau.

Marktberichte.

Riga, Dienstag, den 17. (30.) Oktober 1906.

Bei anhaltend ganz geringfügigen Zufuhren finden für den Export nur sehr vereinzelte Abschlüsse in Gerste und Hafer statt. Der Artikel Leinsaat liegt am hiesigen Platze ruhig, aber fest.

Flachs. Die Markllage im Auslande ist eine abwartend flaue; die Spinner halten mit Ankäufen zurück und erwarten Probesendungen auch in der Hoffnung, später billiger kaufen zu können. Probewaggons, die verkauft worden sind, haben nur zu billigen Preisen, die nicht mit den hiesigen übereinstimmen, gemacht werden können. Die Zufuhren bleiben bisher kleiner als zu erwarten war, trotzdem sind sie bereits etwas größer als im vorigen Jahr. Für Livländer Flachs sind bezahlt worden Loco-Lieferung 48/49 Rbl. und für Kurischen Flachs 46/47 Rbl.; diese Preise sind in Zukunft nicht zu erzielen. Per Oktober-Lieferung wurden für Livländer Flachs 47/48 und für Kurischen 45/46 Rbl. bewilligt und für Hofflachs würden bei baldiger Lieferung 42/43 Rbl. zu erzielen sein.

Hanf. Bei mäßigen Umsätzen bleibt die Tendenz im In- und Auslande eine feste.

Großhandelspreise.

	Gem. Kop.	Verk. Kop.	Käufer Kop.
Weizen. Tendenz: geschäftslos.			
russischer 130 pfd. Sibirischer rollend	—	—	—
do. 130 pfd. Orenburger rollend	—	—	—
Sib. Basis 120pfd. mit Geruch, je nach Qualität	—	—	—
Sondomirka 125/26pfd	—	—	—
Roggen. Tendenz: fest.			
russ. Bas. 120pfd. loco i. d. Conf.	—	93—94	93
russ., Basis 120pfd. Aug.-Liefer.	—	—	—
kurischer 120pfd. loco	—	—	—
Hafer. Tendenz: fest.			
hoher weißer, russischer	—	—	—
gew. unged., russ. je nach Qual.	—	77—80	76—78
gedarrter russischer	—	—	—
Gerste. Tendenz: wenig tätig.			
russ. Zartzyner/Rjasan/Uraler Basis 100pfd.	—	—	—
südrussische Basis 100pfd.	—	—	—
kurische 106/7pfd.	—	83—84	82
Erbsen. Tendenz: —			
Leinsaat. Basis 7 Maß. Tendenz: fest.			
russische gedarrte loco	—	—	—
livländische gedarrte je nach Qual. auf Lieferung	—	138—139	136—137
feine kurische	—	—	—
Steppen-loco	—	—	—
do. auf Lieferung	—	—	141
rollend	—	—	—
Kanfsaat. Tendenz: —			
ungedarrte auf Lieferung	—	—	—
Kuchen. Tendenz: ruhig.			
Lein-, hiesige	—	102—104	102—103
russische	—	99—101	99—100
Sonnenblumen-, auf Liefer.	—	—	—
Hanf- dünne do.	—	—	—
gedarrte	—	—	—
ungedarrter	—	—	—
niedrige Qualität mit Geruch	—	—	—

(Rig. Börsenbl.)

Handel, Verkehr und Industrie.

Von der Reichsbank.

Zum 16. Oktober befanden sich nach den Ausweisen der Staatsbank im Umlaufe für 1280 Mill. Rubel Kreditbillette; an Gold in Barren waren vorhanden 792,511,746 Rubel; Gold im Auslande für 280,463,094 Rubel. In den Kassen befand sich Gold für 60,383,562 Rubel und Kreditbillette, Silber- und Scheidemünze für 90,640,393 Rubel.

Libaus Außenhandel.

Es wurden, der Lib. Ztg. zufolge, im Laufe des September-Monats mit der Eisenbahn in Libau angeführt: 3,067,317 Pud Getreide, Holz und diverse Export- und Import-Artikel, um — 641,656 Pud weniger als im selben Zeitabschnitt des Jahres 1905.

An Tieren wurden in Libau mittelst der Eisenbahn im Laufe des September-Monats 7045 Stück angeführt, um 1474 Stück mehr als im September 1905.

Auffindung langgesuchter Postwagen.

Wie der Sib. Westn. berichtet, sind bei einer Besichtigung von Eisenbahnwagen auf den Reservegeleisen des Tschitaer Bahnhofs zufällig sechs Waggons mit Postkorrespondenzen entdeckt worden, die im Dezember vorigen Jahres aus dem Europäischen Rußland abgefertigt worden waren . . .

Unter den Arbeitern des Moskauer Industriebezirkes

ist, der Pet. Ag. zufolge, eine große Gleichgiltigkeit in dem Verhalten zu den professionellen Organisationen zu bemerken. Die Einzahlungen in die Arbeiterkassen der Verbände laufen sehr spärlich ein, weshalb großer Geldmangel herrscht. Die Reaktion gegen die Verbände ist durch die fehlgeschlagene Taktik dieser bei den Streiks auf den Fabriken, wo die Arbeiter gezwungen sind, unter den früheren Bedingungen zu arbeiten, hervorgerufen.

Hie Libau, hie Windau!

Das Libausche Stadthaupt, Herr W. Dreyersdorff, richtet an die Lib. Ztg. folgende Zuschrift:

In der nächsten Zeit soll eine Frage zur Entscheidung kommen, die für das zukünftige Schicksal der Stadt Libau von vitalster Wichtigkeit ist. Es handelt sich darum, daß von den Häfen in der Nähe Petersburgs einer — sei es der in Libau, sei es der in Windau — als Handelshafen mit allen modernen Anlagen und Erweiterungen ausgebaut werden soll. Die Frage: ob Libau oder Windau? wird in Petersburg entschieden werden, vor der Hand sammelt man dort das Material, das zur Grundlage dieser Entscheidung dienen kann. Die Libausche Stadtverwaltung und der Libausche Börsenkomitee werden natürlich nach Möglichkeit best ebt sein, Alles zu tun, um den Ausbau des Handelshafens in Libau zu bewirken, die ganze Frage erscheint aber von so immenser und weitgehender Bedeutung für die gesammte Einwohnerschaft Libaus, daß es mir geeignet erscheint, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit das wesentlich interessierte Publikum Gelegenheit habe, möglichst durch Rat und Ideen mitzuwirken, sei es in der Form öffentlicher Diskussion in den Zeitungen, sei es durch Eingaben an die Stadtverwaltung oder den Börsenkomitee, sei es in mündlicher Rücksprache mit mir.

Außer der allgemeinen Frage: Welche Vorzüge hat der Libausche Hafen in kommerzieller Beziehung vor dem Windauschen, handelt es sich im Einzelnen noch um folgende Fragen: 1) Auf welche Anzahl? Welcher Dimenstionen? Sch ffe kann man in näherer Zukunft (ungefähr 10 Jahre) kalkulieren? 2) Auf welche Menge von Waren kann in Zukunft bei normaler Entwickelung und Erweiterung des Hafens und der Eisenbahnen gerechnet werden? 3) Welche Maßnahmen sind zu dem Zweck zu ergreifen, um die Kosten und Spesen bei Empfang und Abladung am Hafen zu verringern? 4) Ist der jetzige Hafenflächenraum genügend oder ist dessen Vergrößerung erforderlich? 5) Ist es erforderlich, Kornlagerhäuser in Gestalt von Speichern mit mechanischen Lade- und Lösch-Einrichtungen zu erbauen oder einen Elevator? Und überhaupt welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um den Bedürfnissen des Getreide-Handels gerecht zu werden? 6) Ist es erforderlich, besondere Hafenabteilungen anzulegen für einige Sorten von Waren, als z. B. für Holz, Kohlen, Heringe und dergl. m. und welche Einrichtungen sind hierbei wünschenswert? 7) Ist es erforderlich, im Hafen Docks und Hellinge zur Remonte von Schiffen zu bauen?

Eine Holzbörse

wird demnächst in Minsk eröffnet werden.

Import von landw. Maschinen und Geräten nach Rußland.

In einer der Torg.-Prom. Gaz. zugegangenen Zuschrift wird auf die in den letzten Jahren erfolgte bedeutende Zunahme des Absatzes von amerikanischen Maschinen auf den russischen Märkten hingewiesen. Dieser Umstand — so heißt es in der Zuschrift weiter — hat unter den deutschen Exporteuren eine Erregung hervorgerufen und sie zur Ergreifung einer Reihe von Maßnahmen zwecks Beseitigung der amerikanischen Konkurrenz veranlaßt. Unter Anderem soll die Konstruktion der Maschinen und Geräte verstärkt und komplizierte Konstruktionen vermieden werden. Ferner solleu die Maschinenteile leicht ersetzbar gemacht werden und mit ihnen die Hauptabsatzgebiete versorgt werden, zu welchem Zweck an Ort und Stelle ein ganzer Stab von Monteuren-Konstrukteuren unterhalten werden soll. Auch die Zahl der Commis voyageurs soll vergrößert werden, ferner sollen die Verkaufs- und Zahlungsbedingungen vereinfacht, periodische Reklamen gemacht und in den Hauptabsatzgebieten Probeversuche mit den Maschinen angestellt werden.

Russische Fischereien in japanischen Händen.

Die Zeitung Okraina berichtet, daß auf Kamtschatka und an der Ochotsker Küste eine große Anzahl russischer Spekulanten Fischereien angekauft hätten, um sie sofort ihren angeblichen Kompagnons, Japanern, zu übergeben. Diese Unternehmer hatten sich an den russischen Konsul in Hakodate gewandt um Bestätigung ihrer Verträge, wonach diese russischen Besitzer von Fischereien alle ihre Pachtverpflichtungen gegen entsprechende Geldentschädigung ihren japanischen Kompagnons abtreten, die im Namen der Besitzer die Geschäfte zu ihrem eigenen Vorteil betreiben. Der russische Konsul hat sich geweigert, solche Verträge zu bestätigen, doch wurden sie von den japanischen Behörden konfirmiert. Von russischer Seite ist kein Protest erhoben worden. Wie das Blatt behauptet, soll in der Domänenverwaltung, wo die Fischereien ausgeboten wurden, alles bereits im voraus abgemacht worden sein. Obgleich das allgemein bekannt ist, erhalten die Verträge doch gesetzliche Kraft. Außerdem vermerkt die Okraina noch, daß infolge der Untätigkeit der russischen Behörden im Kamtschatka-Gebiet eine japanische Fischereigesellschaft mit großem Kapital operiere und alle Versuche der russischen Unternehmer, von ihrer Rechten Gebrauch zu machen, hintertreibe. Das Blatt warnt vor der Konkurrenz dieser japanischen Gesellschaft, die das ganze russische Fischereigewerbe auf Kamtschatka ernstlich gefährde.

Ein Heringsjahr.

An der Ostküste von England, namentlich bei Yormouth, Lowestoft und Schottland, haben die Züge von Heringen einen geradezu unerhörten Umfang angenommen. In Yarmouth brachten letzthin an einem Tage die Fischerboote nicht weniger als 2000 Lasten, das heißt rund 364 Millionen Fische ein. An einigen Stellen waren die Heringe so zahlreich, daß mehrere Boote die Netze nicht aufziehen konnten und sie preisgeben mußten. So verlor ein Fischerboot aus Lowestoft, die „Sunny Devon", ihre ganzen Netze und andere Fangvorrichtungen, deren Wert über 5000 Kronen beträgt. Einer der Matrosen sagte, daß die See ringsum einfach mit Heringen gepackt war und daß die ganze Oberfläche des Meeres wie eine Masse flüssigen Silbers erschien. Es habe so ausgesehen, als ob man auf den Fischen hätte gehen können.

Preßstimme.

Der Ton, in dem die linke Presse den Gedenktag des Manifestes vom 17. Oktober feiert, ist die Klage des übervorteilten, in seinen billigen Ansprüchen gekränkten Ehrenmannes. Die Russk. Wed. führen in vier Artikeln aus, wie die Regierung von der Verkündigung des Manifestes ab ein Feind seines Inhalts gewesen sei. Alles Mißgeschick des verflossenen Zeitraums, einschließlich der Bomben und des Ueberhandnehmens des Raubgesindels, wird mit steinernem Ernst der bösen Absicht der Regierung zur Last gelegt. Die ruhige, völlige Sachlichkeit der Russk. Wed. wirkt erschütternd. Zum Schluß hoffen die Russk. Wed. auf den Triumph der Freiheit und Gerechtigkeit und die nahe Verwirklichung der elementarsten Anfänge des geordneten Staates. Die äußerst schmerzlich gehaltene Nummer der Oko ist, wie die Oko tags darauf berichtet, sogleich konfisziert worden. Sie war dem Andenken der Freiheitshelden gewidmet und forderte auf, weder Freude noch Leid auf offener Straße zu bezeigen. Sie will die Zahl der Opfer nicht vermehren. Die Retsch dagegen hat gegen eine Vermehrung der Opfer nichts einzuwenden; sie meint: „Wir müssen kämpfen, wir müssen bereit sein, dem Moloch der Geschichte neue Opfer zu bringen." — Die Kadettenpartei hat es an Opferlieferungen für den Moloch nicht fehlen lassen. Sie nahm indessen die Opfer nicht aus den eigenen Reihen; die e Taktik hat offenbar Nabokow im Auge, wenn er in der Retsch sagt: „Stark durch das Bewußtsein der Gerechtigkeit und Lebenswahrheit ihrer Losungen und durch den Glauben an ihre Kraft, tritt die Partei mutig in das zweite Jahr ihres der Heimat gewidmeten Dienstes." Die Strana bringt eine Statistik des „konstitutionellen" Jahres. Die Zahlen erheben natürlich keinerlei Anspruch auf Genauigkeit, und können beliebig durch andere ersetzt werden. Der Sinn der Statistik liegt nicht in den Zahlen. Es heißt dort: Während eines Jahres sind in Rußland verwundet und getötet aus politischen Anlässen 16 992 Menschen; wenn die Verwundeten wegfallen, so sind getötet 7,331 Menschen. Es sind sowohl Einwohner als Vertreter der Regierungsgewalt; auf die Einwohner fallen 13 381 Opfer, auf die Vertreter der Regierungsgewalt 3611 Opfer. Dann folgt eine Erläuterung, durch welche Ursachen die Einwohner starben: erhängt sind 215, erschossen vom Kriegsgericht 341, vom Feldgericht 221, erschlagen von Strafexpeditionen 741; die übrigen sind getötet von Soldaten, Kosaken, Schutzleuten, Hooligans, Expropriateren. „Eine verwickelte Statistik; die gehängten Expropriatore rangieren offenbar in eine andere Klasse, als die lebendigen," bemerkt die Rom. Wrem. — Der Tomarischtsch betrachtet den Volkssieg vom 17. Oktober als das Unterpfand noch größerer Siege. Die Befürchtung einer Rücknahme des Aktes vom 17. Oktober sprechen die linken Blätter nicht aus; sie begnügen sich damit, den bestehenden Zustand der Reaktion zu beklagen und den Akt gewissermaßen als bereits zurückgenommen zu betrachten. Er wird gleichzeitig als theoretischer Wendepunkt in der künftigen Geschichte der Freiheit anerkannt.

Stadttheater.

Luther.

Historisches Charakterbild in 7 Abteilungen von Dr. Otto Devrient.

Beim Lesen dieser Dichtung war mir gar oft ungefähr so, als hätte ich ein durchdringend erfrischendes, seelenstärkendes Stahlbad genommen. In der gestern vor vollständig besetztem Hause stattgehabten Aufführung war es in manchen Teilen des Werkes ebenso, in anderen verdünnte sich und verblaßte die Wirkung durch die im großen Theaterraum sich abschwächende geistige Kraft der Sprache und auch durch Eigenschaften der Einzeldarstellung, die ungeachtet ihrer völligen, hocherfreulichen und höchst eifrigen Hingabe nicht genügend zur Beherrschung der geistgewaltigen Aufgabe empor gelangte. Es blieb aber in dieser Verkörperung des Werkes soviel bedeutsam Eindrucksvolles nach, und zumal die Regie des Herrn Direktors Stein hat zur lebendigsten Veranschaulichung der Gährung und der Ausbrüche der Volksstimmung, sowie des Wetterleuchtens der Reformation so viel beigetragen, daß immerhin ein freudig zu respektierendes und ohne Frage in der Erinnerung bleibendes Theater-Ereignis entstand.

Es würde sicherlich ein höchst interessantes Resultat ergeben, wenn es möglich wäre, zu untersuchen, wie weit Otto Devrient bei der Anlage und Ausführung seines Werkes sich von der Voraussetzung hat bestimmen lassen, daß die von Luther und seiner siegesgewaltigen Geistestat unauslöschlich betruchtete Phantasie der lutherischen Menschheit schon genügen werde, einen großen Teil der Wirkung dieses dramatischen Werkes sicher zu stellen. Ja, der heutige Leser und Zuschauer dieser emporhebenden Dichtung kann sich wohl selbst nur schwer kritische Rechenschaft darüber geben, in welchem Maße deren seelenstärkende und gemütstiefe Wirkung durch die einmal vorhandene begeisterte Vorstellung von Luther mitbestimmt, und in welchem Maße sie durch die Kraft und Schönheit der Dichtung erzeugt worden ist.

Es ist ja wahr: durch das Weltereignis der Reformation mit der über die Jahrhunderte hinausleuchtenden Gestalt Luthers ist diese Dichtung geschaffen worden. Wenn es je ein Bühnenwerk gegeben hat, bei welchem der geschichtliche Stoff der eigentlich schöpferische Verfasser war, so ist es dieses. Und dennoch hat an diesem Werke der dramatisierende Poet, der nachschaffende Gestalter sein eigenes, goldenes Verdienst. Ja, es läßt sich dreist behaupten, daß in dieser Dichtung Szenen, wie der Anschlag der Thesen an der Wittenberger Schloßkirche, wie der grandiose Reichstag zu Worms, wie die tief spannungsvollen und seelenbefreienden Vorgänge im Cisterzienserkloster zu Nimtschen ganz an und für sich genügen würden, auch alle diejenigen Zuschauer zu fesseln, die, mit einiger Empfänglichkeit begabt, ganz ohne vorbereitete Herzensbeziehungen zu Luther, einer Aufführung des Devrient'schen Werkes beiwohnen würden.

Aber auch außer den genannten, von dramatischer Bewegung besonders erfüllten großen Szenen, enthält die Dichtung gegenständlich lebendigste Schilderungen des verworrenen und gährenden Zeitgeistes, aus dem die Reformation herauswachsen mußte, wie gleich der in Erfurt erst auf der Straße, dann im Kloster vor sich gehende erste Teil des Werkes, der speziell im Kloster eine ergreifende Veranschaulichung von den Seelenkämpfen bietet, die Luther vor der siegenden Erkenntnis seiner großen, die Geister befreienden Mission zu durchleben hatte. Da ist ferner, nach der imposanten und doch zugleich tief in das Gemüt eindringenden Reichstagszene, die stille und sich zum Ausbruch steigernde Wandlung hinreißend, die der von seinem Genius impulsierte Geisteskämpfer als Junker Jörg auf der Wartburg durchmacht. Es kommen dann die bereits erwähnten, ganz eigenartig gestimmten Vorgänge im Nimtschener Kloster, die eine der denkbar schönsten und interessantesten Frauenrevolten bilden, und wobei unter der sonnigen Freiheit zustrebenden Nonnen die junge Katharina von Bora den Mittelpunkt bildet. Freilich hat gerade diese von einer wundersamen Romantik erfüllte Szene nicht diejenigen dramatischen Eigenschaften, durch die sie auf einer großen Bühne ihre volle Wirkung auszuüben vermöchte: sie spielt durchweg fast im Dunkeln, und die Observanz des Klosters gestattet, besonders da es sich um eine Art von Verschwörung handelt, nur gedämpftes Sprechen. Vielleicht kann die Regie bei den weiteren Wiederholungen des Werkes dabei noch irgendwie verdeutlichend nachhelfen.

Aehnlich ist es mit den beiden folgenden Abteilungen bestellt, deren ganz innerlich gearteter Gemütsenthüllungen in der Größe des Theaters nicht ihren vollen Wiederhall finden, so wahrhaft herzerquickend auch Katharinens Verlobung mit Luther und deren eheliche Einsegnung ist. Die ganze Szene ist zugleich eine vertiefte Schilderung der den Segen des Ehestandes gerade für die Priesterschaft herbeiverlangenden Kulturzustände. Und gekrönt wird diese gottgefällige Herzensbewegung durch die Schlußabteilung, die uns Luthers letzte Weihnacht vorführt, wo in den Frieden anmutigen und tief gegründeten Familienglücks die Reformationskämpfe hineinschauern, wo hinein auch der nahende Heimgang des Reformators seine Schatten wirft, wobei aber auch der tröstliche Trost hervorblüht, daß das Ende seines irdischen Daseins nicht das Ende seines herrlichen, befreienden Werkes ist, daß dieses mit seiner Edelkraft der Geistesbefreiung vielmehr der Welt für alle Zeit verbleiben wird. „Mein deutsches Volk setz' ich zum Erben." Das ist das letzte Wort Luthers in dieser dramatischen Dichtung.

Diese hat übrigens nicht das Gefüge eines konstruktiv aufgebauten Dramas. Sie ist eine Reihe von mehr oder weniger stark bewegten Bildern, denen die wachsende Gestalt Luthers den Zusammenhang gibt. Die in freien Versmaßen und Reimen gehaltene Sprache ist kernig und oft von epigrammatischer Wirkung. Sie enthält einen wahren Schatz von Lebenswahrheiten, die Luther selbst ausgesprochen hat. Auch aus seinen Tischgesprächen, dieser wahren Fundgrube von weltweisen Aussprüchen, hat Devrient manchen Edelstein dem Dialoge eingefügt, und das geschieht Alles in äußerst geschickter, absolut ungezwungen erscheinender Art. Manche Gespräche, wenn auch meist kurze, sind exegetischer oder kirchenpolitischer Art; das gehörte aber dazu, um die Bewegg ünde der Kämpfe nach allen Richtungen zu berühren.

Die Persönlichkeit Luthers darzustellen, ist selbstverständlich eine in ihrer menschlichen Größe und ihrer originalen Charakteristik gewaltige Aufgabe; sie ist für jeden, selbst den hervorragend en Schauspieler ein Wagnis, denn der Zuschauer weiß zu viel von Luther, als daß er sich von dessen großen geistigen und schlicht gemütstiefen Eigenschaften irgend etwas gern unterschlagen ließe. Das sei ausgesprochen, um sie mit großer, energischer Sorgfalt vorbereitete und mit unverkennbarer Liebe durchgeführte Darstellung des Herrn Werner nicht dafür verantwortlich zu machen, daß er nahezu Unerreichbares nicht erreicht hat. Soweit es möglich war, hat der Künstler seinem Antlitz eine annähernde Aehnlichkeit mit den bekannten Lutherbildnissen verliehen, und auch die physiognomischen Aenderungen, die der Verlauf der Jahre mit sich bringt, angedeutet. Ueberall wo aus Luther selbst ein gesteigertes Pathos hervordringt, war Herrn Werners Sprache wirksam. Wo die geistige Bedeutung des Reformators und sein goldenes Herz ihr strahlendes Licht leuchten lassen, da allerdings hätte die Darstellung oft von beseelterem Gepräge sein müssen. Indessen Alles in Allem gebührt dem Künstler für das Maß des von ihm Erreichten, lebhafte Anerkennung.

Aehnliches gilt von Fräul. Normann als Katharina von Bora. Auch sie brachte mit ihrem mimischen und sprachlichen Ausdruck die feinsten seelischen Regungen der jungen, nach Erlösung ve langenden Nonne und der späteren gemütskräftig waltenden Ehegattin nicht immer zur vollen Geltung. Auch sie aber bot im Ganzen eine Darstellung, die einen gewinnenden Eindruck nicht verfehlte. — Nun möchte ich auch der übrigen Mitwirkenden gedenken und zwar nicht weniger unter ihnen mit einem vollen Maß von Anerkennung; aber ihrer sind so viele, daß mir eine eingehende Beurteilung nicht möglich ist. Hervorragend durch ihre Leistungen waren die Herren Rückert (Spalatinus), Henning (Amsdorf), Vollmer (Rühel) und namentlich Herr Dr. Schlismann (Doktor Eck) und die Damen Römer (Magdalena von Bora), Sachs (Ave von Schönfeld), Monnard (Margarethe von Schönfeld) und Henning (Magdalena). Aber auch die Herren Koths, Stegemann, Hermanns, Taube, Busch und Benthien boten lauter interessante Leistungen.

Die Musik von 8 Machts, bestehend aus Vorspielen und Zwischenspielen (in denen Luthers „Ein' feste Burg" als eine Art von Leitmotiv wiederholt vorkommt) ferner aus Chören und melodramatischen Teilen, erfüllt ihre illustrierende Aufgabe in sehr wirksamer Weise und wurde, besonders auch in ihren Orchester-Partien, unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Korenzy-Schick gut ausgeführt.

Friedr. Pilger.

Neueste Post.

Aus der Chronik der revolutionären Bewegung.

Aus Livland meldet uns unser l.-Korrespondent, daß am 17. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, zwischen Aahof und Bellenhof ein nach Riga fahrender Fleischer von vier bewaffneten Banditen im Walde „Wadschu-Sils" überfallen und um 20 Rubel beraubt worden ist. Der Fleischer hatte in seinem Fuhrwerk eine größere Summe versteckt, welche von den Räubern nicht aufgefunden worden ist. In Groß-Kangern ist in der Nacht auf den 15. Oktober ein Wirtschaftsgebäude des Gutes mit Viehfutter wohl infolge von Brandstiftung abgebrannt. In Fossenberg ist im Rimscha-Gesinde vor einigen Tagen eine Futterscheune mit Inhalt durch Brandstiftung niedergebrannt worden. Ein Fossenbergscher Wirt A. Drewing ist für Beherbergung eines späterhin von der Patrouille Arretierten zur Nacht, von Generalmajor Werschinin mit drei Monaten Gefängnishaft gestraft worden.

pta. In Twer wurden 3 Schülerinnen der Eparchialschule verhaftet, bei denen sich bei einer Haussuchung Proklamationen für die Rekruten, sowie

Fortsetzung in der 2. Beilage.

Vervielfältigungsapparate gefunden hatten. Auch ihre Helfershelfer 2 Gymnasiasten der 6. Klasse sind verhaftet.

In St. Petersburg wurde von einem Bewaffneten der Versuch gemacht, eine Monopolbude zu berauben. Der Räuber wurde verjagt, verwundet und verhaftet.

In Lipowez (Gouv. Kiew) wurden 4 Räuber laut Feldgerichtsspruch zum Tode verurteilt und hingerichtet.

---

l. **Sissegal** (Rigascher Kreis). **Ueberschreitung der Amtsbefugnisse.** Uns wird über folgenden unerfreulichen Vorfall berichtet: Als vor einigen Tagen der Postwagen aus dem Sissegalschen Postkontor mit allen Postsendungen nach Römershof expediert werden sollte, trat der Polizeiurjädnik K. an den Postwagen heran, warf das Postfelleisen aus dem Wagen und befahl dem Postillion, ihn auf das Gut Kaipen zu fahren. Der Kutscher weigerte sich unter der Motivierung, daß er doch die Post befördern müsse. Der Urjädnik riß ihn jedoch vom Bocke, nahm die Zügel und wäre wohl fortgefahren, wenn nicht der Postillion sich vor die Pferde gestellt und diese festgehalten hätte. Nun gab es ein arges Geschimpf seitens des Urjädniks, welcher sogar mit dem Revolver drohte. Auch der Chef des Postkontors wurde beschimpft unter Hinweis darauf, daß er, der Urjädnik, das Recht habe, mit jedem Postfuhrwerk zu fahren, ja auch jede Postsendung vor ihrer Abfertigung zu kontrollieren. Der Streit fand seine Lösung damit, daß ein zufällig vorüberfahrendes Bauerngefährt vom Urjädnik einfach requiriert wurde, worauf er davonfuhr. Der Chef des Postkontors hat eine Klage gegen den Urjädnik eingereicht.

Yz. **Mehrhof** (Wolmscher Kreis). **Ueberfall.** Man schreibt uns: Am Abend des 14. Oktober c. fand auf dem Hof Mehrhof ein Ueberfall unter folgenden Umständen statt. Der Diener des Besitzers, Herrn H., unterliegt in diesem Herbst der Einberufung und hatte eine Abschiedsfeier arrangiert, welche im alten Herrenhause stattfand. Zu dieser Feier hatte Herr H. sein sämtliches Hausgesinde beurlaubt und war allein mit dem Verwalter, Herrn v. P., in der kleinen Herberge, welche von ihnen beiden zeitweilig bis zur Fertigstellung des neuen Wohnhauses bewohnt wird, zurückgeblieben. Auf ein Klopfen am Fenster, trat Herr H. hinaus, ihm folgte Herr v. P. Draußen bat ein Mann Herrn H., er möge zum Kruge kommen als Vertreter der Gutspolizei, sein Kamerad, welcher dort an der Hausecke lehne, sei arg verprügelt worden. Herr H. zog ein Zündholz und beleuchtete das Gesicht des Bittstellers. Da kracht ein Schuß und gleich darauf noch einer; beide Herren sind durch diese Schüsse gestreift, aber nicht verwundet worden. Es waren beides seitliche Streifschüsse, welche Rock und Weste beider Herren durchlöcherten. Herrn v. P. traf der Schuß so hart durch Anprall an einen Westenknopf, welcher zersplitterte, daß er zu Boden fiel, aber noch soviel Geistesgegenwart besaß, seine Trillerpfeife in Bewegung zu setzen. Herr H. hat auch seinerseits sofort geschossen, leider aber nicht getroffen. Geschossen hatte der angeblich verprügelte Mann von der Hausecke aus. Auf das Trillersignal und die Schüsse des Herrn H. rissen die Mörder, deren es drei zu sein schienen, aus. Die Mordbuben hatten vorher den Telephondraht durchschnitten, so daß die Polizei nur durch Boten vom Vorfall unterrichtet werden konnte. Am 16. Oktober traf auch die Polizei mit einem großen Aufgebot an Kosaken in Mehrhof ein und es begann die bekannte genaue Durchsuchung der umliegenden Wälder, welche das gleichfalls bekannte negative Resultat lieferte.

Wie man mir eben mitteilt, sind am 17. Oktbr. vier des Ueberfalls verdächtige Personen in Smilten eingeliefert worden.

Kurland. Der Militärchef des Goldinger Rayons, Generalmajor Solonina, bestrafte, der Latw. zufolge, den „Gehilfen" eines jüngeren Kreischefsgehilfen, den gewissen E., mit zwei Wochen Arrest, weil er einen Gesindewirt Tontegab geschlagen hatte.

Libau. **Eine neue obligatorische Verordnung.** Die Raube, Straßenüberfälle und Mordanschläge, welche in unserer Stadt epidemisch auftreten, konnten in den meisten Fällen nicht gesühnt werden, weil die Anzeigen von den Geschädigten bei der Polizei entweder gar nicht oder mit einer solchen Verspätung erfolgten, daß eine Verfolgung der Uebeltäter nicht mehr zu einem Resultat führen konnte. Ein Signalement der Uebeltäter wurde ebenfalls von den Geschädigten in den meisten Fällen nicht angegeben. Ebenso unterblieb fast stets die Verfolgung der Uebeltäter durch die Geschädigten, obgleich eine solche in den meisten Fällen sehr gut möglich war. Diese Umstände veranlaßten die Behörden zur Ausarbeitung einer obligatorischen Verordnung, laut welcher die Unterlassung von Anmeldungen oder nicht rechtzeitig gemachten Anzeigen über Raube, Ueberfälle und Mordanschläge, sowie das Nichtangeben eines möglichst genauen Signalements der Uebeltäter für strafbar auf administrativem Wege erklärt wird.

— **Mißlungener Raubüberfall.** Dienstag, um 1/28 Uhr abends, betraten zwei Kerle die Kolonialwarenhandlung von Jahne Rosit und verlangten von der allein anwesenden Frau des Budeninhabers Zigaretten. Als die Frau nach der verlangten Ware griff, sprang einer der Räuber hinter den Ladentisch, faßte die Frau an der Gurgel und verlangte die Auslieferung der Kasse als Strafe dafür, daß die Bude noch so spät geöffnet war. In diesem Moment kam Rosit selbst aus der Wohnung in die Bude. Der zweite Räuber richtete auf ihn seinen Revolver und rief ihm ein „Halt" zu, was jedoch Rosit durch einen Schuß beantwortete, der — seiner Meinung nach — den Räuber an der Brust verwundete. Ein zweiter Schuß versagte. Darauf feuerten beide Räuber auf Rosit je einen Schuß ab, verfehlten aber ihr Ziel und flüchteten dann unter Hinterlassung ihrer Kopfbekleidung, einer Mütze und eines Schlapphutes. Es ist dies schon der dritte Raubüberfall auf die Rositsche Bude.

(Lib. Ztg.)

Petersburg. Das Urteil über den ehemaligen Dumaabgeordneten Onipko, der zu lebenslänglicher Verbannung in entlegene Gegenden des Reiches verurteilt wurde, ist rechtskräftig geworden.

— **Die Genesung der Tochter des Ministerpräsidenten Stolypin** schreitet, nach Mitteilungen des Prof. Pawlow, derart fort, daß sie nach vier bis fünf Monaten wieder unbehindert wird gehen können.

— **Demission eines Prokureurs aus politischen Erwägungen.** Wie die Blätter melden, hat der Gehilfe des Oberprokurorus des Zweiten Departements des Dirigierenden Senats A. A. Leontjew seinen Abschied genommen, weil er sich der Forderung, sich keiner regierungsfeindlichen Partei anzuschließen, nicht fügen wollte. Herr Leontjew hat sich in den Verband der Rechtsanwälte des Jurisdiktionsbezirks des Petersburger Appellhofes aufnehmen lassen.

— **General Orlow,** der ehemalige Leiter der Strafexpedition in Livland, soll, wie nach einem unverbürgten Gerücht verlautet, zum Gehilfen des neuen halt. Generalgouverneurs, General Moeller-Sakomelski, ausersehen sein. Wir geben die Nachricht ohne Gewähr wieder.

— **Im Prozeß des Rates der Arbeiterdeputierten** wird das Urteil morgen erwartet.

Petersburg. **Der große Straßenraub am Katharinen-Kanal.** Wie wir aus den Residenzblättern ersehen, beträgt die Zahl der zufällig verwundeten Personen etwa 20. — Es heißt, die Soldaten schossen ohne zu zielen; das erklärt die recht große Zahl von Verwundeten unter den Passanten. Am 16. Oktober nahmen die Untersuchungsbehörden die Leichname von zwei toten Räubern in Augenschein, wobei sich herausstellte, daß einer der Toten der Führer der Räuberbande gewesen ist. Nach untrüglichen Anzeichen zu urteilen, ist dieser Tote ein Jude. Dieser Jude ist diejenige Person, die sich in der Nähe des Nikolai-Denkmals selbst erschossen hat. Der andere Tote ist von einem Schutzmann erschossen worden. Beide Toten gehören anscheinend zur Intelligenz, ebenso wie die übrigen Verhafteten.

Es soll ein Schriftstück gefunden worden sein, aus dem zu ersehen ist, daß sich die Zahl der Teilnehmer auf 150 beläuft. — Ein Blatt will wissen, daß die Dame, die mit dem Gelde fortfuhr, gefaßt worden sei, allerdings ohne das Geld. Gegen 100 Agenten der Detektivpolizei sind auf die verschiedenen Bahnlinien abkommandiert worden. Festgestellt ist die Tatsache, daß die Räuber Verbindungen mit Angestellten des Hafenzollamtes hatten und wußten, welche Geldsorten in den einzelnen Ranzen waren. Der Ueberfall war — nach der Nowoje Wremja — für die Polizei nicht so ganz überraschend. Vor mehreren Tagen hatte die Schutzpolizei an alle Kreditanstalten Warnungen erlassen, da aus Warschau und Moskau Kampfbanden zu Beraubungszwecken hier eingetroffen waren. Alle gewarnten Institutionen trafen gewisse Vorsichtsmaßregeln und informierten zum Teil ihre Klienten, daß Geld nur nach per Bankschecks ausgezahlt würde. Die Vorbeugungsmaßnahmen genügten aber nicht.

pta. **Berditschew,** 17. Oktober. Der Eisenbahnzug aus Warschau ist entgleist. Vier Passagiere sind schwer, 10 leicht verwundet worden.

Petersburg. Der 17. Oktober, dem ängstliche Gemüter mit so großer Furcht entgegensahen, hat, wie die Pet. Ztg. berichtet, absolut friedlichen Verlauf genommen. Auf den Fabriken wurde wie gewöhnlich gearbeitet und die Studenten hatten die auf der am 16. Okt. Versammlung verlautbarte Mahnung, Zusammenrottungen zu vermeiden, beherzigt, so daß der Verkehr in den sehr dürftig mit Flaggen geschmückten Straßen eher stiller als lebhafter wie sonst war. Die in der Kasanschen und Isaaks-Kathedrale abgehaltenen Dankgottesdienste in Anlaß der Errettung der Kaiserlichen Familie bei der Station Borki aus Lebensgefahr hatten gleichfalls nur wenige Andächtige angezogen. Von einer Illumination war aus verschiedenen Gründen abgesehen worden und äußerlich deutete absolut nichts darauf hin, daß die Bevölkerung den ersten Jahrestag der Verleihung der Konstitution als einen Freudentag auffaßt. Gegen Abend konnte man die für alle Fälle in den Höfen bereit gehaltenen Truppen in ihre Kasernen zurückkehren sehen.

Infolge einer Verfügung des Stadthauptmanns sind am 17. Okt. die Nummern der Zeitungen Oko und Towarischtsch in den Typographien konfisziert worden.

Zufolge aus verschiedenen Orten des Reiches eingetroffenen Nachrichten, ist der 17. Oktober auch dort ruhig vergangen. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Wien, 30. Oktober. **Stolypin** hat sich telegraphisch an den Minister des Auswärtigen **Aehrenthal** gewandt, ihn beglückwünscht und ihm zugleich sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß ein Freund Rußland verlasse, der ihm seine frühere Neigung bewahren werde. Aehrenthal hat in seiner Antwortdepesche darauf hingewiesen, daß er alle Anstrengungen machen werde, um auch in Zukunft die zurzeit zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bestehende aufrichtige Freundschaft zu erhalten.

Ostende, 30. Oktober. Der der Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo" gehörige Dampfer „Herrmann", der am 28. d. Mts. von Antwerpen abgegangen war, wurde am Abend dieses Tages in der Nähe von Gastgolwin von einem unbekannten Viermaster in den Grund gebohrt. 23 Mann der Besatzung sind ertrunken. Ein Heizer, der sich an den Wrackteilen festgehalten hatte, wurde von einem Ostender Fischerboot gerettet und hierher gebracht.

Rom. Nachrichten des Daily Telegraph zufolge, befindet sich Maxim Gorki in Neapel und hat von der italienischen Regierung die Warnung erhalten, nicht allzu eifrig Propaganda zu treiben, da dadurch schon Unruhen hervorgerufen worden sind. Die Polizei behält Gorki scharf im Auge.

Palermo, 30. Oktober. **Die Erderschütterungen,** die in der Provinz während der letzten Woche andauerten, nahmen in den letzten vierundzwanzig Stunden an Stärke zu. Mehrere Stöße werden aus Trabia, Termini und Altavilla gemeldet. Gestern abend um 6 Uhr erfolgte ein stärkeres Erdbeben, welches auch aus Bagheria und Palermo gemeldet wird. In Trabia richtete das Erdbeben einigen Schaden an. In Termini verließ die Bevölkerung erschreckt ihre Wohnungen.

Atlantic City, 29. Oktober. Der mit der Untersuchung über die Ursachen für das Eisenbahnunglück bei Pleasantville beauftragte Richter stellte bei der Besichtigung des Schauplatzes fest, daß die Schienenenden auf der Brücke bedeutend höher standen, als die Schienen auf der Landstrecke und daß es für den mit großer Geschwindigkeit fahrenden Zug unmöglich war, einem Sprung und der damit verbundenen Gefahr einer Entgleisung zu entgehen.

Telegramme.

Et. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 18. Oktober. Angesichts der im Dezember bevorstehenden Reichsdumawahlen, hat das Ministerium des Innern, den Chefs der Semstwogouvernements vorgeschrieben, die Gouvernements-Landschaftsämter davon in Kenntnis zu setzen, daß die ordentlichen Landschaftsversammlungen im Laufe des November, jedenfalls nicht später als am 11. Dezember, stattzufinden haben. Ein Verschieben der ordentlichen Session zum Januar ist nicht gestattet.

Petersburg, 18. Oktober. In der Nacht auf den 17. Oktober ist in den Hofraum eines isoliert stehenden Gefängnisses eine Bombe geschleudert worden, die infolge unrichtiger Ladung nicht explodierte, aber ihren Bestandteilen nach von gewaltiger Explosionskraft war.

Petersburg, 18. Oktober. Der Professorenkonseil der Universität hat sich heute anläßlich der vorgestrigen Studenten-Sschodka mit einer Erklärung an die Studenten gewandt, worin darauf hingewiesen wird, daß die Sschodka ohne Genehmigung des Rektors einberufen sei, wodurch die Regeln für die Studenten-Versammlungen verletzt wurden. Der Professorenkonseil warnt die Studenten, daß er bei einer etwaigen Wiederholung dieser Verletzung des Reglements sich gezwungen sehen könnte, die Universität zu schließen.

Die 8 Personen, die aus der Zahl der Teilnehmer an dem bewaffneten Ueberfall in der Fonarnaja verhaftet sind, sind vom Feldgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Sie heißen: Sergejew, Itka Rabinowitsch, Eugenie (Evrenia) Eichenbaum, Iwan Mischin, Alexander Koischelkew, alias Rosenberg, Iwan Tolmatschew, Sergei Golubew und Paul Dorofejew.

Wassilij Toporikow, alias Solowjew, der überführt ist, einen bewaffneten Ueberfall auf einen kleinen Laden ausgeführt zu haben, ist auf Grund eines feldgerichtlichen Urteils hingerichtet worden.

Ferner sind auf Grund eines feldgerichtlichen Urteils hingerichtet worden: Wjatscheslaw Dubelewitsch, Anastassja Mamajewa, Anna Benediktowa, sowie die Gemeinen Konstantin Wlasow, Alexei Iwatow, die überwiesen wurden, beabsichtigt zu haben eine Bombe in das Kronstadter Kriegsgericht zu schleudern.

Petersburg, 19. Oktober. Der Kommandeur des V. Armeekorps, Generalleutnant Baron Moeller-Sakomelski ist an Stelle des Generals Sollohub, der zur Disposition des Kriegsministers gestellt worden ist, zum baltischen Generalgouverneur ernannt worden.

Moskau, 18. Oktober. Auf Verfügung des Rektors ist die Moskauer Universität bis zum 30. Oktober geschlossen worden.

Moskau, 18. Oktober. Gestern waren in den Appellhof 20 Politische geleitet worden, damit sie sich mit ihren Anklageakten bekannt machen. Sie machten sich Auszüge. Später fand man im Gefangenenwagen ein Faszikel von bes. sechsz'g Bänden, die zu diesem Prozeß gehörten, wobei sich erwies, daß acht Seiten des Polizeiverhörs ausgerissen waren. Da diese 8 Seiten sofort ersetzt werden können, ist der Vorfall bedeutungslos, und die Anklage wird, wie festgesetzt, im November zur Verhandlung kommen.

Moskau, 18. Oktober. Entgegen dem Beschluß der Schodka vom 15. Okt. erschien ein Teil der Studenten heute dennoch zur Vorlesung. Andere Studenten begannen die Vorlesung zu stören, sodaß mehrere Professoren schließen mußten. In den Korridoren der juristischen Fakultät wurden der Trauermarsch und die „Varsovienne" angestimmt. Zu dieser Zeit traf ein Bevollmächtigter des Rektors ein und erklärte, die Universität sei auf Verfügung des Rektors bis zum 30. Oktober geschlossen. Die Studenten organisierten eine Schodka. Ein Teil von ihnen, der sich vor den geschlossenen Türen angesammelt hatte, ging auf Befehl der Polizei auseinander.

Kasan, 18. Oktober. Die Universität ist wieder eröffnet worden.

Kiew, 18. Oktober. In der Nähe der Station Demtschin der Südwest-Bahnen, entgleiste der Kurierzug, infolge einer böswilligen Zerstörung des Geleises. Der Bagage- und zwei Passagierwaggons sind beschädigt worden.

Nowgorod, 18. Oktober. Das Militärbezirksgericht im Dorfe Medwedj hat in der Angelegenheit des früheren ersten Bataillons des Preobraschenskischen Regimentes drei Hauptschuldige zu 8 Jahren Zwangsarbeit, einen zu 6 und einen zu 4 Jahren Zwangsarbeit, 69 Soldaten zur Abgabe ins Disziplinarbataillon auf die Dauer von 3, 43 auf die Dauer von 2 Jahren, 38 auf die Dauer eines Jahres und 4 Feldwebel zu Disziplinarstrafen verurteilt. 32 Gemeine sind freigesprochen worden.

Die Hauptgefängnisverwaltung hat ein Telegramm erhalten, daß aus dem Akatujewschen Gefängnisse für Zwangssträflinge Gerschuni entflohen ist. Er ist in einem Wasserfaß hinausgefahren worden.

Paris, 31. (18.) Oktober. Der Ministerkonseil hat das Gesetzesprojekt über die Abschaffung der Todesstrafe gebilligt; es wird Montag den Kammern vorgelegt werden.

Paris, 30. (18.) Oktober. Der Ministerrat hat den Vorschlag des Ministers der Posten, die niederen Postbeamten, die wegen ihrer Teilnahme am Streik entlassen worden waren, wieder in den Dienst aufzunehmen, gebilligt.

Newyork, 31. Oktober. Die Anarchistin Goldmann und 10 andere Anarchisten sind auf einem Meeting verhaftet worden, auf welchem die Redner den Mörder Mac Kinleys verherrlichten; sie wurden ins Gefängnis gebracht. Bei ihrer Verhaftung leisteten sie starken Widerstand.

Washington, 31. (18.) Oktober. Im Jahre 1904 versprach Roosevelt die Einführung repräsentativer Körperschaften auf den Philippinen, wenn die Ruhe auf den Inseln 2 Jahre lang nicht verletzt werden würde. Seinem Versprechen gemäß — wird Roosevelt vorschreiben, daß am 14. März allgemeine Wahlen für die erste repräsentative Körperschaft auf den Philippinen vorgenommen werden. Dieser Körperschaft werden die Angelegenheiten überwiesen werden, die bis jetzt von einer Regierungskommission geprüft wurden.

Tanger, 30. (18.) Oktober. Raisuli hat alle Beamten angesehener Personen in Arzila veranlaßt, ein Gesuch an den Sultan von Marokko um unverzügliche Ernennung Raisulis zum Paschah über die Stadt Arzila und die angrenzende Provinz zu unterzeichnen. In Arzila ist alles ruhig.

Tokio, 31. (18.) Oktober. Man empfindet die lebhafteste Befriedigung anläßlich der Antwortnote aus Washington über die bevorstehende Aufhebung der antijapanischen Maßnahmen in Kalifornien. Die akute Periode des japanisch-amerikanischen Konfliktes gilt in Japan bereits als vorübergegangen.

Lokales.

Polytechnikum. Auf seiner gestrigen Sitzung hat das Professoren-Kollegium beschlossen, in Anlaß der bekannten skandalösen Vorgänge, durch welche am Sonnabend das Kolleg Professor Pflaums gestört worden ist, diesem sein volles Vertrauen und die Bitte auszudrücken, seine geschätzte Kraft dem Institute des weiteren zu widmen, ferner sich an die Studentenschaft mit folgendem Anschlag zu wenden, der heute am schwarzen Brett ausgehängt worden ist:

„Sonnabend, den 14. Oktober, hat eine Gruppe von Studenten durch Pfeifen, Lärm und freche Ausfälle die Abhaltung des Kollegs über Physik verhindert, indem sie diese, jedes gebildeten Menschen unwürdigen Ausschreitungen motivierte: mit angeblichen Unregelmäßigkeiten bei der Berufung des betreffenden Professors, mit seiner angeblich ungenügenden wissenschaftlichen Vorbereitung und mit seiner undeutlichen Vortragsweise.

Infolge dessen bringt das Lehr-Komitee den Herren Studenten Folgendes zur Kenntnis:

1) Die Wahl der Lehrkräfte und die Sorge für das wissenschaftliche und pädagogische Niveau des Unterrichts ist das unantastbare Recht des Lehr-Komitees. Eine Einmischung seitens der Studenten in diese Angelegenheit kann nicht geduldet werden und wird nicht geduldet werden.

2) In der Ueberzeugung, daß die Demonstration am 14. Oktober von einer unbedeutenden Gruppe veranstaltet worden ist, welche bestrebt ist, die Studentenschaft in stetem Erregungszustande zu erhalten und einen ruhigen Verlauf des akademischen Lebens zu verhindern, indem sie eine planmäßige Agitation durch Verbreitung lügnerischer Gerüchte unter den jüngeren Kameraden betreibt, — wie in dem Vertrauen darauf, daß die letztern selbst erkennen, in welchem Maße derartige Demonstrationen der Glieder der akademischen Familie unwürdig sind, — beschränkt sich das Lehrkomitee für dieses Mal auf die disziplinarische Bestrafung derjenigen Person, die durch Androhung von Gewaltanwendung gegen ein Glied des Lehrkörpers sich vergangen hat, indem das Lehrkomite gleichzeitig allen an den vorgefallenen Unordnungen Beteiligten die strengste Rüge erteilt.

3) Im Falle der Wiederholung irgend welcher Demonstration gegen einzelne Angehörige des Lehrkörpers oder sonstige Versuche, Unordnungen anzustiften, wird das Lehrkomitee gezwungen sein, an eine genaue Untersuchung zu schreiten, und wird es nicht unterlassen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu den strengsten Präventiv- und Strafmaßregeln zu greifen, ja äußersten Falles auch nicht davor zurückweichen, die Einstellung der Lehrtätigkeit auf unbestimmte Zeit auszuwirken.

4) Das Lehrkomitee wendet sich an denjenigen Teil der Studenten, welcher seine Studien ruhig fortzusetzen wünscht, mit der Bitte, den zur Zeit zu augenscheinlichen Agitationszwecken verbreiteten, bewußt lügnerischen Ausstreuungen keinen Glauben zu schenken, sondern sie zu prüfen und zu widerlegen, da jeder Student die Möglichkeit hat, sich um Aufklärungen an die einzelnen Glieder des Lehrkörpers, die Dekane, den Direktor und seinen Gehilfen zu wenden, ihre etwaigen Wünsche aber in schicklicher Form vorzubringen, damit diese, sofern sie den Unterricht betreffen, durch die betreffenden kompetenten Personen dem Lehrkomitee vorgetragen werden können. Diejenigen Studenten endlich, welche mit den Bestimmungen des Lehrkomitees und der Leitung des Instituts unzufrieden sind, haben die volle Freiheit, das Institut zu verlassen und an andere Lehranstalten überzugehen, nicht aber das Recht, ihre Kameraden am Arbeiten zu hindern.

Der Rigasche Gartenbau-Verein hält morgen, um 8 Uhr abends, in seinem Vereinshause eine Versammlung ab, in der u. a. Mitteilungen über den Petersburger Beeren- und Obstmarkt gemacht werden sollen.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 19. Oktober 1906.

London 3 M. d. pr. 10 Pfd. St.: 93,70 B. 93,20 G.
Berlin 3 M. d. pr. 100 R./Mk.: 45,77½ B. 45,52½ G.
Paris 3 M. d. pr. 100 Francs: 37,30 B. 37,10 G.
London Checks . . . . . 95,15 B. 94,95 G.
Berlin „ . . . . . 46,37½ B. 46,12½ G.
Paris „ . . . . . 37,72½ B. 37,52½ G.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Petersburger Börse vom 19. Oktober.

	Brief	Geld.
Wechsel-Cours a. London 3 M.	—	93,95
4 proz. Staatsrente	—	77⅝
5 „ Reichsschatzscheine von 1905	—	96
4½ „ Staatsanleihe von 1905	—	90
5 „ innere Anleihe 1905	—	91¾
5 „ Neue Anleihe 1906.	—	89¾
4 „ Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	—	67
5 „ I. innere Prämienanleihe von 1864	332	330*)
5 „ II. „ „ „ 1866	282	279½*)
5 „ Prämienpfandbriefe d. Adels-Agrarbank	289	286*)
3½ „ Pfandbriefe der Adelsagrarbank I—IV	—	67
3⅝ „ Oblig. d. russ. gegenf. Bodencr. (Met.)	—	—
4 „ russ. konf. Eisenbahn-Anleihen	—	—
4½ „ Rjäsan-Uralsker Eisenbahn-Obligationen	—	—
4½ „ Moskau-Kasaner Eisenbahn-Obligationen	—	—
4½ „ St. Petersburger Stadt-Hyp.-K.-Pfdb.	—	79¼
4½ „ Moskauer „ „	—	—
4½ „ Wilnaer Agrar-Bank-Pfandbr.	—	73⅞
4½ „ Moskauer „ „	—	76½
4½ „ Poltawaer „ „	—	73½
4½ „ Charkower „ „	—	76
Aktien der Moskau-Windau-Rybinsker-Eisenb.	—	—
„ „ Süd-Ost-Bahnen	—	—
„ „ I. Zufuhrd.-Ges. in Rußland	—	—
„ „ d. Wolga-Kama-Kommerzbank	—	—
„ „ Russ. Bank für auswärt. Handel	—	355
„ „ R. Hand.- u. Industried. in Petersb.	—	—
„ „ St. Petersb. Intern. Handelsb.	—	417
„ „ St. Petersb. Diskontobank.	—	430
„ „ Privat-Kommerzb.	—	—
„ „ Rigaer Commerzbank	—	—
„ „ Brjänsker Schienen-Fabrik.	—	—
„ „ Stahlguß- u. Rasch.-Fab. „Sormowo"	—	—
„ „ Gesellsch. d. Putilowschen Fabrik	—	—
„ „ Kolomna Maschinen-Fabrik	—	—
„ „ Gesellsch. d. Malzew-Werke	—	—
„ „ Russisch-Baltische Waggon-Fabrik	—	—
„ „ Waggon-Fabrik „Phönix"	—	225*)

Aktien: Nikopol-Mariupol 66; Donez-Jurjewka 105*)
Dwigatel 72*).

Tendenz: Fonds, bei belebten Umsätzen, sehr fest und hausierend, besonders für 4% Staatsrente. Dividendenwerte nach einem festen Beginn zum Schluß unter dem Einflusse von schwachen Realisationen schwächer. Lose sehr fest.

*) Kleine Abschlüsse.

Berlin, 31. (18.) Oktober.
(Schlußkurse).

	Tags	zuvor.
8 M. auf Petersburg	— —	— —
8 T. „ London	— —	20 48
8 M. „ „	— —	20 205
8 T. „ Paris	— —	81 25
3 M. „ „	— —	80 70
Russ. Kred.-Bill. 100 Rbl. pr. Kasse	215 80	215 70
4% konsol. Anleihe 1889	75 30	74 10
4% Russische Rente v. 1894	75 25	78 30
4½% russ. Anleihe v. 1905	89 25	88 90
Aktien d. St. Petersb. Intern. Bank	165 25	164 00
„ „ „ Diskontobank	169 75	168 75
„ „ Russ. Bank. f. ausw. Handel	141 50	140 50
„ „ Berliner Diskonto-Gesellschaft	182 25	182 00
„ „ Privatdiskont	4⅞ %	5 o/o

Berlin, 31. (18.) Oktober.

	Tags	vorher
Weizen: ruhig.		
„ „ Okt.	— —	177¾
„ „ Dez.	171¼	177¾
Roggen: fest.		
„ „ Okt.	161	— —
„ „ Dez.	159	159
Hafer: ruhig.		
„ „ Okt.	159	— —
„ „ Dez.	156¾	156¾

Amsterdam, 31. (18.) Oktober.

	Tags	vorher.
London à vista	— —	12120
Privatdiskont	4¹⁵/₁₆	— —

Tendenz: fest.

Paris 31. (18.) Oktober.

London à vue	25 225	25 230
Russische Kreditbillets 100 Rbl.	—	— —
3% Französische Rente	95 75	95 70
4% Russische Goldanleihe 1889	78 40	72 00
3% „ Anleihe 1891/1894.	62 20	— —
Privatdiskont	3	3

Tendenz: sehr fest.

Auszahlung Petersburg 265 00 265 00

London, 31. (18.) Oktober.

2½% Konsols	86¹⁵/₁₆	86⁷/₁₆
4% Russ. Konsols 1889	76¼	74⅓
Silber in Barren pro Unze	32⁹/₁₆	32⁷/₁₆
Privatdiskont	5¹¹/₁₆	5¹¹/₁₆

Tendenz: ruhig.

Newyork, 31. (18.) Oktober.

Weizen: behauptet.		
„ roter, Winterweizen loco	83	82½
„ „ „ „ Dez.	83¼	82⅝
„ „ „ „ Mai	84⅝	84¼
Mais: behauptet.		
„ Old mixed pro Dez.	58⅝	58⅜
„ „ „ „ Mai	51⅓	51½

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber
Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.

Eingekommene Schiffe.

1787 Engl. D. „Penelope", Roß von Leith mit Kohlen an A. Winckau, Helmsing u. Grimm.
1788 Deutsch. D. „Tertia", Martinsen, von Uleaborg mit Ballast an P. Bornholdt u. Ko.
1789 Engl. D. „Novo", Magee, von Hull mit Gütern und Kohlen an R. Niemann, H. Stieda, Helmsing und Grimm.
1790 Russ. D. „General Gurko", Pukne, von Blyth mit Kohlen an H. H. M. Carlile, Gebr. Seeberg.
1791 Deutsch. D. „Egeria", Delvendahl, von Bremen mit Baumwolle an P. Bornholdt u. Ko.
1792 Norw. Bark „Sibal", Duus, von Champoton mit Farbholz an E. H. Rustad.

Nr. 1781 engl D. „Gathorne" ist an J. C. Jessen und Helmsing u. Grimm umadressiert.

Wind: SO Wasserstese: Seegatt und Hafendamm 23'1"
Alt- und Neu-Mühlgraben 21'1" Drogde 20'1".